This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

UC-NRLF
$B 304 227

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Am Scheidewege

Berufsbilder

Der Landwirt

der Tropen und Halbtropen

von

Otto Wohlfarth

Assistent an der Kolonial- und Auslandsabteilung des Landwirtschaftl. Instituts der Universität Leipzig

Digitized by Google

Sammlung belehrender Unterhaltungsschriften

begründet und herausgegeben von **Hans Vollmer**

Band	
1	**Samoa, die Perle der Südsee** von Otto E. Ehlers. Mit 5 Abbildungen und 1 Karte
2	**Im Osten Asiens** von Otto E. Ehlers. Mit 5 Abbildungen und 1 Karte
3/4	**Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71** von H. Vollmer. 2 Bände. Mit 17 Abbildungen und 10 Karten
5/6	**Die Befreiungskriege 1813/15** von W. Capelle. 2 Bände. Mit 14 Abbildungen und 10 Karten
7/8	**Im Sattel durch Indo-China** von Otto E. Ehlers. 2 Bände. Mit 18 Abbildungen und 1 Karte
9	**Der Deutsche Ritterorden** von W. Holzgraefe. Mit einem Titelbild und 1 Karte
10	**Südwestafrika** von Karl Dove. Mit 8 Abbildungen und 1 Karte
11	**Aus Deutschlands Urzeit** von G. Biedenkapp. Mit 3 Tafeln und 1 Titelbild
12	**Streifzüge durchs Thüringer Land** von Aug. Trinius. Mit 1 Titelbild und 1 Karte
13	**Friedrich Ludwig Jahn** von Wolfg. Meyer. Mit 1 Titelbild
14/15	**Die Kriege Friedrichs des Großen** von Herm. Meyer. 2 Bände. Mit 5 Karten. Neuauflage in Vorbereitung
16	**Japan und die Japaner** von Graf H. v. Koenigsmarck. Mit 8 Abbildungen und 1 Karte
17	**Erinnerungen und Bilder aus dem Seeleben** von Reinh. v. Werner. Mit 1 Titelbild
18	**Nach Martinique** von Gg. Wegener. Mit 8 Abbildungen und 1 Karte
19	**Marokko** von Siegfr. Genthe. Mit 9 Abbildungen und 1 Karte
20	**Siebenbürgen** von Lutz Korodi. Mit 14 Abbildungen und 1 Karte
21	**Die Entstehung der Erde** von M. Wilh. Meyer. Mit 2 Abbildungen
22	**Weltkatastrophen** von M. Wilh. Meyer
23	**Ritterburgen und ritterliches Leben in Deutschland** von K. Fuchs. Mit 16 Abbildungen

Digitized by Google

Digitized by Google

Am Scheidewege

Berufsbilder

Sonderreihe der

Sammlung belehrender Unterhaltungsschriften

begründet und herausgegeben

von

Hans Vollmer

Band 76

Digitized by Google

Der Landwirt

der Tropen und Halbtropen

von

Otto Wohlfarth

Assistent an der Kolonial- und Auslandsabteilung des Landwirtschaftl. Instituts der Universität Leipzig

Berlin-Wilmersdorf
Hermann Paetel Verlag G. m. b. H.

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten.
Copyright by Hermann Paetel Verlag, G. m. b. H.
in Berlin-Wilmersdorf 1921.

Mitteilungen und Anfragen, soweit sie die Redaktion betreffen, sind zu richten an Direktor Prof. Lic. Hans Vollmer, Groß-Hansdorf-Schmalenbek, Bez. Hamburg. Unverlangt eingesandten Manuskripten ist das Porto für eventuelle Rücksendung beizufügen.

Digitized by Google

SB III
V595

Zum Geleit.

Weise Männer lassen den Knaben unter der Hand dasjenige finden, was ihm gemäß ist; sie verkürzen die Umwege, durch welche der Mensch von seiner Bestimmung, nur allzugefällig, abirren mag.
Goethe, Wilhelm Meisters Wanderjahre
I 12 a. E.

Schwieriger als je gestaltet sich für unsere Jugend, insbesondere auch für die Jugend unserer höheren Schulen, die Berufsfrage. Die in den großen Städten ins Leben getretenen Berufsberatungs-Zentralen, auch manche trefflichen Einrichtungen einzelner Schulen, suchen der vorhandenen Not abzuhelfen. Die Hauptsache wird sein, die Jugend selbst zu zeitiger Selbstbesinnung und Selbstprüfung mit Bezug auf den zu erwählenden Beruf zu veranlassen. Dazu aber fehlt es durchaus an geeigneter Literatur. Deshalb plant der Herausgeber mit dem Verlag im Rahmen ihrer „belehrenden Unterhaltungsschriften" eine Reihe von „Berufsbildern," kurze, frische und fesselnde Darstellungen der verschiedenen Berufsarten aus der Feder von Fachvertretern, die ihre Ausführungen aus eigener reicher Erfahrung heraus mit lebendigen Schilderungen aus der Praxis zu würzen vermögen. Was uns vorschwebt, ist also neben einer auf genauer Kenntnis auch des statistischen Materials fußenden Auskunft über die äußeren

Digitized by Google

Anforderungen und Aussichten des einzelnen Berufes eine vertiefende Einführung in dessen seelische Voraussetzungen. Leid und Freud bei der Ausübung des Berufes müssen in der Darstellung in gleicher Weise zu ihrem Rechte kommen, insbesondere aber nach Möglichkeit bestimmte Maßstäbe herausgearbeitet werden; an denen sich der junge Leser selbst prüfen kann. Zweck des ganzen Unternehmens ist ja doch, den traurigen Verirrungen in der Berufswahl vorzubeugen und dadurch die Berufsfreudigkeit zu steigern. Daß ein solches Ziel gleichermaßen im Interesse des einzelnen liegt, wie es von höchster volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, leuchtet ohne weiteres ein. Es gilt dem Ideal näher zu kommen: Der rechte Mann an die rechte Stelle!

Möchte das neue Unternehmen nach seinem Teil dazu betragen, der Not der Zeit, insbesondere der Not der deutschen Jugend zu steuern.

D. H.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

		Seite
Vorwort		9
I.	Die Landwirtschaft der Tropen und Halbtropen und die weiße Rasse	11
II.	Klima	22
III.	Boden	30
IV.	Pflanze	35
V.	Tier	47
VI.	Mensch	53
VII.	Betriebsformen	60
VIII.	Betriebswahl	68
IX.	Betriebsführung	81
X.	Erfolg	93
XI.	Ausbildung	98
XII.	Anforderungen	107
XIII.	Tauglichkeit	114
XIV.	Die Landwirtschaft in den Tropen und Halbtropen und das deutsche Volk	122

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Ratschläge für Auswanderer sollen hier nicht erteilt werden. Dazu ist das Reichswanderungsamt da, das mit seinen in allen größeren Städten vorhandenen Zweigstellen die Auswanderung betreffende Auskünfte auf das beste und bereitwilligste gibt. Die Schrift soll ein Bild von der Tätigkeit des in der Landwirtschaft der Tropen und Halbtropen beschäftigten Deutschen geben, von ihren Voraussetzungen und ihren Aussichten. Es soll den Beruf des weißen Landwirts in den warmen Breiten dem Deutschen, der in seiner, in der Mitte Europas liegenden Heimat aufwuchs und mit Einzelheiten aus fernen Weltteilen nicht bekannt sein kann, in so große Nähe rücken, daß er mit aller Klarheit abwägen kann, ob er in einen solchen Rahmen hineinpaßt.

Bei der von den Weltmeeren abgeschlossenen Lage seiner Heimat weiß der Deutsche von überseeischen Ländern nur wenig, weder von den offenstehenden Möglichkeiten, noch von der Arbeit, die drüben von seinen Landsleuten schon geleistet ist. Er kann aber deutlich am Versailler Frieden und dem Bestreben seiner Gegner, ihn von aller Tätigkeit in Uebersee abzuschließen, erkennen, welche Werte

Digitized by Google

dort von ihm gehoben werden könnten. Darin liegt eine Mahnung. Vergißt es Deutschland, seinen Blick auf die Uebersee zu richten, so wird es seine Geschichte rückwärts gehen bis in seine unglückseligsten Jahrhunderte. Die Beschränkung seines Gesichtskreises auf das Inland führt zum Gegeneinander seiner Kräfte im Innern, statt des Miteinanders im Aeußeren. Ein Deutschland ohne überseeische Arbeit bedeutet für jedes seiner Glieder härtere Arbeit um geringeren Lohn.

Hieraus erwächst die Aufgabe, zu sorgen, daß die in der Uebersee, besonders in den Tropen und Halbtropen, von Deutschen gemachten Erfahrungen nicht zu den Akten gelegt und vergessen, sondern daß sie dauernd lebendig und wirksam erhalten werden. Da die Landwirtschaft einen hervorragenden Teil der deutschen Wirtschaft in Uebersee ausmacht, kommt das in hohem Maße für sie in Betracht. Möge die Schrift hierbei helfen!

Digitized by Google

I. Die Landwirtschaft der Tropen und Halbtropen und die weiße Rasse.

Wer als Landwirt in die Tropen und Halbtropen gehen will, werde sich klar über die Gründe, die ihn dazu treiben. Denn nur zu häufig ist zu beobachten: Wenn die Gedanken des deutschen Landsmannes sich mit den Ländern der warmen Breiten beschäftigen, läßt seine Phantasie ein üppiges Unkraut emporschießen, das alles Wahre und Nutzbringende weit überwuchert. So falsche Anschauungen mögen die verschiedensten Ursachen haben. Sie mögen herstammen aus Erinnerungen an in der Jugend gelesene Abenteurererzählungen, aus dem unbewußten Wunsche, auf dieser Erde, die der Alltag für viele Menschen jeden Reizes entkleidet, doch noch ein Land und ein Leben voll Romantik bestehen zu lassen, aus der Sehnsucht nach einem Paradiese ohne lebensfeindlichen Winter, voll von Ueppigkeit und müheloſem Genusse. Was aber auch der Ursprung solcher Irrtümer ist, zu jeder Zeit waren sie vorhanden. Von dem frühen Augenblicke an, an dem die Völker Europas von dem Vorhandensein tropischer und halbtropischer Länder durch seltene, kostbare Handelswaren und durch Erzählungen von Reisenden erfuhren, erstanden vor ihren

Digitized by Google

Augen Gebiete, die voll waren von erstaunlichen Wundern. Je geringer die Kenntnisse von den warmen Ländern waren, um so seltsamere Blüten trieb dieser Wunderglaube. Und er wirkt heute noch fort, obwohl Reisen und Forschungen diese Gegenden dem Bewußtsein des Europäers nahegebracht haben, obwohl die Schleier von dem wunderbar erscheinenden Geheimnisse gefallen, seine Formen deutlich und unverhüllt mit ihrer Schönheit und allen ihren Fehlern hervorgetreten sind.

Seide aus China, feine Gewebe, Gewürze und Duftstoffe waren bereits seit Beginn der römischen Kaiserzeit die edelsten Einfuhrgegenstände Europas. Seine Seefahrer kannten und benutzten bereits in den ersten sechs Jahrhunderten nach Christi Geburt den Weg durch das Rote Meer nach Indien. Da begann im 7. Jahrhundert das große Vorwärtsdringen des Islam und schnitt die alten Handelswege ab, ohne daß aber der Europäer auf die Waren des Morgenlandes, besonders auf die scharfen Gewürze verzichten mochte. Sofort verringerten sich mit der Veränderung der Handelsformen durch die Trennung des abendländischen Verbrauchers von dem asiatischen Erzeuger auch die Kenntnisse über die Ursprungsländer der Waren. Die Phantasie des Mittelalters bewies ihre ganze Verschrobenheit. So sollten, wie gegen 1300 berichtet wurde, die fremden, herrlichen Dinge, die der Kaufmann für teures Geld verkaufte, aus dem irdischen Paradies entstammen, das dort läge, wo der Nil seine Quelle habe; die Früchte der paradiesischen Bäume fielen in den Strom und gelangten so nach Aegypten,

Digitized by Google

wo sie herausgefischt würden. Von der Baumwolle wurde noch bis in das 17. Jahrhundert von Gelehrten erzählt, daß sie die Wolle des tatarischen oder syrischen Pflanzenschafes sei. Dieses Tier, Barometz genannt, sei ein Lamm, das mit dem Nabel auf einem Stengel befestigt sei und sich von dem ringsum wachsenden Grase ernähre.

Diese Phantasiegebilde konnte auch ein vorübergehendes Offenstehen des Weges nach Asien und seinen tropischen Gebieten nicht zerstören. Als im 13. Jahrhundert Dschingiskhan und seine Nachfolger ihr gewaltiges Reich von China bis Ost-Europa errichteten, bereisten Händler und Missionare das Gebiet, hielt sich sogar der Venetianer Marco Polo von 1275—1295 in Asien auf. In seinem bedeutenden, abenteuerreichen Reisewerke, das im Mittelalter viel gelesen wurde, beschreibt er seine Reise nach China über Land durch Persien, Indien und Tibet und seine Rückfahrt zur See über Indien. Gegen Mitte des 14. Jahrhunderts sperrten neue politische Umwälzungen den Abendländer vom Morgenlande ab. In dauernde Berührung mit warmen Breiten kam der Weiße erst, als in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts Heinrich der Seefahrer Reisen an der Westküste Afrikas unternahm, die endlich, nachdem wegen des Ausbleibens handgreiflicher Vorteile das Land sich schon gegen sie zu wehren begann, nach der Umschiffung des Kap Blanco einen reichen Ertrag an Erzeugnissen des tropischen Afrika heimbrachten. Durch die Aussicht auf gewaltige Gewinne wurde die Unternehmungslust aufgestachelt. Die Entdeckung der Erde vollzog sich,

Digitized by Google

die den Europäer in die innigste Berührung mit den tropischen und halbtropischen Breitenlagen brachte.

Die Gewißheit großartigen Verdienens zog zunächst den Händler in die unbekannten Gegenden. An Punkten, die seinen Schiffen erreichbar waren und an denen ein reger Umschlag der inländischen Erzeugnisse stattfand, ließ er sich nieder und tauschte europäische Waren gegen die der Eingeborenen um. Ihm folgte der Soldat, der die Vorteile des Heimatlandes vor fremden Eingeborenen und neidischen europäischen Völkern schützen, der auch erobern sollte. Es folgte weiter in dem glaubenseifrigen Zeitalter der Missionar, der den Heidenvölkern die Segnungen der Kirche bringen wollte und dazu tiefer in die fremden Länder eindringen mußte. Die Ansiedlungen der Weißen vergrößerten sich, dehnten sich von den punkthaften Niederlassungen des Handels flächenhaft über das Land aus. Der Soldat, der lange Zeit einen wichtigen Platz besetzt halten mußte, und der Missionar begannen die Pflanzen des Landes selbst zu ziehen und Landwirtschaft zu treiben unter einer wärmeren Sonne mit Gewächsen, die bis dahin noch nicht von der Hand des Weißen gepflegt waren. Dort, wo der Anbau der tropischen und halbtropischen Nutzpflanzen besonderen Gewinn verhieß, widmete sich ihm auch der Kaufmann, der bei seinem Aufenthalt im fremden Lande dessen Verhältnisse kennen gelernt hatte. Seine Tätigkeit auf dem ihm nicht geläufigen Gebiete der Landwirtschaft muß hoch anerkannt werden. Auch der deutsche Kaufmann nahm bis in unsere Zeit diesen Berufswechsel

Digitized by Google

mit dem besten Erfolg vor. So bildete sich schon frühzeitig bei den Kolonialvölkern Europas ein Stand von Pflanzern und Siedlern heraus, der die Ausübung der tropischen und halbtropischen Landwirtschaft zu seinem Berufe machte. Während der Weiße als Händler und Soldat nur ein Gast des fremden Landes war, wurde er als Landwirt sein Bewohner. Die Landwirtschaft gewinnt gegenüber dem Handel an Bedeutung, da die Lieferungen der von Weißen bewirtschafteten Unternehmen die Menge und Güte der Erzeugnisse, die der Kaufmann von den Eingeborenen bezieht, übertreffen.

In manchen Ländern fand der Europäer nichts vor, was als Landwirtschaft hätte bezeichnet werden können. Das war dort der Fall, wo in dem dünnbesiedelten Land der Eingeborene umherschweifte und sich von den Erzeugnissen der Natur nährte, die sie ihm ohne sein Zutun bot. Dieser Zustand des Sammelns ohne Anbau von Pflanzen besteht heute noch in schwach bewohnten Landstrecken in neuzeitlichem großen Maßstabe, z. B. bei der Gewinnung des Kautschuks und des Maté-Tees in Südamerika. In anderen Ländern fand der Weiße, daß der Eingeborene die Erzeugung der Natur nur durch sehr einfache und mühelose Unterstützung förderte. Im südwestlichen Indien und auf einigen malayischen Inseln hebt der Farbige den wildwachsenden Pfefferstrauch vom Boden auf, bindet ihn an einem nahestehenden Baum fest und lichtet das Unterholz, ohne daß er jedoch den Sonnenstrahlen ungehinderten Zutritt läßt. In Brasilien im Tale des Amazonenstromes legt der Indianer Kakaohaine an, indem

Digitized by Google

er an einem ihm günstig erscheinenden Platze den Wald niederschlägt, das getrocknete Holz verbrennt und die Samen in den Boden steckt. Alles andere überläßt er der Natur, so daß seine angepflanzten Bäume sich kaum von den in großer Anzahl vorkommenden wilden unterscheiden. Doch schon benutzt er das Feuer, um seiner Anpflanzung Platz zu verschaffen. Auf der ganzen Erde wird es von den Eingeborenen angewandt in ihrer einfachen Brandwirtschaft, die auf immer gleichbleibende Weise Bresche in den Wald schlägt, zwischen den stehengebliebenen Stümpfen den Samen mit der Hacke oder dem Pflanzstocke in den Boden bringt und nach einigen Jahren, wenn die Erträge nachzulassen beginnen, das Verfahren an anderer Stelle wiederholt. Noch verfährt die von weißen Siedlern in Brasilien angewandte Capoeira-Wirtschaft in der gleichen Weise. Doch schon traf der Europäer bei seiner Ausbreitung über die Erde Länder mit dichter Bevölkerung, die sich nur durch eine hochstehende Landwirtschaft ernähren konnte. Mit großer Sorgfalt wirtschafteten unter Anwendung der Düngung mit oder ohne Haustier die Völker Süd- und Ost-Asiens, die Indianer Mexikos, die Inka in Peru.

Wo der Europäer sich festsetzte, fielen die Urwälder und bevölkerten die Grasfluren sich mit Vieh. Neue Arbeitsweisen brachte er mit, die rascher und nachhaltiger die Flächen, auf denen die Natur zügellos waltete, in nutzbringende Felder oder Pflanzungen verwandelten. Die Nutzpflanzen verbreitete er über die Erde, wo immer sie einen zusagenden Standort fanden. Wilde Pflanzen wurden in An-

Digitized by Google

bau genommen, wenn ihre Erzeugnisse verwertbar waren. Das Haustier brachte der Europäer nach Amerika und verbesserte durch sein vollkommeneres Vieh dasjenige anderer Länder. Sein ruhelos strebender Geist erfüllte die Gebiete, in denen infolge des Treibhausklimas schlaffe Völker sich oft nur mühsam nährten. Er selbst brachte seinem Erdteile durch seine unermüdliche Arbeit den größten Vorteil. Die Bevölkerungszahl konnte wachsen, da eine Industrie zu entstehen vermochte, die die Bewohner der ganzen Erde mit ihren Waren versorgte. Europa wurde wohlhabend, so daß es die Erzeugnisse der warmen Breiten beziehen kann, die heute unentbehrlich für seine Wirtschaft und für jeden Haushalt des Erdteils sind.

Obgleich der Weiße täglich tropische und halbtropische Erzeugnisse verbrauchte, gab er sich nur selten die Mühe, ihren Ursprung kennen zu lernen. Wenn er den Versuch machte, sich über sie und ihre Heimatländer aus Reisebeschreibungen berühmter Forscher zu unterrichten, so fand er meist von dichterischem Schwunge erfüllte, begeisterte Schilderungen der Tropennatur, in denen nichts von der auch dort vorhandenen Alltäglichkeit zu spüren war, kein Beil und Rechenstift mit dem Wunderbaren aufräumten, deren überschwengliche Worte kein von kühlem Europäergeist auf Gewinn zugeschnittenes Unternehmen ahnen ließen. So vermochten Märchen, wie das von der „reichen Fülle der tropischen Natur", in der der Mensch nur zu ernten brauche, in der Vorstellung des Weißen ein ungestörtes Dasein zu führen, obwohl die Verhältnisse

Digitized by Google

der tropischen und halbtropischen landwirtschaftlichen Erzeugung auch durch andere Umstände seinem Gesichtskreis nahegebracht wurden. Unermüdlich arbeitete man auf diesem Gebiete. Man begann die gemachten Erfahrungen zu sammeln und gegenseitig auszutauschen und an eine planmäßige Schulung für den schweren Beruf des Tropenlandwirts zu gehen. Versuchsgärten für tropische Gewächse wurden angelegt, teils in Europa, teils in der Heimat der Pflanzen. So entstand schon im 17. Jahrhundert der Garten von Kew bei London, der den Versuchsanbau der verwöhnten Fremdlinge in gemäßigter Breite als erste Vorbereitung für den Großanbau in den Kolonien und die erste Ausbildung von Pflanzern betreiben sollte. Gleichen Zwecken dienen in Deutschland die Gewächshäuser des Botanischen Gartens in Dahlem bei Berlin. Besonders aber in den warmen Breiten erlangten Versuchsgärten eine große Bedeutung für die Entwicklung der Landwirtschaft ganzer Kolonien, wie z. B. der 1817 gegründete, unerreichte Garten von Buitenzorg der Holländer auf Java, der von Viktoria in Kamerun, von Amani in Ost-Afrika.

Es geschah hiermit der Schritt, der auch für die heimische Landwirtschaft eine Umwälzung bedeutete, daß an die wissenschaftliche Bearbeitung des neuen und so dankbaren Gebietes geschritten wurde. Wissenschaftliche Forschungsreisen gingen in wenig bekannte Gebiete und bereiteten durch ihre Arbeiten deren landwirtschaftliche Besitzergreifung vor. Die Ergebnisse der Versuchsgärten ließen erst die Lebensbedingungen der fremden Pflanzen in ihrem ganzen

Digitized by Google

Umfange erkennen, so daß der Landwirt mit einer weit größeren Sicherheit als bisher an ihren Anbau gehen konnte. Der an den höchstentwickelten Verhältnissen der Heimat geschulte Vertreter der Landwirtschaftswissenschaft vermochte auch in den verwickelten Zusammenhängen der warmen Breiten dem Landwirtschaftsbetriebe die Grundlage zu geben, die die Gefahr des Mißlingens weitgehend ausschaltete. Andrerseits holten sich Vertreter der heimischen Landwirtschaftswissenschaft wertvolle Anregungen aus den Tropen und Halbtropen. Sie suchten der Auffassung Geltung zu verschaffen, daß eine durch Grenzen des Landes oder Klimas beschränkte Landwirtschaftslehre den wertvollsten Charakterzug der Wissenschaft verlieren muß, der in der umfassenden Beschäftigung mit der Gesamtheit des Gebietes besteht, wenn auch unter Voranstellung eines besonderen Arbeitsfeldes. Die mit der wissenschaftlichen Bearbeitung des Gebietes entstehenden Schriftwerke umfassen in der Hauptsache Bücher in englischer, holländischer und französischer Sprache. Deutschland ist an ihnen beteiligt mit dem vierbändigen Werk „Tropische Agrikultur" von Heinrich Semler, die in erster Auflage 1886 erschien, und den Büchern von Wohltmann und Fesca. Der deutsche Anteil an der tropenlandwirtschaftlichen Arbeit wurde bedeutend durch das Kolonialwirtschaftliche Komitee gefördert, das 1896 gegründet wurde und Forschungsreisen und Versuche von hoher Wichtigkeit veranstaltete. Seine Monatsschrift „Der Tropenpflanzer, Zeitschrift für tropische Landwirtschaft" ist die wichtigste Erscheinung des Gebietes in deutscher

Digitized by Google

Sprache. Nicht zu vergessen ist die Arbeit deutscher Schulen und Hochschulen.

Mit der Vertiefung der Kenntnisse über die Landwirtschaft der Tropen und Halbtropen hielt aber nicht die Verbreitung richtiger Anschauungen über sie in der Masse des Volkes gleichen Schritt. Dennoch war stets eine Anzahl von Landsleuten vorhanden, die über die Grenzen des Vaterlandes hinausschaute, in der Fremde nach Möglichkeiten zum Vorwärtskommen suchte und dabei fast immer die Landwirtschaft im Auge hatte. In heller Färbung erscheint sie stets in dem Gemälde, das irgendwelche Schilderungen warmer Breiten in dem Gesichtskreise der Auswanderungslustigen geformt haben. Was auch immer ihre Vorstellungen sein mögen, auf jeden Fall ist der Glaube auszuschalten, daß es in der Ferne Wunder gibt, die dem unerwartet zu Hilfe kommen, dem ausreichende Mittel in körperlicher oder geistiger Hinsicht und an Geld fehlen. Ferner stellt der Uebergang zu der tropischen und halbtropischen Landwirtschaft niemals die Möglichkeit einer raschen Bereicherung dar, sondern nur eine Aenderung des Aufenthaltes und der Tätigkeit, die mit der Notwendigkeit verknüpft ist, sich erst im Laufe von Jahren in völlig neue Verhältnisse einzuarbeiten. Es läßt sich sogar behaupten, daß jeder, der hinausgeht, wenn er sich vorher noch so genau unterrichtet und umgehört hat und mit noch so wenig Voraussetzungen und Erwartungen die Reise antritt, doch immer in der einen oder anderen Hinsicht enttäuscht sein wird. Viele, die in die Uebersee gingen, und besonders die Mittellosen, würden bei

Digitized by Google

ihrem Anfange davongelaufen und in ihre Heimat zurückgekehrt sein, wenn ihnen nicht einfach Geld und Möglichkeit zur Rückreise gefehlt hätten. Weiter ist zu bedenken, daß alle Auskünfte, die man erhält, von bedingtem Werte sind, da sie stets nur mittlere Linien und Allgemeines geben können. Eine Auskunft darf nie als Voraussage des eigenen Schicksals betrachtet werden. Die Menschen bei ihrer Verschiedenheit werden von den Einflüssen und Einwirkungen, denen sie im fremden Lande ausgesetzt sind, auf das mannigfaltigste berührt. Das Land, in dem der eine sich bald heimisch fühlt, kann dem andern als Hölle erscheinen. Schwierigkeiten, die von besonders Befähigten überwunden werden, können andere bald zur Aufgabe der Tätigkeit mit allen Aussichten und dem bereits Geleisteten bringen. In Verhältnissen, in denen eine Mehrzahl versagt, können einzelne besonders Geeignete sich durchringen und die natürliche Auslese überstehen, die dem Besten vorwärts hilft. Das wird aber der sein, der den Tausch seiner Heimat mit der Fremde in nüchterner, geschäftsmäßiger Berechnung des Gewinnes und Verlustes vornimmt, der dabei nicht vielverheißenden, aber stets verlustbringenden Gefühlen folgt.

Digitized by Google

II. Klima.

Wer den Aufenthalt in den gemäßigten Breiten mit dem in den Tropen und Halbtropen vertauscht, findet sich einer neuen Welt gegenüber. Die Natur verläßt den Weg der Mäßigung, des liebevollen, scharfe Gegensätze ausgleichenden Wechsels der Jahreszeiten und ergeht sich in stärksten Steigerungen ihrer Kräfte. So finden sich Gebiete, in denen Regengüsse das ganze Jahr in unmäßiger Fülle niederstürzen, und andere, deren Boden kaum durch Feuchtigkeit benetzt wird; solche, auf denen feuchte Wärme mit kaum fühlbarem Schwanken der Grade das ganze Jahr über drückend lastet, und andere, in denen die Temperatur vom Tag zur Nacht das Quecksilber des Thermometers kaum glaubliche Strecken auf und nieder schickt. Es gibt Länder, in denen der Mensch nur mit Mühe Fuß fassen kann wegen der erstickenden Masse der Pflanzenwelt, und andere, in denen ein Schaf selbst auf einer bedeutenden Fläche kaum sein Leben fristen kann. Wenn nun dem Reisenden die Natur der Tropen und Halbtropen mit ihrer oft durch ihre Einseitigkeit hervorgerufenen Größe meist Bewunderung ablockt, so steht ihr der Landwirt mit anderen Gefühlen gegenüber. Ihre Erscheinungen sind seine Werkzeuge, durch deren Anwendung er Güter erzeugen

Digitized by Google

und seinen Lebensunterhalt finden soll. Grundverschieden von denen in den gemäßigten Ländern sind sie in den warmen Breiten, und auch hier wieder zeigen sie von Land zu Land, von Gegend zu Gegend ein anderes Aussehen. Den so mannigfaltigen natürlichen Verhältnissen hat sich das Eingreifen des Landwirtes in geschickter Weise anzupassen; nirgendwo kann sich Schablonenarbeit als so verfehlt erweisen wie in der Landwirtschaft der Tropen und Halbtropen. Hier ist in besonderem Maße für den Erfolg der Arbeit des Landwirtes seine Gewandtheit entscheidend, die von ihm vorgefundenen Kräfte in zweckmäßiger Weise zu benutzen, und das ist ihm nur möglich, wenn er sie in ihren Zusammenhängen und Wirkungen versteht.

Fast wie die menschliche Hand weichem Tone Gestalt gibt, formt eine Macht das den Tropen und Halbtropen eigentümliche Aussehen, die selbst bei aller Kraftfülle form- und gestaltlos ist. Es ist das Klima, das Zusammenwirken von Sonnenstrahlung, Wärme, Bewegung der Luft, Bewölkung und Niederschlägen, von dem die Entwicklung von Pflanze und Tier und somit die Landwirtschaft vor allem abhängig ist. Es ergibt den Unterschied zwischen den tropischen und halbtropischen Breitenlagen und den gemäßigten. Ueber den Aequator als mittlere Linie wandert der höchste Sonnenstand zwischen den Wendekreisen hin und her. Innerhalb der Wendekreise liegen die Tropen. Die Halbtropen legen sich an die Wendekreise an und erstrecken sich bis etwa zum 35° nö. und sü. Br., wo die gemäßigten Breiten beginnen. Sie bilden somit den

Digitized by Google

Uebergang vom tropischen zum gemäßigten Klima. Ihre Wärme ist noch ausreichend für den Anbau einer Anzahl tropischer Pflanzen, sie kennen noch keinen Winter, der das Pflanzenwachstum hemmt. Tropen und Halbtropen sind klimatisch nicht immer scharf voneinander zu trennen. Ihre Landschaft unterscheidet sich durch das Fehlen rein tropischer Nutzpflanzen, wie des Kakaobaumes, in den Halbtropen.

Der Antrieb, der als erster und ursprünglichster die verschiedenen Aeußerungen des Klimas auslöst, wird der Erde aus unermeßlicher Himmelsferne gespendet: es ist das Licht, das die Sonne dem Erdball zuschickt. Die Wirkungen, die die Sonnenstrahlung zur Folge hat, sind in ihren Grundzügen leicht zu erkennen, wenn man sich die Erde als einen Globus aus einer gleichmäßigen Masse mit gleichmäßiger Oberfläche vorstellt. Naturgemäß sind die Strahlen der Sonne um so kräftiger, je mehr sie senkrecht auf die Erde fallen. Da die Sonne sich, dem Anschein nach, über dem Aequator bewegt, ist die Einstrahlung am stärksten in den Tropen, wesentlich geringer in den gemäßigten Breiten. So ist die Gesamtstärke der Strahlen in der Nähe des Aequators fast doppelt so groß wie in Süddeutschland. Da die wichtigste Wirkung der Sonnenstrahlung die Entstehung der Wärme ist, sind die tropischen Breiten am wärmsten, die gemäßigten wesentlich kühler. Doch wirken die Strahlen nicht nur nach ihrer Stärke, sondern auch entsprechend ihrer Dauer. Während des Tages sind die gemäßigten Breiten im Sommer infolge der Länge

Digitized by Google

der Tage höher erwärmt auf Kosten des kurztägigen Winters. In den Tropen währt bei der dauernd gleichen Länge der Tage die Einstrahlung von Licht Tag für Tag das ganze Jahr hindurch fast gleichlange Zeit. Es entsteht eine beinahe völlige Gleichmäßigkeit der Wärme im Jahre, und Jahreszeiten können nach der Temperatur nicht unterschieden werden.

Der Erdball besteht jedoch nicht aus einer gleichmäßigen Masse, sondern seine Oberfläche ist teils von Meer, teils von Land bedeckt, die sich bei der Zufuhr gleicher Wärmemengen verschieden erwärmen; fast doppelt so stark das Land bei gleicher Wärmezufuhr wie eine gleich große Fläche Wasser, während die Wärmeausstrahlung um so rascher beim Land gegenüber dem Wasser stattfindet. Auf Erwärmung und Abkühlung wirkt die Bewölkung hemmend, sie befördert also die Gleichmäßigkeit der Temperatur. Auch wirkt auf die Wärme des Landes die des Meeres zurück, indem sie Schwankungen entgegentritt, so daß im Innern der Erdteile die Sommer wärmer und die Winter kälter sind als an der Küste und man ein See- und Kontinentalklima unterscheiden kann. Am reinsten wird das tropische Klima in der Gleichmäßigkeit seiner Wärme in wenig über den Meeresspiegel sich erhebenden Tiefländern, in der Nähe der Küste, in windgeschützten Lagen und im engeren Tropengürtel zum Ausdruck kommen. Die Gleichmäßigkeit der Wärme kann so weit gehen, daß die mittleren Monatstemperaturen des ganzen Jahres innerhalb eines Grades schwanken. Auch durch die Meeresströmungen wird die Wärme wesentlich beeinflußt.

Digitized by Google

In besonderer Weise äußert sich die Wirkung der Wärme in bezug auf die Luft. Bei der Erwärmung der Erdoberfläche erwärmen sich die unteren Luftschichten, dehnen sich aus und steigen in die Höhe. Andere, kühlere Luftschichten nehmen ihren Platz ein. Dieser Vorgang wiederholt sich dauernd, so daß an der betreffenden Stelle eine Lockerung der auf ihr ruhenden Luftsäule und ein Sinken des Luftdruckes stattfindet. Zu dieser Stelle, dem Minimum, strömt die Luft von einem Orte, an dem die Luft nicht gleich stark erhitzt wurde, dem Maximum: es entstehen die Winde. Entsprechend der stärksten Erwärmung findet sich dauernd ein gewaltiges Minimum rings um den Aequator, es strömt ihm die Luft von etwa dem 30° nö. und sü. Br. in den unteren Schichten zu, während sie in den oberen wieder abfließt. So entstehen die Passate, die durch die Erddrehung in eine nordöstliche, beziehungsweise südwestliche Richtung abgelenkt werden und besonders über dem Meere regelmäßig wehen. In gleicher Weise entstehen auch über großen Erdteilen im Sommer infolge der starken Erwärmung Minima, denen daher die Luft vom Meere aus zuströmt, während im Winter infolge starker Abkühlung des Landes das Gegenteil stattfindet. Diese innerhalb des Jahres regelmäßig wechselnden Winde sind die Monsune, die oft die Passate überwiegen. Stets sind noch örtliche Winde zu finden, die besonders dadurch entstehen, daß das am Tage schneller erwärmte Land durch das entstehende Minimum die Luft von der See herbeizieht, die sie später infolge

Digitized by Google

der nächtlichen Abkühlung wieder nach dem Meere hin abgibt.

Ueber das Meer, über Flüsse und den Erdboden mit seinen Pflanzen und Tieren fluten die Winde hinweg, nehmen das Wasser auf, das von allen verdunstet wird, und bereichern sich mit Wasserdampf. Je mehr die Wärme steigt, um so mehr erhöht sich die überall stattfindende Verdunstung, um so mehr wächst auch das Vermögen der Luft, Wasser zu halten, so daß sowohl die Verdunstung wie das Wasserhaltungsvermögen der Luft in den warmen Breiten viel höher ist als in den gemäßigten. Die so entstehende hohe Luftfeuchtigkeit zeigt sich am deutlichsten in der Treibhausluft der tropischen Niederungsländer. Wenn dagegen die Temperatur sich erniedrigt, tritt endlich der sogenannte Taupunkt ein, an dem die Luft so weit mit Wasserdampf gesättigt ist, daß sie beginnt, ihn abzugeben, und er sich zu Wolken, Nebel, Regen, Tau verdichtet. So wird die starke Taubildung der warmen Breiten durch die nächtliche starke Wärmeausstrahlung des Bodens und die damit verbundene Abkühlung der unteren Luftschichten hervorgerufen. Reichbeladen mit Wasserdampf treffen die Seewinde auf die Küste und überwehen das Land, bis sie durch irgendeine Ursache eine derartige Abkühlung erfahren, daß sie ihren Wassergehalt abgeben müssen. Dieser Vorgang findet schon vor der Küste statt, wenn an ihr eine kalte Meeresströmung vorbeiführt. In diesem Falle können die Winde bei der Berührung des Landes bereits in so hohem Maße wasserlos sein, daß sie

Digitized by Google

nicht mehr imstande sind, Wasser abzugeben, und die Dürre des Landes verursachen. Meist tritt die Wasserabgabe erst ein, wenn sich den Winden ein Gebirge in den Weg stellt, das sie zu überschreiten gezwungen sind, wobei sie eine starke Abkühlung erfahren. Bei dem durch die hohe Wärme verursachten großen Wasserhaltungsvermögen der Luft ergeben die Regen in den Tropen derartige Wassermassen, wie sie in gemäßigter Breite höchstens heftige Gewitterregen bringen. Die höchste Jahresregenmenge hat Cherrapungi in Indien mit mehr als 11 Metern, während im Gegensatz dazu z. B. im Hafen Iquique in Nord-Chile, der die Salpeterwüsten als Hinterland besitzt, als jährliches Regenmittel 5 mm gemessen wurden. Meist sind die Niederschläge nicht, wie in gemäßigten Breiten, gleichmäßig über das Jahr verteilt, sondern die jährliche Regenmenge fällt in der Hauptsache in bestimmten Zeitabschnitten, den Regenzeiten. Im Aequatorialgebiete befindet sich die Luft infolge der starken Erwärmung das ganze Jahr hindurch in aufsteigender Bewegung. Am lebhaftesten steigt sie dort empor, wo die Sonne im Zenit steht, und es am wärmsten ist. Die Folge dieses raschen Aufstieges und somit des Zenitstandes der Sonne sind durch die Abkühlung und Wasserabgabe der Luft die reichen Niederschläge der Regenzeiten.

Die Erde hat jedoch nicht die glatte Oberfläche eines Globus, sondern auch Gebirge, die sich in den tropischen und halbtropischen Ländern wie Inseln mit einem andern Klima erheben. Im Durchschnitt nimmt die Wärme mit je 100 m aufsteigender

Digitized by Google

Höhe um 0,5—0,6° ab. Die höchste Wärme werden daher stets Tiefländer mit geringer Erhebung über dem Meeresspiegel aufweisen, während sich auch in der Nähe des Aequators Gegenden mit halbtropischen und gemäßigten Klimaten finden können, wenn der Uebergang zwischen ihnen auch nicht genau den Veränderungen entspricht, die man bei einer Reise von tropischen zu polaren Breiten antreffen würde. In Mittel- und dem nördlichen Südamerika unterscheidet man drei verschiedene Höhengebiete, die tierra caliente, das heiße, die tierra templada, das gemäßigte, und die tierra fria, das kalte Land, die in ihren Höhenlagen sich etwa von 0—1000, von 1000—2000 und über 2000 Meter erstrecken, die aber besser nach ihrer Pflanzendecke abzugrenzen sind. Am besten nimmt man die Grenze zwischen dem heißen und gemäßigten Land dort an, wo der Anbau der tropischen Tieflandgewächse, des Kakao und der Kokospalme, endet und der der gemäßigten, besonders des Weizens, beginnt. Die Grenze zwischen dem gemäßigten und dem kalten Land fällt zusammen mit dem Aufhören des Anbaues der halbtropischen Gewächse, des Kaffees und der Banane.

Digitized by Google

III. Boden.

Wie das Klima, so weist auch der Boden in den warmen Breitenlagen Verhältnisse auf, die denen der gemäßigten Länder eigenartig gegenüber stehen. In besonderer Weise zersetzen die Kräfte der Natur den Fels, zerkrümeln und verfeinern ihn, bis er zu den unzähligen kleinen Teilchen zerfallen ist, die geeignet sind, den Pflanzen als Standort zu dienen. Auf die so entstandene zersetzte Masse wirken Wärme, Niederschläge, Winde und Lebewelt ein, dort, wo sie nicht imstande sind, sie fortzuschaffen, sie doch mehr oder weniger gründlich verändernd. Oft jedoch trägt sie das Wasser oder der Wind fort, und beide sind wirksam genug, um Landschaften mit bezeichnenden Böden aufzubauen. Oft sind die Einwirkungen derartig stark, daß die verschiedensten Gesteine in einen Boden von gleichartiger Beschaffenheit verwandelt werden. Oft auch zeigt sich der Fels bis zu gewisser Tiefe zersetzt, aber erhalten in seiner Form oder in seiner chemischen Zusammensetzung.

Die gesteinzerstörende Wirkung, die in den gemäßigten Breiten hauptsächlich die jährlich eintretenden Fröste durch Eisbildungen in den Spalten der Felsen ausüben, wird im warmen Klima zum Teil durch die täglichen, oft plötzlich eintretenden, starken Wärmewechsel herbeigeführt. Hier, wo die Er-

Digitized by Google

wärmung des Bodens eine solche Höhe erreicht, daß das Gehen in einem von der Sonne beschienenen Sande selbst dem bekleideten Fuße des Europäers auf die Dauer unangenehm wird, bringt schon jeder Regen, der gewöhnlich etwa 20—24° warm ist, eine bedeutende Abkühlung der Gesteinsfläche mit sich, die noch durch die stattfindende lebhafte Verdunstung gesteigert wird. In höherem Maße wirkt nach der mittäglichen hohen Erwärmung des Gesteins die starke Wärmeausstrahlung und Abkühlung während der Nacht und umgekehrt die tägliche Erwärmung nach der nächtlichen Abkühlung. Die Folge davon ist, daß bei der ungleichen Ausdehnung der verschiedenen Mineralien des Gesteins seine Oberfläche durch Risse durchbrochen und abgespalten wird und endlich als Schale oder Schuppe, oft unter Geräusch, abspringt. Besonders in trockenen Gebieten mit großen Wärmeunterschieden übt diese Abschuppung bedeutende Wirkungen aus. Wo dagegen große und ziemlich regelmäßig fallende Regenmengen und hohe gleichmäßige Wärme herrschen, werden die chemischen Kräfte bei der Zersetzung des Gesteins vorherrschend und außerordentlich stark wirkend. Gleichmäßig wird das feste Gestein erweicht bis zu 10, und mehr Metern Tiefe. Die dabei waltenden chemischen Mittel sind in dem Wasser gelöst, das in reichlicher Menge in den Fels einsickert. Vor allem kommt hierbei die Kohlensäure in Betracht, die das Wasser aus der Luft oder aus dem im Boden lagernden Humus aufnahm, und die imstande ist, auch die kieselsauren Verbindungen der Gesteine allmählich zu lösen. Bei warmem und

Digitized by Google

feuchtem Klima trägt zu der Beschleunigung der Zersetzung des Gesteins in hohem Maße noch die reich vertretene Welt der niedrig stehenden Pflanzen und der pflanzlichen Kleinlebewesen bei. Die Zersetzung wirkt jedoch nicht nur im Gestein, sondern auch in der Lebewelt, die sich in warmen, feuchten Gebieten als Urwald besonders üppig entwickelt. Wärme und Feuchtigkeit beschleunigen auf das höchste die Verwesung abgestorbener Pflanzenmassen; die stärksten Stämme und Stümpfe aus weichem Holze zerfallen in wenigen Jahren. Es entsteht der Humus, der, besonders wenn er der Sonnenstrahlung ausgesetzt ist, rascher weiterer Zersetzung bis zu seiner gänzlichen Auflösung anheimfällt oder durch die heftigen Regengüsse entführt wird, wenn nicht besondere Umstände oder der Mensch ihn schützen. Im allgemeinen sind die Böden der Tropen und Halbtropen arm an Humus infolge seiner raschen Zersetzung.

Der gelockerte Fels ist entweder seltenen und unregelmäßigen oder dauernden und gleichförmigen Niederschlägen ausgesetzt, je nach seiner Lage in regenarmen oder regenreichen Gebieten. Dort, wo die Niederschläge und damit auch die Wirksamkeit der chemischen Zersetzung gering sind, findet auch die Auswaschung der für die Pflanze verwertbaren, leicht löslichen Nährstoffe in geringem Umfange statt, so daß die Böden der regenarmen Tropen und Halbtropen reich an Pflanzennährstoffen sind. Armselige Steppen kann daher der Mensch durch Bewässerung in üppige, reichen Ertrag bringende Aecker umwandeln. Die fehlende Auswaschung kann sich aber auch in wenig willkommener Weise dadurch be-

Digitized by Google

merkbar machen, daß lösliche Salze sich so reichlich im Boden ansammeln, daß sie ausblühen und als Kruste den Boden bedecken. Diese Salzanhäufung findet man fast überall in trockenen Steppengebieten, und je nach ihrer Zusammensetzung sind sie dem Pflanzenwuchse schädlich, machen sie den Boden untauglich für Ackerbau und lassen ihn nur als Weide geeignet sein. Anders wird der Boden in regenreichen Gebieten umgestaltet. Bei dem Fehlen einer schützenden Urwalddecke wirken die starken Regengüsse, denen er ausgesetzt ist, in hohem Maße auslaugend auf ihn, die löslichen, für die Pflanzenernährung notwendigen Salze verschwinden mehr und mehr aus ihm, und nur die am meisten allen Einflüssen widerstehenden Bestandteile, Tonerde und Eisen, bleiben zurück. In weiter Verbreitung erscheinen diese Böden in Tropen und Halbtropen rot oder gelb durch ihren Eisengehalt gefärbt als Rot- und Gelberden und Laterit. Sie sind Lehmböden ähnlich und können aus den verschiedensten Gesteinen entstanden sein. Der Laterit fällt auf durch löchrige, schlacken- oder ziegelsteinähnliche, feste, stark eisenhaltige Gebilde. Mehr oder weniger fehlen diesen Böden Kalk und die anderen Pflanzennährstoffe, je nachdem ihr Alter ein verschiedenes ist und die Auslaugung länger oder kürzer auf sie gewirkt hat. Sie können noch einen günstigen Boden geben, werden häufig aber derartig verarmt sein, daß sie auch durch Düngung nicht mehr in nutzbringendes Ackerland zu verwandeln sind, so daß der Landwirt sie nicht ohne verhergehende genaue Untersuchung in Bewirtschaftung nehmen darf.

Digitized by Google

Häufig bleiben die durch die Zersetzung des Gesteins losgelösten Teile nicht auf dem Orte ihrer Entstehung liegen, sondern werden fortgeschafft. Bedeutende Wirkungen kommen hierbei den großen Regenmengen der Tropen und Halbtropen zu, deren vom Himmel stürzende und wuchtig abfließende Wassermassen große Schlamm- und Sandmengen talwärts führen und sie wieder absetzen, wenn ihre Geschwindigkeit abnimmt. Es entsteht Schwemmland, das dem Landwirt meist einen fruchtbaren Boden gewährt. Auch das Meer erzeugt es durch seine Ablagerungen, in den Tropen besonders dort, wo die Wälder der eigenartigen, auf hohen Stelzwurzeln stehenden Mangroven für das in der Ebbe zurückgehende Wasser zu Schlammfängern werden. Der Wind wird dort zum Träger des durch die Verwitterung entstehenden Staubes, wo er lange Zeit in regelmäßiger Richtung über trockene Gegenden weht. Diese Ablagerungen sind oft bemerkenswert durch ihre Höhe und ihre Ausdehnung und können mit ihrer Feinheit und meist hervorragenden Zusammensetzung vorzügliche Böden ergeben. Sie finden sich in den Lößablagerungen Chinas, in den Campos des Hochlandes von Süd-Brasilien, den Pampas Argentiniens, im Regur Süd-Indiens, wo sie in der Regel humus- und kalkreiche Lehme darstellen, die bisweilen tatsächlich unerschöpflich sind und in der Regel lange Zeit ohne Düngung reiche Ernten geben können.

Die Dauer der Zeit, während der der Landwirt Ernten von gleichbleibender Menge dem Boden entnehmen kann, ohne zu dün-

Digitized by Google

gen, bedingt der Nährstoffvorrat des Bodens. Er wird um so reicher sein, je günstiger das Muttergestein des Bodens zusammengesetzt und je weniger er der Auswaschung ausgesetzt war, so daß häufig von dem ursprünglichen Fels auf die Güte des Bodens geschlossen werden kann. So zeichnen sich die Witterungen der neuvulkanischen Gesteine, wie des Basalt, ferner der Urgesteine, wie des Granit, oft durch günstige chemische Beschaffenheit aus. Wie die Auslaugung, so kann auch Verschwemmung, Verwehung und die sich ansiedelnde Pflanzenwelt den Nährstoffvorrat des Bodens verändern. Er wird Verschiedenheiten aufweisen, je nachdem seine Salze leicht oder schwer für das Wasser oder die Pflanzenwurzeln löslich sind, je nachdem das Vermögen des Bodens, leicht lösliche Salze durch gewisse Mineralien und durch Humus festzuhalten, größer oder geringer ist. Bei der so möglichen Mannigfaltigkeit ist der Nährstoffvorrat nur schwer zu ermitteln. Selbst die Pflanzendecke eines Bodens läßt hier keine sicheren Schlüsse zu. Auch auf armen Böden kann sich bei genügenden Niederschlägen Urwald ansiedeln, der mit seinen Wurzeln auch geringe und schwer lösliche Nährstoffe allmählich sich nutzbar machen kann. In dauerndem Kreislaufe nimmt er aus seinen abgestorbenen Gliedern sie wieder auf, da sie nicht merklich ausgewaschen werden. Wenn dann der Wald fällt, beginnen Wasser und Licht ungehemmt ihre auslaugende Tätigkeit und können schon nach wenigen Jahren ein derartiges Zurückgehen der Erträge verursachen, daß der Anbau von Nutzpflanzen unlohnend wird. Als Gegenstück dazu

Digitized by Google

zeigt sich dem einen Reisenden eine Steppe als öde, sonnenverbrannte Wüste, während der andere sie als grasbedeckte, grüne Flur beschreibt, und mit Recht, da die Regenzeit auf ihrem nährstoffreichen Boden in kurzer Zeit solches Wunder vollbringen kann. Sicheren Aufschluß über den Nährstoffgehalt können nur Düngungsversuche und chemische Untersuchung geben. Reich sind die Böden in Tropen und Halbtropen in der Regel nur an Stickstoff, da bei den häufigen Gewitterregen und heftigen elektrischen Entladungen Stickstoffsäuren in größeren Mengen als in gemäßigter Breite entstehen, die durch den Regen zur Erde gespült und von ihr aufgenommen werden. Humusarme tropische und halbtropische Böden können dadurch einen höheren Stickstoffgehalt besitzen als humusreiche in gemäßigter Breite. Diesem Umstande ist oft ihre auffallende Fruchtbarkeit zuzuschreiben.

Digitized by Google

IV. Pflanze.

Der Landwirt benutzt die Erscheinungen der Natur als Hilfsmittel zur Erzeugung der Güter, die in irgendeiner Weise dem Menschen zur Bedürfnisbefriedigung dienen. So sammelt er die dem Menschen zu seiner Erhaltung notwendige Energie, indem er das Licht, das die Sonne der Erde zustrahlt, mittels seiner Nutzpflanzen auffängt. Außer dem Lichte verlangen die Pflanzen zum Gedeihen noch Wärme und Wasser, ferner Nährstoffe und einen Standort, die ihnen der Boden gewährt. Alle diese Bedingungen werden dem Landwirte in den Tropen und Halbtropen meist in reicherem Maße gewährt und ermöglichen ihm die Erzielung einer größeren und wertvolleren Pflanzenerzeugung mit dem gleichen Aufwand wie in den gemäßigten Breiten.

Der verbrannte Holzklotz hinterläßt eine im Verhältnis zu seiner Größe nur unbedeutende Menge Asche. Sie stellt alles dar, was er an unorganischen Stoffen enthält, die einst der Baum, mit dem er entstand, der Erde entnahm. Seinen größeren Teil nahmen die Blätter als ein Gas, Kohlendioxyd, auf, aus dem sie mit Wasser die organische Masse aufbauten. So stellt jede grüne Pflanze eine Fabrik dar, die mittels des verwickelten Vorganges

Digitized by Google

der Assimilation ihrer Chlorophyllkörperchen, die ihr die grüne Farbe verleihen, zunächst Stärke herstellt und weiterhin Zellulose, aus der Holz und Pflanzenfasern in der Hauptsache bestehen, Zucker, Fette und duftende, würzende, anregende und giftige Stoffe. Wie jede Fabrik, um arbeiten zu können, die Zufuhr irgendeiner Energie braucht, braucht die Pflanze als Antrieb das Licht. Die Sonnenstrahlung ist nun in den Tropen wesentlich stärker als in Deutschland. Mit dem Steigen der Energiezufuhr durch das Licht wirkt der Assimilationsvorgang stärker, wird die Pflanze reicher an Stärke, Zucker, Fetten und anderen Stoffen. So übertreffen die Stärkepflanzen und die Oelfrüchte in den warmen Breiten mit ihrem Stärke- und ihrem Fettgehalt bei weitem die der gemäßigten Länder. In ihren Ansprüchen sind die Gewächse äußerst verschieden. Der Landwirt wird diejenigen wählen, die auf seinem Boden die besten Wachstumsbedingungen finden und sich ihm durch möglichst große und wertvolle Erträge dankbar erweisen.

Während manche Pflanzen selbst in den am reichsten bestrahlten Gebieten nicht zu viel Licht erhalten können, ist für andere die Aufnahmefähigkeit für Licht begrenzt. Wie sich für die Bestrahlung eine untere Grenze findet, unter der die Pflanzen wohl noch zu gedeihen, aber lohnende Erträge nicht mehr zu bringen vermögen, so besteht häufig auch eine obere Grenze. Wirkt das Licht über sie hinaus, so finden viele Pflanzen ebenfalls nicht die günstigsten natürlichen Bedingungen und sind nicht imstande, ausreichende Erträge zu bringen. Deut-

Digitized by Google

lich läßt sich das günstigste Maß der Strahlung daran erkennen, ob und wie tief sich die Pflanze im wilden Zustand im Walde versteckt. So gedeihen der natürlich aufgewachsene Kakaobaum, ebenso der Pfeffer, die Muskatnuß und andere am besten im Schutze des Waldes. Dagegen vertragen die meisten Stärke- und Oelfrüchte mit ihren an Kohlenstoffverbindungen sehr reichen Erzeugnissen eine Beschattung nicht. Der Landwirt hat es in der Hand, wenn eine zu starke Bestrahlung den Ansprüchen seiner Nutzpflanzen nicht entspricht, die zu starke Sonne durch Pflanzung von Schattenbäumen zu hemmen. Sie haben noch den Vorteil, zugleich einen gewissen Windschutz zu geben, der für manche Pflanzen notwendig ist. Wo sie hierfür nicht ausreichen, sind besonders Baumanlagen als Windbrecher bei der Waldrodung stehen zu lassen oder anzupflanzen.

Wie für das Licht, so zeigen die Pflanzen in ihren Ansprüchen auch hinsichtlich der Wärme obere und untere Grenzen und sind auf eine günstigste mittlere Linie abgestimmt. Die Temperatur von 0° schließt auch bei kurzem, seltenen Auftreten die meisten tropischen Gewächse aus. Der Zwischenraum zwischen der niedrigsten und höchsten erträglichen Temperatur kann sehr verschiedene Größe besitzen. Für den Tabak, der auch im gemäßigten Klima gedeiht, darf es nicht kälter sein wie 3° und auf längere Zeit nicht wärmer werden wie 35°. Die mittlere Wärme, die er gebraucht, soll nicht unter 17° betragen; die besten Erträge bringt er bei einer während seiner Wachstumszeit herrschenden mittleren Temperatur von 23°. Dagegen verlangen an-

Digitized by Google

dere Nutzpflanzen eine nur um geringe Beträge schwankende Treibhauswärme. Für das Gedeihen des Kakaobaumes darf die Temperatur nur gelegentlich kurze Zeit auf 10° sinken, während es ihm bei genügender Luftfeuchtigkeit nicht zu warm werden kann. Da sich das Höhenklima besonders durch Abnahme der Temperatur geltend macht, vermögen tropische Nutzpflanzen nur begrenzt an den Gebirgen emporzusteigen. Andrerseits wird in gewissen Höhen im engeren Tropengürtel der Anbau von Pflanzen möglich, die im echten Tropenklima nicht ihre höchsten Erträge bringen, da ihnen die Ebene zu warm ist. So steigt der arabische Kaffeebaum bis zu 600—1200 Meter, der Tee bis 1000 Meter Höhe empor.

Eine weitere Bedingung für das Fortkommen der Pflanzen ist das Wasser, von dem sie etwa 300 Teile brauchen, um einen Teil Trockenmasse zu bilden. Sie verhalten sich ebenso unterschiedlich, wie in ihren Ansprüchen an Licht und Wärme, in ihren Anforderungen an Niederschläge, ihre Verteilung im Jahre, an Luft- und Bodenfeuchtigkeit. So genügen der Sisalagave bereits 300 mm Regen im Jahre, selbst bei monatelanger Trockenheit. Die Dattelpalme kommt ohne Niederschläge und bei trockener Luft aus, wenn sie Grundwasser im Boden vorfindet. Dagegen verlangt der Kakaobaum mindestens 2000 mm Regen, der auf mindestens zehn Monate verteilt sein muß, und eine dauernd hohe Luftfeuchtigkeit. Man kann rechnen, daß 2000—5000 Millimeter jährlicher Regenfall die günstigsten Bedingungen für den Pflanzenbau in den Tropen und

Digitized by Google

Halbtropen ergeben, während 1000—2000 mm unter Umständen bereits künstliche Bewässerung notwendig machen, bei geringeren Niederschlägen für den Pflanzenbau in den meisten Fällen bewässert werden muß. Daß die zum Gedeihen der Nutzgewächse notwendigen Regenmengen höher sind als in Deutschland, ist darauf zurückzuführen, daß bei der raschen Verdunstung im warmen Klima größere Wassermengen zur Anfeuchtung des Bodens notwendig sind. Zu große Regenmengen können für gewisse Nutzpflanzen, z. B. den Kaffeebaum, nachteilig sein, indem sie das Wachstum der Blätter auf Kosten der Fruchterzeugung befördern und die Frucht weniger aromatisch werden lassen. Auch die Verteilung der Niederschläge ist von erheblicher Wichtigkeit. Wenn auch im allgemeinen ein gleichmäßig über das ganze Jahr verteilter Regenfall dem Pflanzenwachstum am förderlichsten ist, so sind die eingeschobenen Trockenzeiten oft unentbehrlich wegen der Förderung des Ausreifens der Früchte. Besonders für die Baumwolle ist während der Ernte eine völlig niederschlagslose Zeit erforderlich, wenn ein gutes Erzeugnis erzielt werden soll.

Im Verhältnis der Pflanze zum Boden ist äußerlich zu berücksichtigen, ob und wie der Boden hängig ist. Teilweise läßt sich den Ansprüchen der Pflanzen an ein wärmeres, sonnigeres Klima dadurch entgegenkommen, daß man als ihren Standort einen Boden wählt, der in der Richtung nach dem Aequator sich neigt. Ebener Boden kann bei hohem Grundwasserstand den Nachteil haben, daß Gewächse, die empfindlich gegen Stauwasser sind, nicht auf

Digitized by Google

ihm gedeihen. Auf den Malayischen Inseln pflanzt man den Muskatnußbaum nur selten auf ebenem Gelände oder Talsohlen, um ihn auf keinen Fall stehender Nässe auszusetzen. Viele Nutzpflanzen verlangen den Boden locker und tiefgründig, damit ihre Wurzeln tief einzudringen vermögen. Von der Tiefgründigkeit des Bodens ist vielfach das Alter der Pflanzung und damit ihr wirtschaftlicher Erfolg abhängig. So erreicht die Pfahlwurzel des Kaffeebaumes in 15—20 Jahren eine Länge von 3 und mehr Metern. Ist die Krume nur 1 Meter tief, so gehen die Bäume oft nach 20—30 Jahren ein, wie Beispiele aus Brasilien zeigen, während sie auf tiefgründigem Boden 40—50 und mehr Jahre alt werden können.

Die Anforderungen, die die tropischen und halbtropischen Nutzgewächse an den Nährstoffvorrat des Bodens stellen, sind ebenfalls äußerst verschieden. Teilweise sind sie hoch und sehr vielseitig, wie beim Kakaobaum, der einen besonders an Kalk, Phosphorsäure und Kali reichen Boden verlangt. Dagegen bevorzugt man einen nicht übermäßig mit Humus vermischten Sandboden für den Anbau des Zimtbaumes, der bei einem zu üppigen Wachstum eine Rinde erhält, die dick, dunkel, arm an Aroma und deshalb wertlos ist.

Jede Fabrik ist auf eine bestimmte Leistungsfähigkeit zugeschnitten. Sie braucht eine bestimmte Menge Rohstoffe, eine bestimmte Menge Energie und liefert in einer bestimmten Zeit eine bestimmte Menge von Erzeugnissen ab. In der Größe der Leistungsfähigkeit besteht stets ein Spielraum, indem

Digitized by Google

es der vorhandenen Einrichtung bis zu einem gewissen Grade möglich ist, unter Zufuhr von mehr Rohstoffen und Energie mehr Erzeugnisse herzustellen. Doch hat die Leistungsvermehrung eine Grenze, die nicht überschritten werden kann. Aehnliches trifft auf die Pflanze zu. In gemäßigter Breite gedeiht sie in einem Jahre mit besonders viel Sonnenschein, Wärme und Feuchtigkeit und auf gutem Boden üppiger und bringt eine höhere Ernte als unter durchschnittlichen Verhältnissen. In tropischer Breite dagegen versagt die Pflanze des gemäßigten Klimas, da ihr Aufnahmevermögen nicht ausreichend ist für die dort gegebenen, unendlich reicheren natürlichen Bedingungen. Umgekehrt gedeiht die tropische Pflanze nicht in gemäßigter Breite, da ihr dort ihre gewohnten Anforderungen nicht gewährt werden. Schon dort, wo die natürlichen Bedingungen kaum merklich von den von ihr gemachten Ansprüchen abweichen, geht sie im Ertrage zurück, und ihr Anbau wird unlohnend. Doch begünstigt sie den Tropenlandwirt auf andere Weise. Während die Pflanze der gemäßigten Breite im Winter mit ihrer Entwicklung aussetzt, arbeitet die Tropenpflanze infolge der ununterbrochenen Licht- und Wärmezufuhr mit Sommer- und Winterschicht. Die gewaltige Entwicklung der tropischen Wälder ist hierauf in der Hauptsache zurückzuführen.

Bei den so verschiedenen Ansprüchen der Nutzgewächse wäre es sehr schwer, ein einigermaßen richtiges Urteil zu fällen, welche von ihnen in einem bestimmten Land die besten Lebensbedingungen finden würden. Doch gibt die

Digitized by Google

Natur entsprechende Hinweise, und zwar durch die natürliche Pflanzendecke. Ihre Kenntnis kann tatsächlich wertvollen Anhalt für die Beurteilung der Anbaumöglichkeiten des unbebauten Landes liefern. Sie gibt über die verschiedenen klimatischen Verhältnisse und über den Boden genauere Auskunft, als sie durch jahrelange Wetterbeobachtungen und geologische Forschungen gewonnen werden kann. Selbst das Auge des Unkundigen vermag die äußere Erscheinung des Pflanzenkleides eines Landes über die bestehenden Möglichkeiten zu unterrichten. So zeigt Wald stets an, daß anbauwürdiger Boden vorliegt, daß das Klima, insbesondere die Niederschläge, und der Boden nicht ungünstig sind. Ein hoher Nährstoffvorrat des Bodens wird angezeigt durch die Stärke des Waldes, einen reichen Bestand von kräftigen Urwaldriesen und dichtem Unterholz. Je ausgedehnter der Wald ist, um so weniger wird eine Aenderung der Feuchtigkeitsverhältnisse eintreten, die sonst mit der einsetzenden Bodenbewirtschaftung stattfinden kann. Zu unterscheiden sind die immergrünen von den regengrünen Wäldern, die ausgesprochene Regen- und Trockenzeiten andeuten. Natürliche immergrüne Wiesen sind kaum anzutreffen. Stets ist die Grasflur in Tropen und Halbtropen dürr in der Trockenzeit. Sie kann in verschiedenen Formen vorkommen, als Prärie, Pampas und Campos mit Waldstücken und Gebüsch, als Savannen mit Gebüsch oder auch vereinzelten Bäumen oder Baumgruppen parkartig durchsetzt. Auf ihr können einjährige nach Licht und Wärme besonders verlangende Nutzpflanzen meist lohnend

Digitized by Google

angebaut werden, wenn die Niederschläge nicht unter 1000 mm betragen. Sie sind in hohem Maße tauglich für Viehzucht; freilich können auch gewaltige Viehverluste eintreten, wenn die Niederschläge in manchen Jahren ausbleiben. In der eigentlichen Steppe dagegen vermögen Bäume nicht mehr zu gedeihen; sie ist von einem lückenhaften Pflanzenbestande bedeckt mit Formen, die lange Dürre zu überstehen befähigt sind.

Wie die tropische Natur den Pflanzen unübertreffliche Daseinsbedingungen schafft, bringt sie ihnen auch ein Heer von Krankheiten. Nicht zu verwechseln sind die Erkrankungen der Pflanze durch Schädlinge mit denen durch ungünstige Lebensbedingungen. So kann die Pflanze welk werden und eingehen, wenn sich das Wasser im Boden staut und die Atmung der Wurzeln verhindert. Oder wenn andrerseits Wasser fehlt, wenn das Sonnenlicht zu stark wirkt und im Verhältnis zu ihm die Boden- oder Luftfeuchtigkeit zu gering ist, oder wenn die Temperatur zu tief sank. Außerordentlich kann sich aber die Welt der Schädlinge entwickeln, da kein Winter sie regelmäßig vernichtet. Sie kann eine Ausbreitung annehmen, die den blühenden Pflanzungsbetrieb eines Landes auszurotten und die befallene Pflanze in ihrem Bestande zu bedrohen vermag. Als Schädlinge kommen pflanzliche und tierische in Betracht. Meist jedoch können sie schwere Erkrankungen nur dann verursachen, wenn die Pflanze gerade einem Schwächezustand unterliegt. Diese Veranlagung zur Krankheit kann durch nachteilige natürliche Verhältnisse, durch den besonders empfindlichen Jugend-

Digitized by Google

zustand oder durch Verletzungen entstehen, ferner kann sie bei den mannigfachen Spielarten einer Pflanze verschieden sein. Für die Bekämpfung der Schädlinge gibt es mehr oder weniger wirksame Mittel. Die wichtigste Bekämpfung besteht aber in der Vorbeugung, indem weitgehend auf die Bedürfnisse der Gewächse Rücksicht genommen wird, und nur diejenigen angebaut werden, für die alle Bedingungen des Gedeihens bestens erfüllt sind.

Digitized by Google

V. Tier.

Auch zwischen Tier und Klima bestehen die engsten Beziehungen, zumal das Leben des Tieres fest mit dem der Pflanze verknüpft ist, da der Ort und die Jahreszeit, die der Pflanze das beste Gedeihen gewährleisten, auch dem Tiere die günstigsten Lebensbedingungen gewähren und ihm den Tisch am reichsten decken. Die Abhängigkeit von Klima, Witterung und Pflanzen zeigt in auffälliger Weise schon die niedere Tierwelt, die selbst bereits imstande ist, weiten Gebieten ein besonderes Gepräge aufzudrücken. So werden die Heuschrecken in den warmen Breiten die gefürchtetste Landplage, da sie in gewaltigen Schwärmen weite Gebiete überfluten und sie ihres Grünes fast völlig beraubt zurücklassen. Sie kommen aus bestimmten Heimatsgebieten, in denen sie ständig ihre Eier im Boden ablegen, und nehmen immer wieder von neuem ihren verheerenden Weg in bestimmter Richtung, über Gebirge und Flüsse hinweg. Doch erscheinen ihre Züge in ihrer gefürchteten Größe nur in manchen Jahren, wenn nämlich die Witterung ihrer Entwicklung günstig und ihre Vermehrung daher stark war. Kühle Nässe vernichtet die erwachsenen Heuschrecken, ihre flügellosen Larven und ihre Eier stets. In engem Zusammenhange steht die Bewegung der Schwärme

Digitized by Google

mit dem Winde. Die Richtungen der Züge zum Brutplatz und zum Winterquartier fallen mit dem Regen- und Trockenzeitmonsun zusammen. Beim Aussetzen oder der vorübergehenden Umkehr des Monsuns lassen sie sich nieder, bei regelmäßigem Wehen überfliegen sie auch reich bewachsene Gelände. In den eigentlichen Tropen lebt ein anderer Gegner des Landwirtes, der in weiten Gebieten die Haltung der meisten Haustiere durch Erregung einer rasch tödlich verlaufenden Krankheit unmöglich macht: die verschiedenen Arten der Tsetsefliege. Die Fliegen übertragen mit ihrem Stich den Schädling, den sie bei dem Saugen des Blutes erkrankter Tiere aufgenommen haben. Namentlich bei Rindern, Pferden, Kamelen und Hunden, weniger bei Eseln, Schafen und Ziegen wirkt ihr Stich tödlich. Sie bevorzugen als Aufenthalt feuchte, warme, niedrige Gelände, die mit Wald oder Gesträuch bestanden sind, und zwar nur innerhalb des Baum- und Buschbestandes. Eine ähnliche Krankheit, wie sie in Afrika durch den Tsetsestich entsteht, stellt in Indien die Surrahkrankheit, in Süd-Amerika die „Mal de Caderas" dar.

Das Haustier ist für den Landwirtschaftsbetrieb der gemäßigten Breiten ein unentbehrlicher Bestandteil, da es als Zugvieh Feldarbeit verrichtet und Lasten bewegt, als Nutzvieh die pflanzlichen Stoffe, die nicht ohne weiteres verkauft werden können, in absatzfähige tierische Erzeugnisse, wie Mastvieh, Milch und Wolle, umwandelt und zugleich Stalldünger für das Feld liefert. Diese Regel ist für den Landwirtschaftsbetrieb in den Tropen und Halb-

Digitized by Google

tropen ebenfalls zutreffend, verändert sich aber unter bestimmten Verhältnissen, indem einerseits eine Viehhaltung überhaupt im Betriebe fehlt, andrerseits die Wirtschaft sich ausschließlich auf Viehhaltung beschränkt. So beruht die hochentwickelte Landwirtschaft Indiens und Javas auf der Verwendung des Zebus und Büffels, deren Zugkräfte eine intensive Bodenbearbeitung erlauben. Völlig ohne Haustiere war Amerika vor seiner Entdeckung durch Europäer. Indianerstämme, denen die Zähmung von Tieren unbekannt war, durchstreiften den menschenleeren Erdteil. Nur an wenigen Stellen bildeten sich Anhäufungen auf engem Raume mit einer hohen Kultur, und zwar in Mexiko im Reiche Montezumas und in Peru im Reiche der Inkas. Die Ernährung dicht gedrängter Menschenmassen wurde hier ermöglicht durch eine gartenmäßig betriebene Bewässerungswirtschaft, die für den Ersatz der Pflanzennährstoffe Guano und Gründüngung verwandte. Wo sonst in Tropen und Halbtropen das Vieh fehlt, ist fast stets der Grund das Auftreten von Viehseuchen. Wenn aber dem Menschen bei der Bodenbearbeitung nicht das Tier durch Arbeitsleistung und Lieferung von Dung zu Hilfe kommt, ist er auf gartenmäßigen Betrieb angewiesen, der sich sowohl als hochentwickelte Pflanzungswirtschaft als auch im urwüchsigen Hackbau der Eingeborenen äußert. Besonders ermöglicht die Viehhaltung die Ausnützung weiter Gebiete, die wegen einer zu geringen oder schwankenden Regenmenge oder zu ungünstiger Verkehrsverhältnisse nicht ohne weiteres durch Ackerbau zu erschließen sind. Auf ausgedehnten Flächen

Digitized by Google

ernähren sich Herden von verhältnismäßig geringer Kopfzahl. Der Mangel an Verkehrsmitteln stellt sich dem Absatz der Tiere nicht so hemmend entgegen, wie dem von Ackerfrüchten, da das Vieh weite Strecken, wenn auch nicht ohne Verluste, getrieben werden kann.

Auch die Haustiere sind in hohem Maße von den mannigfachen Erscheinungen des Klimas abhängig. Vor der stärkeren Sonnenstrahlung sind die Tiere durch Dunkelfärbung der Haut geschützt. Am häufigsten sind stark ausgesetzte oder besonders empfindliche Stellen schwarz gefärbt. Argentinien verbot die Einfuhr von Kühen mit blassem Euter, da sie sich nicht bewährten. Fast allgemein trifft man nur schwarze Schweine in den Tropen an. Je nach ihrer Rasse sind die Haustiere auf verschiedene Gebiete innerhalb der Tropen und Halbtropen angewiesen. Von den Rindern paßt sich am meisten der Büffel dem echten Tropenklima an. In heißen, sumpfigen Niederungen ist er fähig Arbeit zu leisten und vermag Gesundheit und Arbeitskraft lange Jahre zu erhalten. Er braucht Wasser, um sich häufig baden zu können, und wird durch trockenes Hochlandsklima und Kälte geschädigt. Als Haustier wird er nur in den asiatischen Tropen gehalten, doch dürfte er auch in den tropischen Breiten der übrigen Erdteile Nutzen bringen. Während der Büffel als Arbeitstier gewandt und ausdauernd ist, sind sein Fleisch und die aus seiner Milch hergestellten Erzeugnisse von wenig zusagendem Geschmack. Außerhalb des feuchtwarmen Klimas kommt das Rind mit seinen verschiedenen Rassen in allen Gras-

Digitized by Google

ländern fort, in denen sich keine Schädlinge vorfinden, die seine Zucht ausschließen. Das Schaf ist ein Tier der trockenen Gebiete der Halbtropen und viel anspruchsloser als das Rind. Es vermag spärlich bewachsene Weiden gut auszunutzen. Bei einer großen Trockenheit der Luft in halbtropischen Grasländern erhält besonders die Wolle der Merinoschafe durch die vermehrte Schweißabsonderung einen Glanz und eine feine Kräuselung, die die der besten Herden Europas übertreffen. In den Tropen ist dagegen die Zucht von Wollschafen ausgeschlossen, da infolge der Wärme die Wolle sich in Haar verwandelt. Die Ziege kommt in zahlreichen Rassen in warmen Breiten vor und liefert Milch und Fleisch. Sie ist dadurch wichtig, daß sie den durch Insektenstiche hervorgerufenen Krankheiten weniger ausgesetzt ist als die meisten anderen Haustiere. Das Schwein kommt in jedem Klima fort und kann, regelrecht geweidet, durch Vertilgung von Insektenschädlingen nützlich werden. Für das Fortkommen des Pferdes sind die feuchten Gebiete der Tropen wenig oder gar nicht geeignet, da es leicht einer Anzahl von tödlich verlaufenden Krankheiten erliegt. Von größerer Bedeutung als das Pferd sind in warmen Breiten der Esel und das Maultier. Das Kamel erträgt die höchsten Wärme- und Kältegrade und besonders auch unvermittelte Schwankungen der Temperatur; doch ist seine Zucht ausgeschlossen in Ländern, deren Luftfeuchtigkeit eine gewisse Grenze überschreitet. Der Elefant ist als Arbeitstier unwirtschaftlich, seine Leistungen werden durch die einiger Ochsen übertroffen. Lama und

Digitized by Google

Alpaka sind Haustiere in höheren Lagen der Anden Süd-Amerikas, wo von ihnen sowohl die Arbeitsfähigkeit wie Milch, Fleisch, Fell und Vließ genutzt werden. Der Strauß ist sehr empfindlich gegen Luftfeuchtigkeit und kommt nur in trockenen Grasländern fort, während er Hitze und Kälte gut vertragen kann. Wichtig ist in den Tropen und Halbtropen das Geflügel, und zwar Enten und Hühner, die überall gut gedeihen. Bei der Schwierigkeit der Aufbewahrung von Fleisch in heißen Gegenden stehen sie mit Eiern und Fleisch in der Lieferung von Nahrungsmitteln für den Weißen mit an erster Stelle.

Digitized by Google

VI. Mensch.

Mit seinen machtvollen Einwirkungen beherrscht das Klima der Tropen und Halbtropen wie jedes andere Lebewesen auch den Menschen. Den, der aus kühleren Breiten in sein Reich übersiedelt, nötigt es, sich anzupassen. Andererseits verlieh es den Menschenrassen, die dauernden Wohnsitz in seinem Gebiete nahmen, ihr besonderes Aussehen und Wesen.

Wenn man von einem „mörderischen Tropenklima" liest, muß man sich klar sein, daß die Ursachen einer höheren Sterblichkeit in den Tropen kaum die Wirkungen des Klimas, sondern fast ganz die bei mangelhafter öffentlicher Gesundheitspflege in hohem Maße dort herrschenden Seuchen sind. Wie gewaltig bei fehlender Vorsorge die Seuchen unter den Menschen aufräumen können, erfuhren die Franzosen bei dem von ihnen begonnenen Bau des Panamakanals, den sie aufgeben mußten, nachdem 25 000 Menschen hingerafft waren. Die Amerikaner vermochten ihn unter verhältnismäßig wenigen Opfern durchzuführen, nachdem sie durch umfangreiche Maßnahmen den ansteckenden Krankheiten entgegengetreten waren. Die klimatischen Einwirkungen, denen der Bewohner der Tropen und Halbtropen untersteht, sind Sonnenstrahlung, Wärme

Digitized by Google

und Luftfeuchtigkeit, die um so stärker ihren ungünstigen Einfluß geltend machen, je höher und gleichmäßiger sie sind. Neulinge, die sich gelegentlich in höherem Maße dem Lichte aussetzen, können an einer starken Entzündung der ausgesetzten Körperteile, des Gesichts, der Ohren und des Nackens erkranken. Diese Anfälle verschwinden bald, da eine Gewöhnung an die Bestrahlung eintritt. Die Ursache der nachteiligen Wirkungen der Wärme liegt in der höheren Beanspruchung der Vorrichtungen, die der Mensch zur Regelung seiner Körperwärme besitzt. Der menschliche Körper mit seiner durchschnittlichen Temperatur von 37° schützt sich vor der schädlichen Erhöhung seiner Wärme durch eine Abkühlung bringende, verstärkte Schweißabsonderung und -verdunstung. Drückend und bisweilen sogar lebensgefährlich wird die Wärme erst, wenn die über 30° messende Luft fast ganz mit Wasserdampf gesättigt ist, so daß eine ausreichende Schweißverdunstung unmöglich wird. Wird dann noch durch Arbeit die Körperwärme weiter erhöht, so kann es zum Hitzschlag kommen. Er tritt aber in den Tropen verhältnismäßig selten auf, da durch allmähliche Gewöhnung und zweckmäßige Kleidung der Körper sich weitgehend an die veränderten Verhältnisse anpassen kann. Dem Neuling wird diese Anpassung an die größere Wärme durch das vermehrte Schwitzen unangenehm. Bald erscheint es ihm entgegengesetzt unangenehm, wenn er nicht schwitzt, da dann die starke Wärmeabgabe nicht eintritt. Mit der Zeit wird durch allmählich vergrößerte Hautgefäße die Schweißabsonderung so er-

Digitized by Google

leichtert, daß bisweilen die Weißen, die Jahrzehnte-lang in den Tropen leben, von dem Tropenanzuge langsam wieder zur weniger leichten europäischen Sommerkleidung übergehen.

Die Behauptung, daß der Weiße in den echten Tropen körperliche Arbeit nicht leisten könne, trifft durchaus nicht allgemein zu. Der Eingeborene der Tropen bringt nur ein Drittel bis zur Hälfte der körperlichen Arbeit eines Europäers im gemäßigten Klima zustande, da eben die klimatischen Verhältnisse dem menschlichen Körper eine höhere Anstrengung mit der damit verbundenen Wärmeerhöhung nicht erlauben. Demgemäß kann die Größe der körperlichen Leistung des Weißen nicht auf die im gemäßigten Klima gewohnte Höhe gesteigert werden. Durch Anpassung und Gewöhnung wird aber der Weiße imstande sein, auch in den Tropen körperliche Arbeit zu verrichten, wenn auch nur in geringerer Menge als in seiner kühleren Heimat. Eine weitere Frage ist, ob der Weiße sich dauernd nicht nur bei der Einwanderung, sondern auch in seiner Nachkommenschaft von Geschlecht zu Geschlecht ohne Vermischung mit Eingeborenenblut erhalten kann. Daß weiße Frauen mehr als Männer durch das Klima geschädigt werden, steht durchaus nicht zweifelsfrei fest. Sicher ist nur, daß Frauen, denen die Möglichkeit zu kräftiger, körperlicher Tätigkeit fehlt, häufig Erholung in der Heimat suchen müssen, während die, die zu reger Arbeit gezwungen sind, längere Zeit ohne jede Schädigung aushalten. Kinder gedeihen gut, entwickeln sich aber rasch. Dort, wo der Weiße nicht in größeren geschlossenen Sied-

Digitized by Google

lungen wohnt, ist ihre Erziehung in der Heimat meist notwendig.

Die völlige Klimaanpassung des Weißen ist im halbtropischen Klima stets, im tropischen unter gewissen Bedingungen möglich. Da für dauernden Aufenthalt und körperliche Arbeit in den Tropen eine gewisse Anpassung notwendig ist, kommen für den zu körperlicher Arbeit genötigten Auswanderer zunächst tropische Gegenden nicht in Betracht, sondern nur halbtropische oder solche in halbtropischer Höhenlage. Wer nicht zu körperlicher Arbeit gezwungen ist, wird durch das Tropenklima nicht an seiner Gesundheit geschädigt werden, wenn er selbst gesund ist, in einer gesunden Gegend wohnt oder sich gegen ansteckende Krankheiten schützen kann und nach einigen Jahren das Gesundbad seines Heimatklimas aufsucht.

Während im tropischen Tieflande für die Leistung der für ein Unternehmen erforderlichen geistigen Tätigkeit der Weiße unersetzlich ist, ist für die Ausführung der körperlichen Arbeit die Hilfe einer dort beheimateten Rasse notwendig, die den gegebenen natürlichen Verhältnissen angepaßt ist. So rückt der Weiße in den tropischen Ländern in die Rolle des Verwalters ihres größten Reichtums, ihrer menschlichen Bevölkerung auf, mit der Berechtigung ihrer zinstragenden Verwendung. Auch aus den Auffassungen der neuzeitlichen Gesellschaft können gegen die Nutzung dieses Schatzes Einwendungen nicht erhoben werden. Wenn der Weiße in den Tropen dem Eingeborenen als Unternehmer gegenübertritt, so stellt er nicht einen Ausbeuter,

Digitized by Google

sondern einen Wohltäter dar, der in dem brachliegenden Lande die Gütererzeugung in die Wege leitet, der der ungezügelt ihren ursprünglichen Trieben folgenden Rasse als Grundlage für ein höheres Leben die Gewohnheit zu regelmäßiger Arbeit bringt. Die Berufung zu dieser Arbeit erhält der Weiße aus der Ueberlegenheit, die ihm von der Natur gegeben ist, da stets die aus kühlerem Klima Kommenden den Vorzug der Gestähltheit gegenüber den Völkern warmer Länder besitzen. Doch nicht nur nach der Breitenlage ist die Arbeitsfähigkeit der Völker verschieden, sondern auch nach den Erdteilen. Am besten sind für das Ertragen hoher Wärme die Neger ausgerüstet, was schon an ihrer dunkeln Hautfarbe zu erkennen ist, die einen wirksamen Schutz gegen die nachteiligen Einwirkungen der Sonnenstrahlung darstellt. Der Neger gehört, obwohl sich seine Entwicklung in den warmen Breiten vollzog, zu den körperlich leistungsfähigsten Vertretern des Menschengeschlechts überhaupt und wird in den Tropen höchstens von dem chinesischen Kuli erreicht. Einen großen Vorrat leistungsfähiger Arbeiter weist Süd- und Ostasien auf. Der weniger kräftig gebaute Inder, der leistungsfähige Chinese stellen bis nach Afrika und Amerika dem weißen Unternehmer ihre Arbeit zur Verfügung. Hinsichtlich der zu Gebote stehenden Arbeitskräfte ist am meisten das tropische und halbtropische Amerika benachteiligt.

Außer dem Mangel an Arbeitskräften ist noch eine allen Völkern der warmen Breiten eigentümliche Eigenschaft der Entwicklung ihrer Länder nachteilig.

Digitized by Google

Gemeinsam ist ihnen die starke Ausprägung ihres Hanges zum anspruchslosen Dahinleben mit einem Mindestmaß von Anstrengung. Zu solcher Sorglosigkeit erzog sie die immer Wärme und ohne große Nötigung auch den Lebensunterhalt gewährende Natur der warmen Breiten. So kann die Arbeitergewinnung für den weißen Landwirt zu einer schwierigen Aufgabe werden, zumal dadurch, daß in den Ländern, die eine dichte, arbeitsfähige Bevölkerung und Arbeiter im Ueberfluß haben, der für den Weißen zur Verfügung stehende Boden meist beschränkt, und daß dort, wo große Flächen zur Verfügung stehen, die Bevölkerung sehr dünn ist und keine Arbeiter abgibt.

Gegenüber der Eingeborenenbevölkerung eines Landes ergibt sich für den Weißen der Zwang zu den Maßnahmen des Verwalters eines wertvollen Vermögens, die zugleich mit allen Forderungen der Menschlichkeit übereinzustimmen haben. Sie betreffen die Vergrößerung und die wirtschaftliche und menschliche Verwendung des vorhandenen Menschenschatzes. Zu seiner Vermehrung ist zunächst stets die Befriedung der Eingeborenenstämme notwendig, die in ihrem ursprünglichen, wilden Zustande in blutigen Kämpfen sich gegenseitig auf das unsinnigste aufreiben. Den unter ihnen hausenden Krankheiten muß entgegengetreten werden, denen sie ebenso unterliegen wie die unter ihnen lebenden Weißen. Die in gewissem Maßstabe mögliche Ausrottung weit verbreiteter Seuchen, wie der Malaria, der Schlafkrankheit, der Geschlechtskrankheiten, würde in vielen Gegenden den wichtigsten Anstoß für

Digitized by Google

eine rasche landwirtschaftliche Entwicklung bedeuten. Der hohen Säuglingssterblichkeit wäre entgegenzutreten. Bei der Verwendung von Eingeborenen als Arbeiter mag sich der Weiße stets vergegenwärtigen, daß die menschlichste Behandlung auch die wirtschaftlich vorteilhafteste ist. Der richtige persönliche Standpunkt zu Farbigen ist nur bei dem Willen zu finden, ihre Eigenarten kennen zu lernen und ihnen gerecht zu werden. Das ist Erfahrungssache, und man rechnet, daß man eine zweckmäßige Behandlung erst an der dritten Stelle lernt, indem man erst durch Milde, dann durch Strenge vorbeigreift.

Digitized by Google

VII. Betriebsformen.

Wie der Baumeister sein Bauwerk in verschiedener Weise aus seinen Baumitteln formt, so baut auch der Landwirt aus den ihm durch die Natur gegebenen Mitteln seinen Betrieb auf. Wie über die Zweckmäßigkeit und Schönheit des vollendeten Gebäudes die Kunstfertigkeit des Baumeisters entscheidet, so wird das landwirtschaftliche Unternehmen um so vollendeter sein und die aufgewandte Mühe um so eher lohnen, je größer das Können des Landwirtes ist. Seine Aufgabe wird in den Tropen und Halbtropen dadurch erschwert, daß in jedem Erdteile und jedem Lande die Voraussetzungen für den Betrieb sich gegenseitig verschieben, daß das Klima mit seinem Sonnenlicht, seiner Wärme und seinen Niederschlägen, der Boden, die Pflanzen, das Tier und der Mensch sich als Bausteine in der verschiedensten Weise zu der Einheit des landwirtschaftlichen Betriebes vereinigen. So kommt es, daß die Versammlung der weißen Landwirte der Tropen und Halbtropen die mannigfaltigsten Gestalten als Vertreter der verschiedensten Betriebe zeigt, von dem Großgrundbesitzer oder dem Beamten, die einer mehr oder weniger großen Arbeiterschar befehlen, bis zu dem Bauern oder Kleinpächter, die mit ihrer Familie allein ihren Boden bewirtschaften.

Digitized by Google

Ein bedeutungsvoller Trennungsstrich wird für den weißen Landwirt vom Klima zwischen Halbtropen und tropischem Hochland einerseits und tropischem Tiefland andrerseits gezogen, und zwar durch die verringerte Möglichkeit der körperlichen Arbeit für den Weißen im Tiefland. In den waldbedeckten Gebieten mit rein tropischem feuchtwarmem, regenreichem Klima ist vor allem Platz für große Unternehmen, den kapitalkräftigen Pflanzungsbetrieb, der zur Leistung der körperlichen Arbeit dem Klima angepaßte Arbeiter benutzt und entweder von seinem Eigentümer persönlich oder als Gesellschaftsunternehmen von Beamten geleitet wird. Er liefert die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Tropen, Kakao, Kopra, Palmkerne u. a. Bedeutende Geldmittel erfordern seine Errichtung und sein Betrieb, zumal meist umfangreiche Fabrikanlagen zur Aufbereitung seiner Ernte notwendig sind. Reiche Mittel sind weiterhin erforderlich, um dem weißen Besitzer oder Angestellten alle paar Jahre den Aufenthalt in der Heimat zur Wiedererlangung verlorener Kräfte zu erlauben und für seine Vertretung zu sorgen, ferner die notwendigen Gesundheitsmaßnahmen für Weiße und Farbige zu treffen. Ein solcher Betrieb verlangt eine vorzügliche Leitung, die über eine gründliche Ausbildung und Erfahrung verfügen muß, wenn das Unternehmen Erfolg haben soll. Die Tropenpflanzung hat den Vorteil, Maschinen in ihrem Betriebe lohnend anwenden und durch beste Aufbereitungsanlagen und -verfahren die hochwertigsten Erzeugnisse liefern zu können. Diese Betriebsform geht besonders als Kaffeepflanzung über

Digitized by Google

in die Halbtropen und die Hochländer der Tropen, die für die weißen Betriebsleiter und Angestellten dauernd bewohnbar sind.

Wo der Weiße bei schwerer körperlicher Arbeit dauernd leben und sich fortpflanzen kann, entsteht in warmen, niederschlagsreichen Gebieten mit Urwalddecke ein Kleinbesitz, der hauptsächlich in den Halbtropen vorkommt, aber auch in den Tropengürtel hineinreicht. Aus den für das Pflanzenwachstum außerordentlich günstigen Verhältnissen ergeben sich aber die Schwierigkeiten dieser Betriebsform. Ohne Zweifel ist das Los des Urwaldsiedlers das mühevollste in der ganzen tropischen und halbtropischen Landwirtschaft, denn die Lichtung des Waldes, die erforderlich ist, um Platz für die Siedlung zu schaffen, der dauernde Kampf gegen die überall emporwuchernden, ihr bislang ungestörtes Reich verteidigenden Pflanzenmassen sind eine Riesenarbeit. Doch wenn es ihm gelingt, durch seine Arbeit die unbändigen Kräfte der Natur zu zähmen und in nutzbringende Bahnen zu leiten, kann er bei nährstoffreichem Boden Erträge von seinem Lande erzielen, wie sie höher ein Landwirt wohl kaum zu erhalten vermag, und die einige Jahre nach seinem mühsamen Anfange seine Lebensnotdurft reichlich decken. Mehr als 25 bis 50 Hektar zu bewirtschaften ist er nicht imstande.

Dort, wo die Menge der Niederschläge abnimmt und ihre Verminderung bereits durch Grasfluren angezeigt wird, ist das Gebiet des Viehzuchtgroßbetriebes. Infolge seiner Lufttrockenheit bietet es dem Weißen fast immer gute gesundheitliche Be-

Digitized by Google

dingungen. Die Flächen der einzelnen Betriebe erscheinen oft riesig groß, von 1000, 10 000, 20 000 und mehr Hektar. Ihre Ausdehnung ist dadurch begründet, daß die Weide meist keine zusammenhängende Grasfläche bildet, sondern aus vereinzelt stehenden Grasbüscheln besteht, die nur in der Regenzeit ausschlagen, und daß daher eine große Fläche Boden notwendig ist, um ein Stück Vieh zu ernähren. Ferner erfordert das häufige Ausbleiben des Regens die Schonung gewisser Flächen als Futtervorrat für knappe Dürrezeiten. Diese Gebiete dienen in der Regel der Rinderzucht. Sind sie zu dürftig, um für die Ernährung des Rindes auszureichen, so vermag häufig das Schaf sie noch einer Nutzung zuzuführen. Außer der gewöhnlichen Weide gibt es noch natürliche Fettweiden und künstlich angelegte Luzerneweiden, die beide eine stärkere Besetzung mit Vieh erlauben. Zur Gründung eines Weidebetriebes sind nur wenige Maßnahmen erforderlich, von denen die wichtigsten die Beschaffung süßen Tränkwassers, die Errichtung von Bädern für das Vieh zur Bekämpfung von Krankheiten, ferner die Einzäunung des Landes sind, falls das Vieh nicht gehütet wird, da sonst selbst bei täglichem Abreiten der Grenzen bald das eigene Vieh auf fremdem, das fremde auf eigenem Boden zu finden ist. Ställe sind wegen der Milde des Winters nicht erforderlich. Doch verlangt selbst bei niedrigen Bodenpreisen der Viehzuchtgroßbetrieb bedeutende Mittel. Unermeßlicher Schaden kann dem Viehstande durch eintretende Dürren zugefügt werden. Wenn etwa während eines Jahres kein Regen fällt,

Digitized by Google

so geht der Stand der Weiden zurück, das Vieh magert ab, und die Viehpreise in den betreffenden Gebieten gehen erst allmählich, dann immer schneller zurück. Bleibt der Regen noch länger aus, so verenden Tausende von Tieren vor Hunger. Vorsorge gegen solche Verluste kann getroffen werden durch Beschränkung der Viehzahl zur Schonung der Futterflächen und rechtzeitige Stapelung von Vorräten an Luzerne oder auch nur Stroh.

In den Gebieten mit geringem und unregelmäßigem Regenfall ist der Ackerbau oft noch möglich; doch nur als unsichereres Unternehmen gegenüber der Viehwirtschaft, da durch Trockenheit ein völliger Ausfall der Ernte stattfinden kann. Wenn auch hier bisweilen Ackerbau im großen versucht wird, so bleibt er doch hauptsächlich dem kleinen Betriebe überlassen, dessen Flächen allerdings bis 200 Hektar und mehr sich ausdehnen. Die Betriebsweise besteht darin, daß eine möglichst große Fläche mit einer einzigen Frucht bestellt wird, die in einem günstigen Jahre wohl einen bedeutenden Gewinn bringen kann, die aber bei ungünstiger Witterung dem Landwirt nicht einmal die aufgewandten Mittel zurückerstattet. Dieser Ausfall wirkt um so schädlicher, als meist andere Wirtschaftszweige nicht betrieben werden. Die Arbeit dieser Grasland-wirtschaft ist leichter wie die der Waldlandwirtschaft. Sämtliche Arbeiten werden bei den verhältnismäßig großen Flächen nur mit Maschinen ausgeführt. Bei dem ausgesprochenen Einbau sind für den Landwirt die Monate zwischen Saat und Ernte, Drusch und Bestellung die Zeit der Ruhe. Diese Be-

Digitized by Google

triebsform ist nicht nur als Eigenbesitz, sondern auch als Pachtung, besonders in Argentinien, häufig zu finden. In Gebrauch war hauptsächlich die Form der Teilpacht, in der der Pächter einen Teil des Ertrages an den Verpächter ablieferte, die aber heute fast vollkommen der Geldpacht Platz gemacht hat. Die Pachtzeit ist kurz; oft wird das Land nur für eine Ernte abgegeben. Höchstens Neuland wird noch bis zu 5 Jahren vermietet, da es erst nach fünfjähriger Bearbeitung beginnt, einen regelmäßigen Ertrag zu liefern, und der Verpächter es dann zu einem weit höheren Preis vergeben kann. Vielfach benutzt der Besitzer die Verpachtung zur Verbesserung seiner Weide, indem er den Pächter das Land nach wenigen Jahren mit Luzerne besät zurückgeben läßt. Die Lage der Pächter ist wenig günstig, zumal sie durch eintretende Mißernten oft um den Ertrag der Arbeit eines ganzen Jahres gebracht werden, so daß nur eine Milderung der Pachtbedingungen ihr Bestehen sicher stellen kann, die sie durch Pächterstreiks zu erreichen suchen. Trotzdem ist die Pacht ein Mittel, durch das sich vermögenslose Landwirte selbständig machen können.

Die so nachteilige Unsicherheit des Ackerbaues in den Grasländern läßt sich gänzlich aufheben oder weitgehend einschränken, ferner läßt sich in ausgesprochen regenarmen Ländern, die durch ihre Trockenheit Nutzpflanzen überhaupt nicht gedeihen lassen, doch der Ackerbau einführen durch künstliche Bewässerung oder Trockenfarmen. Durch künstliche Bewässerung kann wüstenähnliches Gelände, dessen Boden bei oberflächlichem Anblick als wertloser

Digitized by Google

Dünensand erscheint, in hohem Maße fruchtbar gemacht werden. Die Wasserbeschaffung geschieht überwiegend aus Flüssen, die durch Mauern oder Dämme angestaut werden, selten aus Quellen, gewöhnlichen oder artesischen Brunnen. Künstliche Hebung läßt erhebliche Kosten entstehen. Ebenso wird das Wasser verteuert durch die oft sehr bedeutenden Talsperren und Kanalbauten, die zum Anstauen des Flusses und zur Leitung des Wassers zu den Feldern erforderlich sind und durch genossenschaftlichen Zusammenschluß der Landwirte oder durch den Staat ausgeführt werden. Auf der ganzen Erde und von den verschiedensten Völkern wird die Bewässerungswirtschaft betrieben in allen Größen vom Zwerg- bis zum Großbetriebe, unter Anwendung verschieden hoher Sorgfalt im Anbau der Pflanzen vom Garten- bis zum Feldbau.

Das in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgebildete Verfahren des Trockenfarmens beruht auf der Aufspeicherung der Feuchtigkeit im Boden vor und während des Wachstums der Pflanzen durch geeignete Bodenbearbeitung und den Anbau besonders dürrefester Gewächse. Die Bodenbearbeitung besteht in einem tiefen Pflügen nach dem ersten starken Regen, einem kräftigen Befestigen des Bodens durch den Untergrundpacker oder eine schwere Walze und einem Aufeggen der obersten, nur wenige Zentimeter starken Schicht, das nach jedem starken Regenfall wiederholt wird, bis die Pflanzen dem Boden eine genügende Beschattung gewähren. Durch die aufgelockerte Oberfläche dringen alle Niederschläge gänzlich in den Boden ein und

Digitized by Google

werden durch seine Festigkeit verhindert, rasch in größere Tiefen einzudringen. Die lockere oberste Schicht schließt den Boden ab und schützt ihn vor der Verdunstung seiner Feuchtigkeit, während bei dem Eintreten des Wasserverbrauches in der Zeit der Entwicklung der Pflanzen bei der Dichtigkeit des Bodens durch seine Kapillarröhren dauernd aus der Tiefe Wasser emporgesogen wird. Auf diese Weise kann bei mindestens 450 mm jährlichen Niederschlägen in jedem Jahr, bei nur 250 mm alle zwei Jahre eine Ernte erzielt werden.

Digitized by Google

VIII. Betriebswahl.

Eine Fülle von Möglichkeiten bietet in den ausgedehnten tropischen und halbtropischen Gebieten der Erdteile dem Landwirt die Auswahl eines Landes und eines Betriebes, so daß eine Entscheidung mit ihrer für das Wohl und Wehe seines Lebens maßgebenden Bedeutung für ihn eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit darstellt. Zahllose Dinge sprechen hierbei mit, politische Umstände, die heute dem Deutschen einen großen Teil der warmen Breiten verschließen, oder vielfach persönliche Verhältnisse, die entweder günstige Verbindungen in einem bestimmten Lande sichern oder irgendein Gebiet aus besonderen Gründen vorteilhaft erscheinen lassen. Einen besonderen Fall stellt es dar, wenn ein Mensch, der sich bewußt ist, sein Leben in trostloser Abhängigkeit und Unfreiheit verbringen zu müssen, sich die Möglichkeit sucht, durch die Arbeit seiner Arme und einige Ersparnisse sich an einem weltfernen Platze eine Lage voll Ungebundenheit, Sorglosigkeit und seelischer Ruhe zu schaffen. Für ihn ist es nur maßgebend, in welchem Lande er am schnellsten die Möglichkeit findet, unabhängig zu werden. Sonst haben bei der Auswahl des Landes und Betriebes wirtschaftliche Erwägungen das entscheidende Wort zu sprechen.

Digitized by Google

Zunächst stellt der landwirtschaftliche Betrieb stets die Grundlage des wirtschaftlichen Daseins für den Landwirt dar. Seine Sicherheit wird um so mehr gewährleistet sein, je weniger er auf persönliche oder sogar gefühlsmäßige Rücksichten, je mehr er auf wirtschaftliche gegründet ist. Weiter geben das Herausschälen des wirtschaftlichen Kernes und die nüchternsten, eigennützigsten Erwägungen allein die Gewähr, daß der Landwirt den Lohn seiner Arbeit genießen wird und die Aufgaben des Betriebes, die möglichst vollkommene Befriedigung der Bedürfnisse des Wirtschafters und die Gewinnung eines möglichst hohen Geldreinertrages, tatsächlich erfüllt werden. Es ist zu beachten, daß der Beruf des Landwirts nur zum Teil aus rein landbebauender Tätigkeit, aus dem Hervorbringen landwirtschaftlicher Erzeugnisse besteht. Zum andern Teil stellt er eine den Rechenstift benutzende kaufmännische Arbeit dar, die stets festzustellen sich bemüht, wie die Erzeugnisse am billigsten zu gewinnen, wie sie am teuersten zu verkaufen sind. Die kaufmännische, rechnende Tätigkeit nimmt in dem Berufe des Landwirts in den Tropen und Halbtropen sogar einen größeren Raum ein als in der Heimat. Kaufmännische Rücksichten müssen deshalb bei der Suche eines Landes und Betriebes oft bestimmend sein.

Vorausgesetzt, daß ein beliebiges Gebiet in den Tropen und Halbtropen gewählt werden könnte, daß ferner ein Vermögen vorhanden wäre, um die Uebernahme jeden Betriebes ermöglichen zu können, so wäre die erste Frage für die Wahl des lohnendsten Betriebes unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten

Digitized by Google

nach dem für die Erzeugnisse zu erzielenden Preise, die überhaupt für den Landwirt jeder Breitenlage die wichtigste ist. Sie wird lauten: Welches Erzeugnis wird am wahrscheinlichsten auf die Dauer einen gleichmäßig hohen Preis behaupten oder wird wenigstens auf eine Reihe von Jahren nach Beginn des Vollertrages des Betriebes gut bezahlt sein. Das ist der Fall bei dem Vorhandensein eines örtlichen Marktes, etwa der unmittelbaren Nähe einer rasch aufblühenden Stadt, die eine dauernd gute Absatzmöglichkeit für Milch und Milcherzeugnisse bietet. Milchviehhaltung würde dann einen anhaltenden reichen Gewinn versprechen. Der Tropenlandwirt dagegen, der seine Erzeugnisse auf dem Weltmarkte absetzen muß, leidet mitunter in hohem Maße unter den Preisschwankungen, denen sie ausgesetzt sind. Haben die Preise aus irgendwelchen Gründen, etwa infolge der Steigerung des Verbrauches, eine Höhe, die ihren Anbau als lohnend erscheinen läßt, so stürzen sich Unzählige auf das neue, vorteilhafte Geschäft, und die Erzeugungsfläche wächst mit einer Schnelligkeit, daß ein Ueberangebot der Ware eintritt und die Preise in ungeahnter Weise stürzen, nachdem eben die volle Ertragsfähigkeit der neuen Anlagen eingetreten ist. Viele der meist mit Kredit wirtschaftenden Unternehmungen können dann zusammenbrechen. Geschickte Rechner verstanden es bisweilen, diese Preisschwankungen auszunützen, indem sie in der Zeit des Niederganges Ländereien billig an sich brachten und Pflanzungen anlegten, die tragend wurden, wenn die Preise sich wieder aufwärts bewegten. Der

Digitized by Google

Preissturz eines lohnenden Anbau verheißenden Erzeugnisses kann auch dadurch eintreten, daß ein Land für die Erzeugung einer Ware neu entdeckt wird, wie es mit dem Kautschuk der Fall war. Als die neu angelegten ausgedehnten Pflanzungen Hinter-Indiens plötzlich ihre hochwertige Erzeugung auf den Markt warfen, gelang es nur mit Mühe den auch von deutschen Landwirten in Ost-Afrika angelegten Unternehmen mit weniger wertvollen Kautschuksorten, sich über Wasser zu halten, da sie durch das Klima verhindert waren, ein höchstbezahltes Erzeugnis zu erzielen.

Versprechen die Preise eines Erzeugnisses auf längere Zeit eine lohnende Höhe, so erhebt sich die zweite Frage nach besten Bedingungen für seine Gewinnung. Vor den natürlichen stehen die wirtschaftlichen, die zunächst für die Sicherstellung des Ertrages eines Unternehmens günstig sein müssen. Denn selbst bei den günstigsten natürlichen Verhältnissen kann durch eine ungeeignete Lage der Aufwand eines Betriebes so sehr anwachsen, daß ein Gewinn nicht zu erzielen ist. Die Unkosten des Betriebes wachsen mit seiner Entfernung vom Verkehr, da sowohl die Beförderung der Erzeugnisse wie die Beschaffung der Arbeiter und der Betriebsmittel schwieriger und teurer werden. Am günstigsten liegen die Verhältnisse im Viehzuchtbetriebe, in dem diese Schwierigkeiten sich weniger bemerkbar machen, da das Verkaufsvieh zum Absatzorte getrieben werden kann und der Bedarf an Arbeitern gering ist. Sie sind um so ungünstiger, je umfangreicher und schwerer zu befördern das Erzeugnis ist, je

Digitized by Google

weiter das Meer entfernt ist, je weniger die Natur durch schiffbare Wasserstraßen zu Hilfe kommt und je größer der Bedarf an Arbeitern ist.

Ist das Besitztum seiner Lage nach leicht an den Weltverkehr anzuschließen, so kann endlich die dritte Frage vom Standpunkte des Erzeugers gestellt werden. Es ist die nach den besten natürlichen Bedingungen: Wo gibt das Erzeugnis sowohl der Menge wie der Güte nach auf einer bestimmten Fläche die höchsten Erträge? Maßgebend für diesen Gesichtspunkt ist, daß nur die wertvollste Ware den höchsten Preis erhält, daß mit der Verringerung ihrer Güte ihr Preis nicht entsprechend, sondern rascher abnimmt. Bei starker Preissenkung wird nur die wertvollste Ware die Erzeugung lohnend sein lassen oder überhaupt Absatz finden.

Die Voraussetzungen für solche Fragestellung wären die Möglichkeit, ein beliebiges Land wählen zu können, und die Verfügung über ein unbegrenztes Vermögen. Sie treffen nur in den wenigsten Fällen zu. Meist wird man bei der Wahl des lohnendsten Betriebes durch irgendwelche Umstände gehemmt sein, daß man entweder auf ein bestimmtes Land angewiesen ist, oder daß die Geldmittel beschränkt sind. Die Notwendigkeit der eigenen körperlichen Mitarbeit, durch die die Niederlassung in halbtropischen Gebieten erfordert wird, oder andere Gründe können die Entscheidung auf ein bestimmtes Land fallen lassen. Hierdurch werden die zu gewinnenden Erzeugnisse in der Regel bestimmt. Bei der Wahl des Platzes ist die größte Sorgfalt aufzuwenden. Irrtümer, die man bei der Wahl der Niederlassung

Digitized by Google

begeht, kann man meist erst dann entdecken, wenn wegen des schon gemachten Aufwandes an Arbeit und Geld ein Wechsel kaum noch möglich ist.

Voran steht wiederum die Frage, an welcher Stelle der beste Preis für die Ware erzielt werden kann, wo eine so günstige Verkehrslage vorliegt, daß die Kosten der Beförderung zum Absatzorte die Erzeugung lohnend sein lassen. Wenn schon die Bodenpreise in günstiger Verkehrslage, an der Eisenbahn, an ausgebauten Straßen oder schiffbaren Wasserläufen wesentlich höher sind als in entlegener Gegend, so übersteigen auf die Dauer die erhöhten Beförderungskosten für Erzeugnisse und Bedarfsgegenstände den Mehrpreis des Bodens bei weitem. Die reichsten Erträge nützen dem Landwirt nichts, wenn er sie nicht dorthin schaffen kann, wo er sie entsprechend bezahlt erhält. Die Nichtachtung dieses Gebotes ist der schwerste Fehler, der dem Landwirt der Tropen und Halbtropen unterlaufen kann; an ihm ist das Glück unzähliger gescheitert, die sich durch die Fruchtbarkeit des Landes und des Bodens, sogar durch die Schönheit der Landschaft bestechen ließen, diese Hauptfrage zu vernachlässigen. Besonders die nur für den örtlichen Markt geeigneten Erzeugnisse des kleinen Betriebes kann billig und in großen Mengen nur derjenige fortschaffen, dessen Betrieb an einer Wasserstraße liegt. Teuer wird die Beförderung mit der Bahn, noch teurer und schwieriger die mit dem Wagen oder dem Tragtier oder gar auf eigenen Schultern. Je teurer und umständlicher die Beförderung wird, um so mehr schließt sie diejenigen Erzeugnisse vom Verkaufe aus,

Digitized by Google

die im Verhältnis zu ihrem Werte einen großen Umfang besitzen, wie Obst und Wurzelgewächse. Je günstiger die Verkehrslage eines Betriebes ist, um so mehr vergrößert sich die Zahl seiner marktfähigen Erzeugnisse und tritt die Möglichkeit einer lohnenden Ausnutzung des Unternehmens ein. Niemals darf man sich durch Versprechungen des baldigen Baues einer Eisenbahn täuschen lassen, der stets Hindernisse finden kann, selbst wenn er ernstlich geplant sein sollte.

Weiter muß der Landwirt bestrebt sein, die Vorteile des Klimas und des Bodens, die das Land bietet, möglichst auszunutzen. Als zweite Frage kommt daher in Betracht, wo sich im Lande in guter Verkehrslage das günstigste Klima und der beste Boden findet. Schwierig ist die Auswahl des Bodens. So war in Kamerun die von einer schwedischen Faktorei gegründete Bongé-Pflanzung wohl an einem mit Booten jederzeit fahrbaren Flusse gelegen. Sie hatte aber Lateritboden, während wenige Kilometer von ihr entfernt, allerdings in einer dem Verkehr weniger günstigen Lage, der fruchtbarste Basaltboden begann. Die in dem Betriebe gepflanzten Kakaobäume kümmerten, während sie auf dem nahen Basaltboden üppig gedeihen konnten. Die Pflanzung vermochte deswegen gerade noch ihre Unkosten zu decken, während das angelegte Kapital als verloren gelten mußte. Dabei wußten in dieser Gegend die Eingeborenen an Stellen, wo die beiden Böden miteinander abwechselten, den günstigen von dem schlechten zu unterscheiden und benutzten für ihre Felder den Basaltboden, für ihre

Digitized by Google

Dorfanlagen den trockenen Lateritboden. Anhaltspunkte, die derartig von Eingeborenen gegeben werden, können in vielen Fällen mit Nutzen verwandt werden. Einen Anhalt kann ferner die Ueppigkeit der Pflanzendecke dem kundigen Beobachter geben. Der Platz, den man wählt, soll nicht ungesund sein, da man sonst selbst zu leiden hat und Arbeiter schwer zu halten sind. Er soll nach Möglichkeit keinen Ueberschwemmungen ausgesetzt sein, die in den warmen Breiten oft ungeahnte Ausdehnung gewinnen, da die Flüsse infolge der starken Regenfälle zehn und mehr Meter steigen können. Ohne langwierige Arbeit soll dagegen das nötige Gebrauchswasser zu finden sein. Neben der Güte ist auch das Gefälle des Bodens in Betracht zu ziehen. An steilen Hängen wird leicht die Krume abgespült; auf völlig ebenem Boden können die Nutzpflanzen unter stehender Nässe leiden. Durch starken Urwald kann die Untersuchung des Bodens erschwert werden. Für den Großbetrieb werden Schneisen durch den Wald geschlagen, daß eine gute Uebersicht gewonnen und der Untergrund durch Graben von Löchern erkannt werden kann. Für den Kleinbetrieb ist die Bodenwahl bei dem Mangel an Hilfsmitteln schwieriger. Trotzdem wird der wirkliche Landwirt den richtigen Blick für die Güte des Bodens besitzen. Er wird nicht, wie es deutsche Siedler, die allerdings Nichtlandwirte waren, in einer brasilianischen Regierungs-Kolonie taten, sein Landlos nach dem hübschesten Häuschen aussuchen, das von den Brasilianern mit Bedacht auf dem schlechtesten Boden errichtet war.

Digitized by Google

Für die größtmögliche Ausnutzung der Vorteile des Klimas und Bodens ist die richtige Wahl der Erzeugung notwendig. Die Landwirtschaft der Umgebung wird hierfür einen genügenden Hinweis geben, ferner können die wilden Gewächse als Leitpflanzen dienen, da dort, wo sie gedeihen, auch ihre angebauten Verwandten die günstigsten Bedingungen vorfinden. Doch nicht nur auf die Menge der Erzeugnisse ist Wert zu legen, sondern noch mehr auf ihre Marktfähigkeit, ihre Eignung zur Beförderung. Monatelang liefert im halbtropischen Süd-Amerika der Orangenbaum die schönsten Früchte in überreicher Fülle, daß der Landwirt nicht weiß, wohin er mit dem Segen soll. Er muß ihn den Schweinen überlassen, wenn sein Besitz nicht in unmittelbarer Nähe eines größeren Hafens oder einer Eisenbahn liegt und die Versendung der Früchte nach einer Großstadt oder kühleren Ländern erlaubt.

Alle Großbetriebe sind in der Regel darauf angewiesen, Erzeugnisse auf dem Weltmarkt abzusetzen, und daher besteht für sie die Notwendigkeit, solche Erzeugnisse zu gewinnen. Die Masse der halbtropischen Kleinbetriebe befaßt sich zunächst nur mit Eigenwirtschaft und gewinnt nur Erzeugnisse für den eigenen Bedarf. Da größere Städte in ihrer Nähe meist fehlen, ist ein Inlandsmarkt, auf dem der deutsche Landwirt Absatz findet, nicht vorhanden. Unter solchen Verhältnissen muß der kleine Landwirt ebenfalls Erzeugnisse für den Weltmarkt zu gewinnen suchen, wenn er auf einen grünen Zweig kommen will. Die Frage, welches Erzeugnis unbegrenzten Absatz findet, kann für manche Gebiete

Digitized by Google

im höchsten Maße brennend werden. Die Entwicklung großer Länder kann durch ihre günstige Lösung gefördert, bei Nichtlösung gehindert werden. Wenn die Landwirtschaft eines Landes Absatzschwierigkeiten hat, bleibt ihr noch die Möglichkeit, Erzeugnisse, die das Land in reicher Menge gewährt, die jedoch wegen ihrer Masse oder leichten Verderblichkeit nicht längere Zeit zu befördern sind, marktfähig zu machen durch die Umwandlung in eine leicht fortzuschaffende, dauernde Ware. So wird das Zuckerrohr in der Nähe seines Entstehungsortes zu Zucker, das Vieh zu Dörr-, Büchsen-, Gefrier- oder Kühlfleisch und zu Fleischextrakt verarbeitet. Wenn für diese Veredlung auch meist ein bedeutendes Kapital erforderlich ist, so kann sich doch auch der kleine Landwirt bisweilen helfen durch die Errichtung einfacher Anlagen zur Bearbeitung seiner Erzeugnisse, zur Herstellung etwa von Farinha-Stärke aus seinen Maniokknollen, von Schnaps aus Früchten oder Zuckerrohr. Oft können derartige Anlagen auf genossenschaftlichem Wege errichtet werden und den Teilhabern günstige Einnahmequellen schaffen.

Die größten Beschränkungen in der Wahl des Betriebes legt der Mangel an Geldmitteln auf. Ohne eine gewisse Summe ist es heute so gut wie unmöglich, in Uebersee als Landwirt selbständig zu werden. Die eigene Arbeitskraft ist als Einsatz bei der Erringung der Selbständigkeit wohl entscheidend, als einziger Einsatz aber unzureichend. Derjenige, der ohne den Besitz gewisser Geldmittel den Versuch, selbständig zu werden, unternimmt, setzt sich der

Digitized by Google

Gefahr aus, eine Anzahl von Jahren Frondienste leisten zu müssen, wie sie in seiner Heimat niemandem zugemutet würden. Er hat mit einer Bevölkerung in den Wettkampf zu treten, die weit unter seinem Bildungsstande steht und unglaublich geringe Ansprüche stellt. Stets ist der Besitzer nur geringer Mittel als Eigentümer oder Pächter auf seiner Hände Arbeit angewiesen, da er die Unkosten seines Betriebes nicht durch Zahlung hoher Arbeitslöhne vergrößern darf, und daher in seiner Niederlassung auf halbtropische Gebiete beschränkt. Er ist genötigt, billiges Land zu erstehen, das nur in entlegenen, verkehrsfernen Gegenden zu haben oder dessen Boden schlecht ist. Die Entbehrungen, die er zu ertragen hat, wachsen, je geringer seine Mittel sind. Die Möglichkeit raschen wirtschaftlichen Aufstieges zeigt dagegen eine Abnahme, die selbst durch größere Anstrengungen und kaufmännisches Geschick nur langsam ausgeglichen werden kann. Notwendig ist die Ansiedlung in einer größeren Gemeinschaft von Landsleuten, die sich gegenseitig unterstützen sowohl in der Arbeit wie gegen Ausbeuter jeder Art. Als einzelner kann sich nur der in Uebersee ansässig machen, der über ein reichliches Vermögen verfügt. Mit der zunehmenden Größe des Kapitals liegt die Möglichkeit der Wahl wirtschaftlich günstigerer Verhältnisse für das Unternehmen vor. Es kann teureres Land erworben werden, das in der Nähe einer schiffbaren Wasserstraße oder Eisenbahn gelegen ist, das fruchtbar ist, auf dem besser bezahlte Erzeugnisse gewonnen werden können. Das tropische Tiefland bietet Aussichten vorwiegend für kapitalistische Un-

Digitized by Google

ternehmungen; als Besitzer eines bedeutenden Vermögens oder als Beamter findet dort der Weiße das günstigste Arbeitsfeld.

Wer sich außerhalb der Grenze seiner Heimat eine Wirkungsstätte sucht, hat sich in unbekannten Verhältnissen zurechtzufinden. Stehen ihm Kolonien seines Vaterlandes offen, so bereitet ihm der Wechsel kaum Schwierigkeiten. Seine Sprache wird dort gesprochen, er findet die Rechtsverhältnisse und die Sitten seines Vaterlandes wieder, die seiner Arbeit dauernde Sicherheit gewähren, und ist vor Uebervorteilung im allgemeinen geschützt. Anders ist es in einem fremdsprachigen Lande. Ausbeuter suchen den durch ungenügende Sprachkenntnisse Hilflosen auf jede Weise zu übervorteilen. Er findet Gesetze, die ausgezeichnet gemeint sind, aber selten befolgt werden, Richter und andere Staatsbeamte, denen jede Selbstlosigkeit fehlt, unsichere politische Verhältnisse, häufige Aufstände, wo doch politische Stürme Todfeinde jeder wirtschaftlichen Entwicklung sind. So hat der Landwirt zu berücksichtigen, daß der Staat seiner Wahl sich in sicheren politischen Verhältnissen befindet, und daß er vor allem der Einwanderung mit Wohlwollen gegenübersteht. Schützen kann sich der kleine Landwirt nur durch geschlossene Siedlung von Landsleuten, während der Vermögende sich eher durch einen gelegentlichen vergoldeten Händedruck helfen kann.

Das Wort „Selbst ist der Mann" hat auch bei der Wahl der Niederlassung Anwendung zu finden. Selbst wohlgemeinte Ratschläge eines Landsmannes sind nicht unbedingt anzunehmen, sondern

Digitized by Google

erst durch Sammlung eigener Erfahrungen nachzuprüfen. Langer Aufenthalt kann Land und Leute lieb gewinnen lassen und parteiisch machen. Für einen entscheidenden Entschluß muß die genaue Kenntnis aller örtlichen Verhältnisse vorausgesetzt werden, die persönlich erworben sein muß. Nur eigenes Urteil, eigene Anschauung dürfen bei diesem folgenschweren Schritte entscheiden. Sie sind nur durch jahrelangen Aufenthalt im Lande zu erwerben.

Digitized by Google

IX. Betriebsführung.

Den Verhältnissen des gewählten Grund und Bodens hat sich die Einrichtung und Führung des Betriebes anzupassen. Wenn das Unternehmen sich günstig entwickeln soll, ist zunächst ein Fehler zu vermeiden, dem Neulinge leicht unterliegen. Sie überschätzen die ihnen verfügbaren Geldmittel und beginnen mit einer größeren Landfläche, auf einer breiteren Grundlage, als bei einer vorsichtigen Abschätzung des vorhandenen Kapitals angeraten werden könnte. Besonders bei Pflanzungen, deren Erträge erst nach einer Anzahl von Jahren eintreten, aber auch bei jedem anderen Betriebe müssen für einige Jahre die Unkosten gedeckt und Sicherungen gegen Rückschläge geschaffen werden können. Andernfalls kann sehr rasch die Notwendigkeit entstehen, daß der Betrieb aus Geldmangel aufgegeben werden muß. Es ist ein sicherer Weg, klein anzufangen und je nach dem Gedeihen des Unternehmens es zu vergrößern, selbst wenn ein Wechsel des Betriebes notwendig werden sollte.

Schwierigkeiten ergeben sich oft bei der Sicherung der Rechtsgültigkeit des Landkaufes. Jede Vertrauensseligkeit, die gerade der durch das sorgfältige Grundbuchwesen seiner Heimat verwöhnte Deutsche in der Regel aufweist, kann den Verlust der

Digitized by Google

Kaufsumme und des Ergebnisses langjähriger Arbeit herbeiführen. In den tropischen und halbtropischen Ländern, höchstens mit Ausnahme der Kolonien der europäischen Großmächte, ist das Grundbuchwesen noch wenig entwickelt. Die bei dem Besitzwechsel gemachten Fehler, die Unsicherheit des Rechtsanspruches des Vorbesitzers, die ungenügende Beachtung der von dem Gesetz vorgeschriebenen Förmlichkeiten bei der Uebertragung, die Außerachtlassung noch anderer Vorsichtsmaßregeln fallen stets dem Käufer zur Last. Selbst bei der Erwerbung des Landes von der Regierung kann die Lage des Käufers dadurch in hohem Maße erschwert werden, daß die endgültige Ausfertigung des Besitztitels auch nach Erfüllung sämtlicher Verpflichtungen durch den Käufer eine Reihe von Jahren in Anspruch nimmt. Im Staate Rio Grande do Sul in Brasilien geschah es sogar, daß von dem Landbesitz der deutschen Siedlungen bedeutende Teile von der Regierung zum Schaden der Deutschen enteignet wurden, obgleich sie durch einwandfreie Kaufgeschäfte erworben waren. Tatsächlich waren die Verkäufer Betrüger gewesen, die zum Teil mit falschen Besitztiteln unter Mitwissen der Notare Regierungsland sich angeeignet und gegen gute Bezahlung abgegeben hatten.

Ueberall ist der Beginn eine schwere Zeit. Für den Siedler ist es unumgängig notwendig, daß ihm vermessenes Land zur Verfügung gestellt wird, möglichst mit einer einfachen Hütte, die ihm und seiner Familie Schutz gegen Regen gewährt. Falls er nicht über genügende Mittel verfügt, muß für seine Unterhaltung bis zu dem Eintritt ausreichender

Digitized by Google

Ernten durch Gewährung von Arbeit oder Unterstützung gesorgt; müssen ihm Vieh und Arbeitsgeräte leihweise zur Verfügung gestellt werden. Das macht erforderlich, daß die Siedlung von einer Regierung, einer Gesellschaft, einem Unternehmer oder genossenschaftlich vorgenommen wird. Siedlungsunternehmer, als Einzelpersonen oder Gesellschaft, sind oft nachteilig, da sie leicht auf die Ausbeutung der Siedler verfallen. Dagegen fehlt den Genossenschaften häufig der Zusammenhalt, so daß die Teilhaber bald auseinanderlaufen. Die Erfahrung zeigt, daß eine zu reichlich gewährte Unterstützung ungünstig auf die Entwicklung der Siedlung wirkt, da die Siedler dadurch häufig zu einer Verminderung ihrer Anstrengungen verleitet und veranlaßt werden, auf und davon zu gehen, wenn die Hilfe aufhört und die entstandene Schuld zurückgezahlt werden soll. Natürlich wird im fremden Lande nichts geschenkt, sondern alles nur als Vorschuß gegeben. Ebenso wird kostenlos abgegebenes Freiland in vielen Fällen von den Siedlern wieder verlassen, die später sich vielleicht schlechteres Land gegen teures Geld erstehen, da dem Menschen das, was ihm nichts gekostet hat, oft wertlos erscheint und von ihm wenig geschätzt wird. Verhältnismäßig einfach vollzieht sich der Beginn eines Viehzuchtbetriebes, am schwersten der einer Pflanzung mit ausdauernden Gewächsen. Hier ist auch bei den größten Unternehmungen für das erste Jahr ratsam, nur eine kleine Anpflanzung zu machen, da ruhige, vorsichtige und beobachtende Arbeitsweise im ersten Jahre vor Fehlgriffen und Geldverlusten bewahrt. Es ist zu beachten, daß jede

Digitized by Google

Gegend neue Versuche erfordert, und daß über sämtliche Verhältnisse erst Erfahrungen gesammelt werden müssen. Den für jedes größere Unternehmen erforderlichen Voranschlägen ist stets mit größter Vorsicht zu begegnen, zumal, wenn sie auf festen Zahlen aufgebaut sind. Sicherheit können Vorausberechnungen nur gewähren, wenn sie die höchsten Kosten und die niedrigsten Erträge ansetzen und beide sich decken.

In der ertraglosen, geldzehrenden Wartezeit ist durch die Verwendung von Betriebszweigen *neben* dem Hauptzweige des Unternehmens Erleichterung zu schaffen. Sie wird im Pflanzungsbetriebe durch den Anbau rasch reifender Früchte dargestellt, die den zwischen den noch kleinen Hauptgewächsen der Pflanzung liegenden Boden ausnutzen und durch ihre rascheren Erträge die Anfangskosten verringern. Dieser Nebenbau stellt ein wichtiges Gegenmittel gegen den die Gesundheit des tropischen Landwirtschaftsunternehmens beeinträchtigenden *Einbau* dar, der die ganze Fläche des Betriebes nur mit Gewächsen gleicher Art bepflanzt. Bei ausschließlichem Einbau kann *eine* Krankheit den ganzen Bestand schädigen, Ungunst der Witterung kann die Ernte eines ganzen Jahres vernichten. Das Unternehmen kann plötzlich auf das schwerste geschädigt werden, wenn die Preise seines einzigen Erzeugnisses sinken, wenn es auch bei günstiger Bezahlung den höchsten Gewinn bringt. Wegen dieser Erhöhung der Sicherheit ist stets die Vielerzeugung anzustreben, auch die Vereinigung des Pflanzenbaues mit der Viehzucht, des Weidebetriebes mit

Digitized by Google

dem Ackerbau, wenn die natürlichen Voraussetzungen dafür gegeben sind. Die Einseitigkeit des Unternehmens stellt den urwüchsigen, die Vielseitigkeit den fortgeschrittenen Zustand dar.

Bisweilen kommt es vor, daß Pflanzen nach jahrelangem Anbau plötzlich kränkeln, von Massen von Schädlingen heimgesucht werden und in ihren Erträgen zurückgehen. Da die Düngung unterlassen und Raubbau betrieben wurde, verarmte der Boden an einem oder mehreren Nährstoffen, und es wurde der richtige Zeitpunkt für das Einsetzen der Düngung verpaßt. Dort, wo Land unbegrenzt verfügbar ist, kann der kleine Landwirt seinen Besitz verlassen und auf frischem Boden sein Haus und seine Wirtschaft errichten, wenn eine Verminderung der Erträge den Betrieb unlohnend erscheinen läßt gegenüber dem Nutzen aus jungfräulichem Boden. Wenn das Land aber dicht besiedelt ist, wenn ein größerer Betrieb bedeutende Summen in unbeweglichen Einrichtungen und Nutzpflanzungen angelegt hat, ist dieses Verfahren unmöglich und die Düngung nicht zu umgehen. Der vorsichtige Landwirt wird von vornherein dem Boden alle den Betrieb nicht verlassenden Pflanzenteile in kompostiertem Zustande wieder zuführen. Er wird den Humusgehalt seines Landes zu erhalten suchen, indem er durch Anpflanzungen den Boden beschattet, und ihn, wie den Stickstoffvorrat, vergrößern durch Gründüngung, den Anbau von stickstoffsammelnden Gewächsen. Ist der Boden dagegen schon an einem oder mehreren Pflanzennährstoffen zu sehr verarmt, daß die chemische Untersuchung von dem einzelnen weniger als etwa

Digitized by Google

$^1/_{10}$ vom Hundert im Boden angibt, so sind durch künstliche Düngemittel die Mineralstoffe zu ersetzen, die in den verkauften Ernteerzeugnissen die Wirtschaft verlassen. Dabei ist die Wirtschaftlichkeit zu berücksichtigen, daß durch die Beschaffung des Kunstdüngers keine Kosten verursacht werden, die den Nutzen überschreiten.

Wie der Mensch der Pflanze die Nährstoffe künstlich zuführt, die ihr die Natur nicht ausreichend zur Verfügung stellt, so kann er sie auch mit einer anderen Lebensnotwendigkeit versehen, die ihr bisweilen versagt ist, mit Wasser. Dürre Gebiete, die kaum während der Regenzeit Rindern und Schafen eine geringe Weide bieten, können durch Bewässerung für anspruchsvolle Pflanzen nutzbar gemacht werden. Aber auch die Länder, die reiche und regelmäßige Niederschläge aufweisen, leiden von Zeit zu Zeit schwer unter unerwartet eintretender Trockenheit, so daß auch in ihnen Bewässerungsanlagen von Nutzen sein können. Besonders mit dem Wasser, das sich während einer kurzen, aber starke Niederschläge bringenden Regenzeit in gewaltigen Mengen durch die sonst trockenen Flußläufe ergießt, während im größten Teile des Jahres das ganze Land verdorrt daliegt, geht ein unermeßlicher Reichtum verloren, den sich der Mensch erobern kann. Hier lassen sich oft leicht Täler, Schluchten oder Einsenkungen durch den Bau eines Dammes in Wasserbecken umwandeln, die von Regenzeit zu Regenzeit den Bedarf des landwirtschaftlichen Betriebes an Wasser zu decken vermögen, und zwar oft mit nur geringen Aufwendungen, so daß auch der weniger bemittelte

Digitized by Google

Landwirt sie bestreiten kann. Auch kann der Windmotor Wasser aus größeren Tiefen zur Oberfläche befördern. Häufig hat die Bewässerung noch den Nutzen, daß die Pflanzennährstoffe, die das Wasser mit sich führt, auf dem Felde abgelagert werden und seine Fruchtbarkeit erhöht wird.

Doch kann der Boden auch Ueberfluß an Wasser haben, bei tiefer Lage oder Undurchlässigkeit sumpfig oder morastig sein, so daß er für landwirtschaftliche Nutzung untauglich wird. In warmen Breiten wird der Mensch sumpfige Gebiete nur mit dem Bewußtsein betreten, sich einer Gefahr auszusetzen, die diese Heimstätten des Fiebers für ihn bedeuten. In vielen Fällen ist aber wertvolles und gesundes Land durch zweckmäßige Entwässerung zu gewinnen. Ein gefährlicher Gegner wird das Wasser für den Landwirt dort, wo es durch übergroße Fülle seinen Boden bedroht. So läßt man an Flußufern, die der Ueberschwemmung ausgesetzt sind, einen Urwaldstreifen von etwa 30 m stehen, um sie vor Abspülung zu bewahren. Schwieriger sind Berghänge zu schützen, von denen häufige Regen den besten Boden in Menge fortspülen, wenn sie vor Anpflanzungen von ihrer ursprünglichen Walddecke befreit sind. Die Schaffung und Erhaltung von Terrassen ist kostspielig und höchstens im kleinen Betriebe lohnend. Ein wirksamer Schutz sind Gräben, die quer zum Hange mit geringem Gefälle geführt werden und für den langsamen Abfluß des Wassers sorgen.

In der körperlichen Arbeit ist im warmen Klima nicht die gleiche Leistung zu vollbringen wie in gemäßigter Breite, während die Landwirtschaft den

Digitized by Google

gleichen Arbeitsaufwand erfordert. Mit Notwendigkeit wird so der Landwirt in den Tropen und Halbtropen auf die Arbeitsersparnis hingewiesen, die durch Maschinen, Haustiere und Naturkräfte zu erzielen ist, und die in der Regel eine wesentliche Gelderspanis mit sich bringt. Er hat zu bedenken, daß viele in wenig erschlossenen Ländern benutzte veraltete Maschinen und Geräte sich durch neuere und bessere mit Nutzen ersetzen lassen, daß der Anbau der Gewächse dadurch vorteilhafter zu gestalten, durch eine bessere Aufbereitung für die Ernte ein höherer Preis zu erzielen ist.

Ein Mittel, das in den Ländern der gemäßigten Breiten die Erträge der Landwirtschaft bedeutend erhöht, ist die Züchtung sowohl der Pflanzen wie der Tiere. Die Zucht tropischer Gewächse nahm eine rasche Ausdehnung durch die Anregungen an, die sie von den Pflanzenzüchtern der gemäßigten Breiten erfuhr. So wird die Züchtung der meisten tropischen Nutzpflanzen bereits in fast allen Anbaugebieten in größerem oder kleinerem Maßstabe vorgenommen. Wichtige Erfolge sind hierbei nicht nur in der Erhöhung der Erträge und Verbesserung der Güte der Erzeugnisse erzielt worden, sondern auch in der Vermehrung der Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, die gerade in den Tropen und Halbtropen von ausschlaggebender Bedeutung für die Möglichkeit des Anbaues der Gewächse sein kann. In der Weise der europäischen Pflanzenzüchter mit dem Zuchtgarten kann der tropische Züchter bei einjährigen Gewächsen wie Reis, Hirse, Baumwolle arbeiten. Die Züchtung von ausdauernden Ge-

Digitized by Google

wächsen in Strauch- oder Baumform geschieht in der Regel im gewöhnlichen Betriebe und ist dadurch schwieriger, da die Prüfung der Nachkommenschaft eine Reihe von Jahren dauert. Bei ausdauernden Gewächsen ist in weit höherem Maße als bei einjährigen sorgfältig auf die Verwendung nur guter Samen oder Pflänzlinge zu achten. Durch einfache züchterische Maßnahmen kann jedoch der Landwirt oft selbst seine Gewächse verbessern, wenn ihm der Bezug guter Samen oder Pflänzlinge aus der Ferne nicht möglich ist.

Der Viehzüchter sieht sich bei seinem Anfange häufig in der Lage, nicht das beste Vieh erwerben zu können, da es ihm nur ungern oder zu übermäßig hohem Preise abgegeben wird. Wenn sein Bestreben zunächst auch dahin gehen muß, sein Land mit Vieh ausreichend zu bestocken, so darf er bei der Wahl der Tiere von vornherein züchterische Gesichtspunkte nicht aus dem Auge lassen. Erst wenn seine Herde ein einigermaßen gutes Aussehen erhalten hat, kann er daran gehen, es mit hochwertigem europäischem Vieh zu durchkreuzen, wenn er es nicht vorzieht, eine Stammherde besserer einheimischer Tiere auszusuchen und mit ihr die Kreuzung zu beginnen. Dabei ist stets zu berücksichtigen, daß mit der Zunahme guter Nutzeigenschaften auch die Widerstandsfähigkeit der Tiere gegen Klima und Seuchen abnimmt, daß auf dürftigen Weiden Kreuzungstiere oft minderwertiger ausfallen können als die einheimischen.

Wenn auch die Landwirtschaft der Tropen und Halbtropen rasche Fortschritte in neuzeitlicher wissen-

Digitized by Google

schaftlicher Erkenntnis zur Betriebsverbesserung macht, so fehlt dem Landwirt doch häufig die Möglichkeit, mit ihnen bekannt zu werden. Auf seiner oft entlegenen Scholle ist er nicht wie der europäische Landwirt imstande, sich in Vorträgen und landwirtschaftlichen Vereinen, aus landwirtschaftlichen Zeitungen und Zeitschriften stets über die neuesten Errungenschaften seines Berufes zu unterrichten, und in um so geringerem Maße, je weniger er bemittelt ist. Aus diesem Grunde kommt der landwirtschaftliche Betrieb häufig nicht über eine gewisse Stufe der Entwicklung hinaus, bisweilen sogar nicht über die der Eingeborenen. Nicht überall kann der Landwirt sich auf den Staat verlassen, den man in der Heimat in jeder Not anzurufen gewöhnt ist. Wie bei jeder anderen Gelegenheit ist auch hier sein Losungswort die Selbsthilfe. Beistand kann in großen Siedelungen durch die Gründung von Bauernvereinen geschaffen werden. So besteht im brasilianischen Staate Rio Grande do Sul ein deutscher Bauernverein, der mit seiner Zeitung, dem „Bauernfreund," Belehrung und Erfahrungen zur Förderung der Landwirtschaft mit dem besten Nutzen verbreitet. Jedem Landwirt steht es offen, selbst Versuche zu machen, die allerdings von Schaden sein können, wenn sie unbrauchbare Erzeugungsmittel mit Gewalt einführen wollen. Versuchsfreudigkeit, die nach immer neuen Möglichkeiten zu Verbesserungen sucht, ist oft gleichbedeutend mit Vorwärtskommen. Wenn die Einführung irgendeiner Pflanze nützlich erscheint, kann ein Versuch im kleinen Maßstabe auf die einfachste Weise die Frage nach ihren Aussichten

Digitized by Google

im Lande beantworten, die durch alle Bücher und Gutachten nicht gelöst werden könnte. Sicher ist es falsch, in solchem Falle zu warten, bis es erst einmal ein anderer versucht hat.

Alle im Betriebe vorhandenen Erzeugungsmöglichkeiten sind durch eine möglichst gleichmäßige und andauernde Benutzung für die Erzeugung und die Sicherung und Erhöhung des Reinertrages dienstbar zu machen. Jedoch sind alle Bedingungen, die in ihrem Zusammenwirken den Erfolg der landwirtschaftlichen Unternehmung herbeiführen, selbst von einer besonderen Voraussetzung abhängig, von einem angemessenen Geldaufwand. Oft verfügen gerade diejenigen nicht ohne weiteres über ausreichende Geldmittel, deren Persönlichkeit sonst allen Anforderungen für die glückliche Leitung eines Unternehmens entspricht. Die Beschaffung eines langfristigen, niedrig verzinsbaren Kredits, die dem geldbedürftigen Landwirt in der Heimat nicht allzu schwer fällt, bereitet in wenig erschlossenen tropischen Gebieten meist bedeutende Schwierigkeiten. Selbst der kleine Landwirt braucht Kredit für sein erstes Jahr. Er wird sich stets am günstigsten stehen, wenn er ihn unter förderlichen Bedingungen vom Staat oder einer Siedlungsgesellschaft erhält. Ist er auf Borg bei dem nächsten Kaufmann angewiesen, so bürdet er sich eine Schuldenlast auf, deren Tilgung ihm bei dem üblichen hohen Zinsfuße meist sehr schwer fällt, zumal ihm stets die Verpflichtung auferlegt werden wird, alle Bedarfsgegenstände nur von dem Gläubiger zu beziehen, alle Erzeugnisse an ihn abzuliefern. Oft wird der Gläubiger die Rück-

Digitized by Google

zahlung zu erschweren suchen, um möglichst lange den ganzen Erlös aus der Arbeit des andern in seine Taschen fließen zu lassen. Aus dem gleichen Grunde erklärt sich meist die bisweilen anzutreffende Bereitwilligkeit von Geldleuten, dem Landwirte Geld zu leihen. In gleicher Lage, wie die kleinen Landwirte, befinden sich häufig auch die Besitzer von Großbetrieben, die beim Beginn oder bei Rückschlägen Darlehen aufnehmen mußten, und die dann zusehen müssen, wie der Ertrag ihrer Arbeit durch wucherische Zinsfüße verzehrt wird. Wohl in jedem Erdteile sind deutsche Landwirte zu finden, die so für Fremde und Ausbeuter arbeiten, da sie Kredit unter erträglichen Bedingungen nicht erhalten konnten. Wo in überseeischen Plätzen Filialen deutscher Banken bestehen, können von ihnen deutsche Landwirte Kredit erhalten, die in dem betreffenden Staate wohnen, vertrauenswürdig erscheinen und entsprechende Sicherungen bieten. Für geschlossene kleine Siedlungen kommen nur gemeinnützige Kreditinstitute in Betracht, die nicht zum Vorteile von Geldleuten, sondern für die wirtschaftliche Hebung der deutschen Landwirte arbeiten und imstande sind, sich das volle Vertrauen der Eingewanderten zu erringen. Aber auch das Vorhandensein zu großer Geldmittel kann, besonders für Gesellschaftsunternehmen, eine Gefahr bedeuten. Es kann bewirken, daß unfruchtbare, nicht erzeugende Betriebseinrichtungen einen derartigen Umfang annehmen, daß der Betrieb unlohnend wird.

Digitized by Google

X. Erfolg.

Der heimische Landwirt wächst gewöhnlich in seinem väterlichen Betriebe auf. Alles, was um ihn her geschieht, ereignet sich Jahr für Jahr in nur wenig veränderter Form von neuem, wird ihm zu etwas Gewohntem und Selbstverständlichem. Beginnt er selbst die Bewirtschaftung eines Anwesens, so geht er nur im altgewohnten Geleise weiter, und es kommt nicht oft vor, daß er eine bedeutungsvolle Neuerung einführt, die Einfluß auf den Gang der Wirtschaft ausübt. Und selbst hier werden von Landwirten Fehler begangen, die den Ertrag des Betriebes in Frage stellen können. Jede Uebersiedlung in ein unbekanntes Land stellt jedoch den Landwirt in unbekannte, dauernd neue Verhältnisse. Nicht immer kann er nach irgendwelchen mehr oder minder empfehlenswerten Mustern wirtschaften. Meist betritt er mit der Maßnahme, die er ergreift, einen fremden Boden, muß unerprobte, neue Gedanken verwirklichen. Mit immer wieder neu zu fassenden Ueberlegungen und unermüdlichen Beobachtungen und Versuchen hat er nach der Erzader des Möglichen, in anderer Richtung und mit anderen Mitteln nicht Erreichbaren zu schürfen. Der Erfolg des landwirtschaftlichen Betriebes fordert in den eigenartigen Verhältnissen der Tropen und Halbtropen völlige Selbständigkeit des Leiters und ist mehr als bei

Digitized by Google

einem Unternehmen in der Heimat durch seine Persönlichkeit bedingt. Aus ungünstigen Verhältnissen wird der eine Nutzen zu ziehen wissen, unter günstigen Bedingungen wird ein anderer Vorteile nicht zu finden verstehen.

Die Voraussetzung für die Erzielung des Erfolges ist zuerst das Streben nach ihm, das man für selbstverständlich halten sollte. Bisweilen fehlt es dem kleinen Landwirt, besonders wenn er jeden Vorteil mit eigenem bedeutenden Arbeitsaufwande erringen muß. So zeigte der deutsche Siedler in Brasilien nicht selten nur eine geringe Neigung, seine Lage zu verbessern. Es fehlte ihm an aufmunternden Beispielen, wie ja bereits in der Heimat nichts so sehr den Bauern zum Fortschritte anregt als der bessere Stand der Frucht auf dem Felde des Nachbarn. Die Verhältnisse erlaubten ihm eine nicht üppige, doch behagliche Lebensführung, die ihm genügte. Es lag ihm nichts an größeren Geldeinnahmen, da er sie nicht zu verwenden wußte wie der Italiener, dessen Ziel in der Regel ist, bereichert in die Heimat zurückzukehren, oder wie der Brasilianer, der möglichst bald sich ein Vermögen zusammenraffen will, um in der Stadt ein sorgloses Leben zu führen. Der deutsche Siedler sah sich zunächst nach 2—3 Jahren stärkster Arbeit im Besitze eines Bretterhauses inmitten der ersten eingefriedigten Viehweide; er vervollkommnete seinen Besitz durch den Bau eines Fachwerkhauses und einer Küche, von Schweineställen und Viehschuppen. Die ringsum mühevoll angelegten Weiden und Aecker brachten ihm gute Erträge. Sein Wohlstand genügte seinen nicht hohen

Digitized by Google

Bedürfnissen und gab ihm keinen Grund zu neuem Schaffensdrange. Das ist verständlich, da die Masse der deutschen Siedler in Uebersee Arbeiterkreisen entstammt. Größere Erfolge erzielten die deutschen Landwirte aus bürgerlichen Schichten und besonders dem Kaufmannsstande, die an der Entwicklung ganzer Länder einen wichtigen Anteil hatten, wie es in Mittel-Amerika der Fall ist. In harter Arbeit und unter Ausnutzung günstiger Verhältnisse gründeten sie ihre Betriebe und brachten sie in die Höhe auf gesunder Grundlage, unter Beobachtung höchster Sparsamkeit, so daß ihre Mustereinrichtungen für das ganze Land vorbildlich wurden.

Das unermüdliche Streben zum Fortschritt hat erreicht, daß die Niederlassung in tropischem und halbtropischem Neuland zum Betriebe von Landwirtschaft, die einst ein gewagtes Unternehmen war, jetzt als regelrechter Beruf für Landwirte betrachtet werden kann. Durch die Zunahme der Erfahrungen und Forschungen hat der landwirtschaftliche Betrieb in warmen Breiten eine durchaus feste Grundlage erhalten, so daß er in den hochentwickelten tropischen und halbtropischen Kolonien europäischer Großmächte keine größere Unsicherheit aufweist als in Europa selbst. Ungewisser werden die Verhältnisse erst in landwirtschaftlich wenig bekannten Ländern, in denen dagegen die Aussichten, besonders infolge niedrigerer Bodenpreise, um so besser sein können. Im allgemeinen stellt sich heute bei der nötigen Sorgfalt das Wagnis für das landwirtschaftliche Unternehmen in den Tropen und Halbtropen nicht höher als bei jeder beliebigen Gründung in der Heimat.

Digitized by Google

Wenn es an Erfolg fehlte, lag es in der Regel an ungenügenden Vorarbeiten und war hauptsächlich auf den Mangel an Fachkenntnissen und geeigneten Fachleuten zurückzuführen. In der Landwirtschaft lassen sich einmal gemachte Fehler nur schwer wieder gut machen, besonders wenn sie bei der Landwahl geschehen sind. Sie können unendliche Kosten und Mühen, selbst den Verlust des aufgewandten Geldes und die Aufgabe des Betriebes, bei Unternehmern wie bei Gesellschaften, bewirken, und die Fehlermöglichkeit ist nicht gering. Im allgemeinen wird dort ein Betrieb lohnend gestaltet werden können, wo es schon anderen gelungen ist. Bei dem Betreten von Neuland hat eine vervielfachte Sorgfalt zu walten. Bei der Auswahl des Landes wie der Betriebsweise ist im Auge zu behalten, daß die Anlage eines Kapitals nicht als Versuch unternommen werden kann, sondern die Sicherheit vorhanden sein muß, daß es Zinsen trägt. Diese Sicherheit ist nur vorhanden, wenn von den im Lande vorzufindenden Verhältnissen mit der Gründung kein gewaltsamer Sprung gemacht wird, wenn sie sich aus dem im Lande Vorhandenen schrittweise entwickelt. Selbst wenn eingehende wissenschaftliche Untersuchungen des Gebietes, des Klimas, Bodens und aller anderen Verhältnisse die Tauglichkeit für eine bestimmte landwirtschaftliche Nutzung ergeben haben, ist noch nicht der Zeitpunkt für eine Gründung, sondern erst für einen Versuch gekommen. Nur auf Grund einwandfreier Versuchsergebnisse kann dann die Kapitalsanlage unternommen werden.

Die tropische und halbtropische Landwirtschaft

Digitized by Google

gewährt dem gering bemittelten Auswanderer, der aus körperlich arbeitenden Kreisen stammt, die Möglichkeit, nach schweren Jahren Herr auf eigener Scholle zu werden und die Früchte zähen Schaffens und Durchhaltens in Ruhe zu genießen. Sie wird dem gründlichen Kenner die Forderung nach Sicherheit und angemessener Verzinsung des angelegten Geldes und der aufgewandten Arbeit stets erfüllen. Er wird sich aber scheuen, an sie das übertriebene Verlangen zu richten, daß sie ihm die Möglichkeit gebe, „Geld zu machen" und in wenigen Jahren ein Vermögen zu erwerben, mit dem er in die Heimat zurückkehren kann, um sich auf die Bärenhaut zu legen.

Wenn in Brasilien ein deutscher Einwanderer mit dem Namen Schmidt sich zum größten Kaffeepflanzer, dem „Kaffeekönig" Brasiliens, heraufarbeitete und andere im landläufigen Sinne „ihr Glück machten," so prägen sich derartige Fälle nur deshalb so deutlich ein, weil sie von jedermann gern erzählt, gern gehört und gern geglaubt werden, während die Masse derjenigen, die es gerade nur zu einem sichern Lebensunterhalt brachten oder die untergingen, mit Schweigen zugedeckt wird. Doch wird der Landwirt in den Tropen und Halbtropen neben dem Lohne, der sein Leben sorglos gestaltet, stets das finden, was dem Menschen die vollste Genugtuung geben kann, nämlich das Bewußtsein, ein wertvolles Stück Arbeit während seiner leistungsfähigen Jahre vollbracht, ein Stück urwüchsiger Natur in den Dienst des Menschen gezwungen, fremden Völkern den Wert deutschen Geistes bewiesen zu haben.

Digitized by Google

XI. Ausbildung.

Auch die aus anderen Berufen hervorgegangenen Landwirte in den Tropen und Halbtropen verstehen es, ihre Unternehmen vorzüglich zu leiten. Es hielt unter ihnen das Leben seine strenge Auslese, daß nur die Leistungsfähigsten auf ihrer Scholle blieben, die Erfolglosen rücksichtslos beseitigt wurden. Doch ist bei diesen früheren Kaufleuten, Offizieren, Ingenieuren stets zu beobachten, daß sie wohl mit großem Eifer und hoher Tüchtigkeit arbeiten, aber nur einseitig für ihr bestimmtes Fach gedrillt sind. Einer neuen Aufgabe zeigen sie sich nicht ohne weiteres gewachsen, so daß z. B. der Kaffeebauer keinen Tabak zu bauen vermag, und sie selbst in ihrem Sonderzweige längere Zeit und Uebung brauchen, wenn sie ihn in anderer Gegend und unter anderen natürlichen Bedingungen treiben sollen. Erst recht befinden sie sich in Verlegenheit, wenn sie durch die Verhältnisse genötigt werden, Maßnahmen zur Leistungserhöhung ihres Betriebes zu ergreifen, wenn sie etwa zur Düngung schreiten müssen. Der Landwirt ist in den Tropen und Halbtropen mehr auf sich selbst angewiesen als in seiner Heimat und braucht in höherem Maße die Unterstützung durch eine gute Fachausbildung. Auch können alle wissenschaftlichen Arbeiten zur Förderung der Landwirt-

Digitized by Google

schaft nur von einem gut ausgebildeten Landwirt verstanden und benutzt werden.

Bisweilen steht der in der Heimat ausgebildete Landwirt in dem Verrufe, im warmen Klima zu sehr nach seinen gelernten Formeln, ohne genügende Berücksichtigung der neuen Voraussetzungen zu wirtschaften. Die Vorbereitung in der Heimat darf niemals dazu dienen, eine Schablone einzulernen, die den Verhältnissen der Tropen und Halbtropen gewaltsam aufgelegt wird, sondern soll einen Landwirt erziehen, der mit offenem Blick die ihm entgegentretenden Aufgaben zu erkennen und zu meistern weiß. Auch der Vorwurf, daß der Landwirt mit heimatlicher Fachbildung nur in der Feldwirtschaft dem Nichtlandwirt überlegen sei, jedoch in anderen Zweigen, besonders in der Pflanzungswirtschaft, nicht erfolgreicher sein könne als der Träger jedes beliebigen Berufes, ist zu berichtigen. Da die Grundlagen von Bodenbearbeitung, Pflanzenbau, Viehzucht und Wirtschaftsleitung vom Landwirte beherrscht werden, ist er imstande, sich rascher und mit tiefergehendem Verständnis einzuarbeiten, als es jedem andern möglich wäre. Wohl ist jeder Mensch mit praktischem Blick fähig, Landwirtschaft in der in warmen Breiten besonders oft vorzufindenden urwüchsigen Form zu treiben. Er ist aber außerstande, die Unzulänglichkeit seiner Wirtschaftsweise so zu erkennen und zu verbessern, wie es ein gelernter Landwirt vermag. Die in tropenlandwirtschaftlichen Unternehmungen oft genug eingetretenen Rückschläge sind meist auf das Fehlen wirklicher Fachleute zurückzuführen, die von Jugend auf mit

Digitized by Google

der Landwirtschaft vertraut und sorgfältig ausgebildet waren.

Die Art der Ausbildung ist von ihrem Ausgangspunkte und ihrem Ziele abhängig, von der verschiedenen Veranlagung der Menschen und dem von ihnen erstrebten und für sie möglichen Unterkommen in der tropischen und halbtropischen Landwirtschaft. Die beste praktische Lehrzeit hat der erhalten, der auf dem Lande geboren und aufgewachsen ist und dauernd in der Landwirtschaft gearbeitet hat. Stets fällt es dagegen dem in der Stadt aufgewachsenen Menschen mit einem der Landwirtschaft fernen Berufe schwer, sich in der Landwirtschaft der Tropen und Halbtropen zurechtzufinden, zumal wenn er nur über wenige Ersparnisse verfügt. Die Erfahrung zeigt, daß man in Uebersee in der Regel nur mit dem erlernten Berufe Erfolg hat, daß es von den nicht mit der Landwirtschaft vertrauten Menschen nur denen, die unerschütterlich schwere Anstrengungen und Entbehrungen tragen, gelingt, mit geringen Mitteln sich ein Dasein als selbständiger Landwirt zu erringen. Oft saßen solche Leute auf ihrem Lande, lebten von der Unterstützung, die ihnen gewährt wurde, und wenn die Zeit da war, daß der Boden genügende Erträge hätte bringen sollen, und die Hilfe aufhörte, verließen sie in zahllosen Fällen bei Nacht und Nebel ihren Besitz mitsamt ihren Schulden. Sie waren nicht imstande gewesen, einen für ihre Ernährung ausreichenden Ertrag zu erwirtschaften. Kein städtischer Arbeiter kann mit seiner zweifellos schweren Arbeit in der Fabrik und mit der Bewirtschaftung eines Gartens den Beweis

Digitized by Google

erbringen, allen körperlichen und seelischen Mühsalen und Anforderungen eines auf die eigenen Kräfte angewiesenen Siedlers in der Wildnis gewachsen zu sein. Einen Erfolg können nur außergewöhnliche Zähigkeit und Entsagung bringen, wie er sie trotz aller Abhängigkeit in seiner Heimat niemals zu ertragen brauchte.

Wer eine höhere Schulbildung genossen hat, aber nicht über ein gewisses Vermögen verfügt, hat nur geringe Aussichten, sich nach einigen Jahren als selbständiger Besitzer in zufriedenstellender Lage zu finden. Er wird kaum geeignet und gewillt sein, auf die Dauer das Leben eines körperlich hart arbeitenden Bauern zu führen. Für ihn kommt zunächst nur die Stellung als Beamter in Betracht, die zu erhalten aber nur unter Schwierigkeiten und meist nur durch Verbindungen möglich ist, solange seine Heimat keine überseeischen Schutzgebiete besitzt. Er sowohl wie derjenige, der über ein größeres Vermögen verfügt oder nach einer Anzahl von Jahren darüber verfügen wird, schlägt den Werdegang des gebildeten Landwirtes der Heimat ein. Eine sorgfältige Ausbildung, die allen deutschen Anforderungen genügt, ist dringend zu empfehlen, da nur der, der an Kenntnissen dem Ausländer überlegen ist, rasch vorwärts kommen kann, und dem Ausländer fehlen in seinem Lande auch nicht die Möglichkeiten zu einer Bildung, die, den Verhältnissen entsprechend, der deutschen gleichzusetzen ist. Der junge Mann beginnt mit einer zweijährigen Lehrzeit auf einem größeren Gute, an die sich möglichst eine kurze Verwalterzeit zur Befestigung

Digitized by Google

des Gelernten anschließt. In dieser Zeit hat er neben der Kenntnis der eigentlichen landwirtschaftlichen Erzeugung die für den Leiter eines Großbetriebes notwendige Kunst der Verwaltung sich anzueignen, die nur in der Praxis eines größeren Betriebes zu erlernen ist. Sie besteht aus der Fähigkeit, scharf zu beobachten, stets rechtzeitig einzugreifen, die Eingriffe durch zweckmäßige Anordnungen richtig auszuführen und mit Untergestellten sicher umzugehen.

Die durch die praktische Lehrzeit erworbenen Kenntnisse sind durch eine wissenschaftliche Ausbildung zu vertiefen. Es kommt entweder der Besuch der Kolonialschule zu Witzenhausen oder ein regelrechtes, mindestens viersemestriges Studium an einer Universität in Betracht, an der die tropische und halbtropische Landwirtschaft gebührend vertreten ist.

Die deutsche Kolonialschule zu Witzenhausen an der Werra wuchs sich unter vorzüglicher Leitung in der kurzen Kolonialzeit Deutschlands zu einer Anstalt aus, die von ähnlichen Einrichtungen alter Kolonialvölker nicht übertroffen wird. Sie rechnet nur mit jungen Leuten von höchstens 27 Jahren. Ihr Ziel, praktische Landwirte für überseeische Gebiete vorzubereiten, sucht sie für diejenigen, die eine vollgültige praktische Lehrzeit bereits durchmachten, in wissenschaftlichen und praktischen Lehrgängen von 2 Jahren zu erreichen. Wer die Schule aufsucht, ohne praktisch tätig gewesen zu sein, beginnt erst mit einem einjährigen praktischen Lehrgange. Für die landwirtschaftliche Ausbildung stehen ausgedehnte Lehr-

Digitized by Google

mittel und -anlagen zur Verfügung; sie ermöglichen auch den Unterricht in bestimmten Handwerken, deren Kenntnis dem künftigen Siedler oder Pflanzer sehr zum Vorteil gereichen wird. Durch die für das dienstliche und außerdienstliche Leben der Schüler maßgebenden Gedanken wird auch die seelische Bildung gefördert, die Anerziehung von Takt- und Ehrgefühl, von Tüchtigkeit, Selbstzucht und Selbständigkeit. In anerkennenswerter Weise nimmt die Schule gegen Trinksitten und Gewöhnung an regelmäßigen Alkoholgenuß Stellung. Ein großer Teil ihrer Schüler war ehemals in den deutschen Schutzgebieten tätig und bewies die Vorzüglichkeit seiner Ausbildung glänzend im praktischen Leben.

Für das Universitätsstudium bilden die Grundlagen die auch von den heimischen Landwirten zu hörenden Vorlesungen über Naturwissenschaften, Volkswirtschaft und Landwirtschaft. Dazu kommen Vorlesungen der Erdkunde, Kolonial- und Weltwirtschaft, Kolonialpolitik und -geschichte, Kolonialbotanik, Tropenhygiene und Völkerkunde, sowie die Vorlesungen und Uebungen in der kolonialen und überseeischen Landwirtschaft.

Die Universität Leipzig hat den Vorzug, daß an ihr seit 1912 eine besondere Professur für koloniale und ausländische Landwirtschaft samt einer besonderen kolonialen Abteilung am landwirtschaftlichen Institut der Universität besteht, so daß diesem Fache hier eine größere Sorgfalt gewidmet werden kann. Ferner ist in Leipzig durch die im Jahre 1914 geschaffene Professur für Kolonialgeographie und Kolonialpolitik sowie besonders durch die von

Digitized by Google

den Dozenten der Universität ins Leben gerufene Vereinigung für Ausland- und Kolonialkunde die wissenschaftliche Ausbildung für Uebersee auf eine breite Grundlage gestellt worden. Dem zukünftigen Tropenlandwirt ist einerseits Gelegenheit gegeben, die für ihn in Betracht kommenden Erdteile eingehend mit ihren natürlichen Eigenheiten und der in ihnen betriebenen Landwirtschaft kennen zu lernen. Andrerseits vermag er in das Gebiet der tropischen und halbtropischen Landwirtschaft, ihren Pflanzenbau, ihre Tierzucht und ihre Organisation einzudringen.

An der Universität Halle verfolgt die dort bestehende Kolonial-Akademie die gleichen Ziele. Kolonialwirtschaftliche Vorlesungen bietet ferner die landwirtschaftliche Hochschule in Berlin. Weiter ist die Universität Hamburg als gute Bildungsstätte für den Landwirt zu nennen, der sich für die Tropen und Halbtropen vorbereitet, zumal sich der künftige Pflanzer dort in der tropischen Warenkunde genaue Kenntnisse aneignen kann.

Durch die wissenschaftliche Ausbildung in der Heimat soll ein möglichst umfassender Ueberblick über das ganze Gebiet gewonnen werden. Stets ist unzweckmäßig, sich nur über ein bestimmtes Land oder ein bestimmtes Fach, etwa Kaffeebau oder Viehzucht allein zu unterrichten. Für die Ausbildung des Tropenlandwirtes ist Vielseitigkeit durchaus erforderlich, da eine Lücke in den Kenntnissen in seinem späteren Leben nicht leicht zu tilgen ist und sich empfindlich bemerkbar machen kann. Notwendig ist auch das Lernen von Sprachen, da das Einleben

Digitized by Google

in ein fremdes Land um so leichter fällt, je mehr man seine Sprache beherrscht. Eine gewisse Kenntnis des Englischen ist überall unentbehrlich, dazu kommen wenigstens noch die gebräuchlichsten Worte des Landes, in dem man Fuß fassen will. Sie bilden eine Grundlage, auf der man weitere Kenntnisse sich unschwer aneignen kann.

Die heimatliche Ausbildung dient zur Abkürzung und Vertiefung der eigentlichen Lehrzeit, die in den Tropen und Halbtropen beginnt. Der Eintritt in sie ist bei den bestehenden staatlichen Verhältnissen für den Deutschen nicht leicht. Wer über persönliche Verbindungen verfügt, kann sich eine Stellung als Angestellter, Pflanzungsassistent oder Volontär verschaffen, was anderen nicht ohne weiteres gelingt. In den Ländern Mittel- und Süd-Amerikas und Niederländisch-Indiens wird der Bedarf an landwirtschaftlichen Beamten in der Hauptsache durch Einheimische gedeckt und nicht oft auf Ausländer zurückgegriffen. Die Absicht, überseeische Länder aufs Geratewohl aufzusuchen und, wenn notwendig, als Arbeiter kennen zu lernen, muß gründlich überlegt werden. Nicht immer sehen sich deutsche Landsleute in der Lage, ihren Stammesangehörigen Unterkommen zu gewähren, die oft unangemessene Ansprüche stellten oder andere üble Eigenschaften zeigten. Im Wettbewerbe mit dem einheimischen Arbeiter ist der deutsche stets benachteiligt. Ihm wird ein geringerer Lohn gezahlt, da er mit der Sprache und den Verhältnissen des Landes unbekannt ist. Die Lebenshaltung des überseeischen Landarbeiters steht derartig tief, daß sie

Digitized by Google

der Deutsche nicht auf die Dauer ertragen kann, wenn er sich nicht vorher an eine Nahrung und Wohnung gewöhnt hat, wie sie bisweilen polnischen Schnittern auf deutschen Rittergütern gewährt wurden. Dem Besitzer eines ausreichenden Vermögens steht dagegen die Möglichkeit offen, sich an Ort und Stelle eine Beschäftigung zu suchen, in der er die Verhältnisse des Landes kennen lernen kann. Doch muß er sich, wie jeder, der über Geld verfügt, vor dem Fehler hüten, ohne die genaueste Kenntnis der örtlichen Verhältnisse zu früh seine Mittel in einem selbständigen Unternehmen festzulegen. Das in den ersten Jahren, während der Lehrzeit, angelegte Geld ist in der Regel verloren. Wer nur über einige Ersparnisse verfügt, lege sein Geld sofort bei der Ankunft auf einer, wenn vorhanden, deutschen Bank ein und versuche, sich ohne seine Notgroschen einige Jahre durchzuschlagen, bis er es vor sich verantworten kann, sie für ein Unternehmen anzuwenden.

Aber auch der Bewirtschafter eines Betriebes hat es noch notwendig, durch Aussprachen mit Berufsgenossen, Besuche anderer Unternehmen, Reisen in nahe und entfernte Gebiete, Lesen von Fachzeitschriften dauernd für die Erweiterung seines beruflichen Gesichtskreises zu sorgen. Es gilt erst recht für den Tropenlandwirt, daß man niemals auslernt.

Digitized by Google

XII. Anforderungen.

Die Länder der warmen Breiten sind meist Neuländer mit dünner Besiedlung und wirtschaftlicher Rückständigkeit, die dem weißen Landwirt Aussichten auf Unabhängigkeit, frühere Selbständigkeit und rascheres Vorwärtskommen eröffnen, als sie seine dichtbewohnte Heimat bietet. Diese Vorteile fallen dem Einwanderer nicht ohne Entgelt zu. Bei der Urwüchsigkeit der Verhältnisse, in die er eintritt, hat er keine geringen Opfer zu bringen, um sie sich zu erkaufen.

So manches Mal muß der Fremdling im neuen Lande von dem hohen Rosse steigen, auf das sein phantasiebegabter Geist ihn in der Heimat setzte. Jeder soll mit festen Zielen hinübergehen. Aber mancher bringt große, wohldurchdachte Pläne mit, oder er sieht das fremde Land in seiner Urwüchsigkeit, vergleicht es mit seiner Heimat und findet, daß er überall verbessern könnte. Zu seinem Erstaunen erweckt er bei den im Lande eingesessenen Landsleuten, denen er seine Gedanken mitteilt, nur Heiterkeit, zu der sie in der Regel berechtigt sind. Denn man muß bedenken, daß man nicht mit sorgfältig ausgedachten Plänen in ein unbekanntes Land kommen kann, daß im Gegenteil die Pläne den Verhältnissen des Landes sich anpassen müssen, die man

Digitized by Google

aber erst kennen lernen muß. Besonders der Landwirt wird infolge der fremden klimatischen, Boden- und Wirtschafts-Verhältnisse immer erst Lehrling sein müssen. Andrerseits wird man, wenn man nach längerem Aufenthalt Boden gefaßt und selbst genügende Erfahrungen gesammelt hat, sich an fortschrittlichen Maßnahmen, von deren Wert man ernstlich überzeugt ist, durch die Bedenken Alteingesessener nicht hindern lassen. Es ist oft der Fehler derer, die eine Anzahl Jahre früher sich im Lande niederließen, zu glauben, daß sie sich mit der Zeit unbedingt größere Kenntnisse angesessen hätten.

Es ist verkehrt, sich zu früh für einen Herrn zu halten und auf ein Herrenleben zu rechnen. Es bedeutet für den Minderbemittelten eine harte Aufgabe, in den ersten Jahren völlig nur auf sich selbst angewiesen zu sein und die Eingeborenen in der Lebenshaltung als Muster, in der Arbeit als Lehrmeister nehmen zu müssen. Auch der deutsche Arbeiter ist viel zu verwöhnt, um sich leicht in solche Verhältnisse hineinfinden zu können. Es ist stets verfehlt, anfänglich eine andere Arbeits- und Wirtschaftsweise zu gebrauchen, als man vorfindet, die bei aller Urwüchsigkeit stets den Vorteil hat, unter den bestehenden Verhältnissen das erfahrungsgemäß Richtige zu sein. Die Niederlassung kann mißlingen, wenn der Siedler in Mittel- und Süd-Amerika nicht rasch mit der Machete oder dem Façao, dem säbelartigen, in einer Scheide getragenen Buschmesser umzugehen lernt. Selbst die so einfach erscheinende Arbeit des Waldfällens ist für den Neuling ohne Lehrzeit oder Hilfe eines sachkundigen

Digitized by Google

Einwohners undurchführbar. Auch ihre Ausführung hat, wie jede Tätigkeit, ihre Kunst, da der Unwissende nicht allein sich die doppelte Arbeit beim Fällen eines Baumes macht, sondern auch sein Leben in Gefahr bringt. Um die Arbeit eines Siedlers leiblich und geistig jahrelang durchzuhalten und nicht gänzlicher Erschöpfung und Unlust anheimzufallen, ist ein ruhiges, maschinenartiges Arbeiten, wie es die Gewohnheit bringt, von vornherein notwendig. Es muß von einem starken Willen getrieben sein und läßt für ein Herrenleben keine Zeit übrig.

Sich als Herren zu fühlen, ist dem Weißen in Ländern mit farbiger Bevölkerung in seiner Vorgesetztenstellung möglich. Er hat zu berücksichtigen, daß die Rechte einer Herrenstellung durch ihre Pflichten aufgewogen werden. Reife und Charakterfestigkeit, ein hohes Maß von Menschenkenntnis und die Fähigkeit des Umganges mit Menschen muß er besitzen, weit mehr, als die Heimat im Durchschnitt erfordert. In Milde und Ruhe, aber auch in Unbeugsamkeit sind alle Anordnungen den Untergebenen zu übermitteln, die nicht nur dem Befehl, sondern auch der Zuneigung des Vorgesetzten unterstellt sind und ohne Unterwürfigkeit gehorchen. Nie ist zu vergessen, daß jede Erregung und Heftigkeit und jedes Verlieren der Selbstbeherrschung der Stellung des weißen Herrn bedeutend schadet. In hohem Maße empfindlich gegen das Herauskehren des Herrentums sind die Angehörigen der unabhängigen Republiken Amerikas. In Brasilien redet der Weiße den braunen Knecht, mit dem er aus-

Digitized by Google

reitet, mit „camarada," Kamerad, an und erhält jede Leistung von ihm erfüllt, um die er ihn bittet, während er nicht daran denken darf, ihm befehlen zu wollen.

Wie aus diesem Grunde die an Unterwürfigkeit der Farbigen gewöhnten alten Afrikaner sich nur schwer in den selbständigen Republiken Südamerikas zurechtfinden können, hat es auch der Deutsche dort nicht leicht, der preußischen Schneid aus seiner Heimat mitbringt. Wenn ein Neuling in Uebersee durch Besserwisserei sich in den Ruf der Harmlosigkeit setzt, so erwirbt er durch „Schneid" sich den Ruf der Unausstehlichkeit und gilt bei den eingesessenen Landsleuten erst dann für akklimatisiert, wenn er ihn abgelegt hat. Eine gründliche Demokratisierung hat in allen überseeischen Republiken stattzufinden. Herrisches Auftreten eines Vorgesetzten würde ihn lächerlich und zum Ziel des Spottes für die Ausländer machen. Alle persönlichen Vorteile, Vorurteile, Titel und Angewohnheiten sind gründlich zu vergessen; es ist im Menschen nur der Mitmensch zu sehen, und entsprechend ist er zu behandeln. In Süd-Amerika legt der Romane, selbst der barfüßige, spanisch erzogene Schwarze solchen Wert auf Umgangsformen und weiß sie selbst so vollkommen zu gebrauchen, daß mancher Mitteleuropäer von ihm lernen könnte. Alles Schimpfen ist zu unterlassen. Es ist keine Ehre für Deutschland, wenn ein Farbiger auf die Frage, ob er Deutsch könne, eine Anzahl der gröbsten deutschen Schimpfworte als seinen Sprachschatz hersagt. Streng ist zu vermeiden, bei einem fremden Volke

Digitized by Google

über auffallende Eigenarten und Unzulänglich-
n zu erheben und sie dünkelhaft zu bekritteln.*)
ermann soll sich allein um seine eigenen An-
genheiten bemühen und seine Mitmenschen nach
m Gefallen handeln lassen. Das heimische
eßertum ist in der Fremde durch ein möglichst
es Stück Weltbürgertum zu ersetzen.

Aus dem gewöhnlichen Austausch von Höflich-
n darf jedoch nicht auf eine besondere Hilfs-
itschaft des andern geschlossen werden. Den über-
chen Verhältnissen Rechnung tragend, beherrscht
äußerst geschärftes Mißtrauen jeden mensch-
n Verkehr, so daß ein Gefühl für Zusammen-
rigkeit und Verantwortung nicht leicht aufkommt.
eichtgläubig ist der in Geschäften unbewanderte
sche Arbeiter. Ihm wird freie Ueberfahrt, freies
d und Unterstützung in den ersten Jahren von
r fremden Regierung versprochen. Häufig ist es
nicht klar, daß ihm damit niemals ein Geschenk
acht wird, daß er im Gegenteil stets alles mit
en zurückzuzahlen hat und sich durch Uebernahme
er Schulden eine Last aufbürdet, die ihn förmlich
Frondiensten nötigt. Nach Möglichkeit nehme
keine derartigen Vorschüsse an. Beabsichtigt
doch es zu tun, so nehme man in vorgelegten
trägen niemals irgendwelche Verpflichtungen
iglich der Wahl der Arbeit, des Ortes der
derlassung und der Rückzahlung der Vorschüsse
sich. Unvorsichtigkeiten müssen oft mit der Ge-
heit und den besten Lebensjahren bezahlt wer-

*) Vgl. auch Bd. 61 der vorliegenden Sammlung: Fritz
ler, Dona Francisca, bes. S. 80.

Digitized by Google

den. Bei der Einholung von Auskünften sei man in Uebersee vorsichtiger als in der Heimat, und frage nur bei berufenen Stellen. Nicht nur von Leuten, die einen persönlichen Vorteil verfolgen, sondern auch von solchen, die als gute Freunde ohne bösen Willen mit ihren Landeskenntnissen prahlen wollen, kann man in nachteiligster Weise irregeführt werden. Der Neuling verrät sich im fremden Lande durch Zeitungsanzeigen, wenn er Stellung, Kauf oder Pachtung sucht, und macht nachdrücklich die Bauernfänger auf seine Unerfahrenheit aufmerksam. Man vermeide besser den Weg durch die Zeitung und suche Beziehungen anzuknüpfen, Bekanntschaften zu machen und eigenes Urteil zu gewinnen, wenn es auch längere Zeit in Anspruch nimmt. Schutz für Leben und Eigentum findet man in jedem Lande in gewissem Maße vor, doch wird man nicht versäumen, auf Selbstschutz in jeder Hinsicht das Hauptgewicht zu legen.

Der Erfolg in einem fremden Lande ist zum Teil von der Schnelligkeit der Eingewöhnung und des Einlebens in die neuen Verhältnisse abhängig. Aus diesem Grunde kann es sogar vorkommen, daß ein schwerfälliger deutscher Landarbeiter nicht wie der geistig regsamere Stadtarbeiter vorwärts kommt. Die so wichtige geistige Beweglichkeit beruht auf der Fähigkeit einer voraussetzungslosen Beobachtung. Ueberall finden sich für richtiges Handeln Hinweise, in der Natur, bei den Eingeborenen, und oft wird ein scharfer Blick aus unscheinbaren Dingen Vorteile erkennen können. Die Fähigkeit, nach seinen Beobachtungen bei jeder Gelegenheit sein Han-

Digitized by Google

deln neu gestalten zu können, hat im besonderen Maße derjenige an sich auszubilden, der mit den Angehörigen junger Völker in den Wettstreit treten will, die stets mit einem ausgesprochenen praktischen Sinne ausgestattet sind, und denen jede Tätigkeit, die nicht einen greifbaren Nutzen abwirft, unnötig erscheint. Umsicht, die Fähigkeit, den geleiteten Betrieb übersehen und mit den gegebenen Mitteln möglichst viel erreichen zu können, keine gewinnbringenden und sparenden Möglichkeiten zu versäumen, die nützliche Sparsamkeit im Betriebe von der schädlichen und unwirtschaftlichen zu unterscheiden, ist bei jedem Landwirt vorauszusetzen. Für die Beurteilung und die Benutzung der vielfach wechselnden Marktlage für tropische und halbtropische Erzeugnisse ist ein gewandter kaufmännischer Blick erforderlich.

Die Aufgabe, als Landwirt in einem jungen Lande der Tropen oder Halbtropen sich niederzulassen und aus der Wildnis sorgfältig genutzten Boden zu schaffen, stellt bedeutende Anforderungen an den Menschen. Die mannigfachen Schwierigkeiten, die ein begonnenes Unternehmen im Keime zu ersticken drohen, die Entbehrungen der ersten Zeit, oft noch verschlimmert durch Krankheit, Entmutigungen und Widerwärtigkeiten verschiedenster Art, verlangen die größte Willenskraft und harte, straffe Naturen. Aber gerade dadurch erhalten diese so schwer zu behandelnden urwüchsigen Verhältnisse viel Wertvolles. Sie gewähren dem Manne die in der Heimat nicht häufig anzutreffende Möglichkeit, allen seinen Fähigkeiten, seiner Beobachtungsgabe, seiner ganzen Tatkraft den freiesten Spielraum zu lassen.

Digitized by Google

XIII. Tauglichkeit.

Jedem, der die Absicht hat, in tropische oder halbtropische Länder überzusiedeln, muß es selbst von höchstem Werte sein, sich von seiner Tauglichkeit zunächst durch eine gründliche ärztliche Untersuchung zu überzeugen. Vollkommene körperliche und geistige Gesundheit ist unbedingtes Erfordernis. Die verschiedene Empfindlichkeit der einzelnen Menschen gegen Licht und Wärme ist zu berücksichtigen. Wer schon unter den Wirkungen des deutschen Sommers zu leiden hat, kann das Klima der warmen Breiten auf die Dauer niemals vertragen. Das richtigste Alter ist das, in dem die körperliche Entwicklung abgeschlossen ist, also etwa die Mitte der zwanziger Jahre. Man halte sich dauernd vor, daß von der körperlichen und seelischen Gesundheit der Erfolg der Arbeit abhängig ist. Vor allem mache man sich rechtzeitig mit den Regeln der tropischen Gesundheitslehre bekannt und wende auch später die Willenskraft auf, nach ihnen zu leben. Wenn man nicht unwissend, gleichgültig und nachlässig ist, kann man sich mit ziemlicher Sicherheit gegen Tropenkrankheiten schützen. Es ist selbstverständlich, daß ein Verhalten und eine Lebensweise, die schon im gemäßigten Klima die Gesundheit und Widerstandskraft des Menschen gegen Krankheiten

Digitized by Google

untergraben, in warmen Breiten erst recht gefährlich sind. Der Neuling unterliegt geistigen und körperlichen Ueberanstrengungen, Ausschweifungen durch Alkoholgenuß und geschlechtliche Betätigung um so eher, als das warme Klima in der Regel stark anregend auf ihn wirkt. Meist verspürt er die Hitze kaum unangenehm, hat rege Eßlust, seine Stimmung ist gehoben und unternehmungslustig, und er glaubt nur zu leicht, seiner „eisernen Gesundheit" vieles zutrauen zu können. Paßt er seine Lebensweise nicht den Verhältnissen des Klimas an, beachtet er nicht streng die nötigen Regeln, z. B. daß der Alkoholgenuß vor Sonnenuntergang gänzlich zu meiden ist und niemals im Uebermaße stattfinden darf, so kann nach längerer Zeit eine allgemeine Reizbarkeit, Unlust zu körperlicher und geistiger Arbeit, ein Nachlassen der Eßlust und des Schlafes sich einstellen. Es findet auch bei Leuten mit überempfindlichen Nerven statt, die nicht als tropentauglich zu erachten sind. Wichtig ist es, für regelmäßige körperliche Bewegung zu sorgen. Der Engländer betreibt in seinen Kolonien seinen Sport wie in der Heimat und gibt sich dabei bedeutenden Anstrengungen hin, ohne daß seine Gesundheit leidet. Bei vernünftiger Lebensweise und in gesunder Gegend kann auch der Weiße im Tropenklima seine körperliche und seelische Gesundheit jahrzehntelang bewahren.

Auf einer wesentlich gesunderen Grundlage steht die Lebensweise bei dem verheirateten Weißen. Niemals kann die weiße Frau auch nur einigermaßen durch einen farbigen weiblichen Dienstboten ersetzt

Digitized by Google

werden, der unter der beiderseitigen Voraussetzung angenommen wird, daß die Arbeit Nebensache sei. Die weiße Frau hält den Mann von Ausschweifungen fern, hebt die Einsamkeit mit ihren seelisch schädlichen Wirkungen auf und sorgt für sein leibliches Wohl. Wer sich eine Frau aus der Heimat holt, hat zu beachten, daß ihr die Mutterschaft in der Zeit, bevor sie sich ausreichend dem Klima angepaßt hat, etwa ein bis zwei Jahre nach der Uebersiedlung, unzuträglich ist. Im Kleinbetrieb ist eine weiße Frau ebenso unentbehrlich wie in der Heimat. Unverheiratete Männer sind nicht imstande, das Leben eines Siedlers länger als einige Wochen oder Monate zu ertragen.

Auch der seelische Zustand kann durch die äußeren Verhältnisse, in denen der Landwirt in warmen Breiten sich aufhält, ungünstig beeinflußt werden. Was das Leben oft sehr erschwert, ist die Einsamkeit. Die Verkehrsverhältnisse sind häufig mangelhaft, die Entfernung zu der nächsten Niederlassung weit oder die Nachbarn Angehörige eines fremden Volkes, an die eine Annäherung schwer ist. Unüberschreitbare Mauern kann die Einsamkeit um den Menschen, der in der Wildnis dem Boden einen Ertrag abzuringen versucht, errichten, die ihn mit seiner Langeweile, seinen Mißstimmungen und seinen Enttäuschungen von aller Welt abschließen. Hier können die Abendstunden, in denen keine Arbeit zur Tätigkeit auffordert, zu einer geistigen Marter werden, zu Ausbrüchen eines Weltschmerzes, zum Ringen mit irgendwelchen Gefühlen der Verlassenheit und der Verzweiflung führen, die das

Digitized by Google

nze Leben in der Abgeschlossenheit ver-
den. Hinzu kommt die Menge von Kleinig-
ten, die das Dasein selbst der seelisch derbge-
uten Menschen aller Freude berauben kann, der
gen, der ohne Ende durch das undichte Dach
Hütte seinen Weg findet, das Heer des Un-
iefers, die Moskitos, Sandflöhe, Ameisen, deren
aufhörlichen Angriffen der Mensch mit seinem
gentum ausgesetzt ist. Die durch die Einsam-
, den Verzicht auf jegliche Ansprüche an die
ensführung, etwaige Rückschläge und zahlreiche
gelegenheiten hervorgerufene seelische Wirkung
n alle Unternehmungslust unterdrücken, zu der
pfindung von Schwäche und Ohnmacht und
ar zur Aufgabe des begonnenen Werkes führen.
re Folgen verschlimmern sich, wenn als Tröster
Alkohol benutzt wird, dessen übermäßiger Genuß
Notwendigkeit zu gesundheitlichem Niedergang
d wirtschaftlichem Mißerfolg führen muß. Auf
Wirkung der Einsamkeit ist auch die unhemmbare
sgelassenheit zurückzuführen, die den Landwirt,
endlich einmal zum Verkauf seiner Erzeugnisse
e Stadt besucht, in lustiger Gesellschaft keine
enzen in leichtsinnigem Genießen finden und
nen Gewinn auf der Stelle verjubeln läßt. Es
schwer, sich vor diesen Einwirkungen zu schützen.
n selbständiges Wesen, das niemals sein Ziel
s dem Auge verliert und auch durch Mißerfolge
n Gleichgewicht nicht erschüttern läßt, ist dazu
s erste Erfordernis. Vor seelischen Anfällen
mag man sich durch regelmäßig betriebenen Sport,
er sich ermöglichen läßt, etwa Jagd und Reiten,

Digitized by Google

durch kameradschaftlichen Verkehr mit Nachbarn, das Lesen von Zeitungen und Büchern zu schützen. Am besten sichert vor ihnen die Ehe. Körperliche und geistige Jugend läßt alle Entbehrungen leichter überwinden. Dem vorgeschrittenen Alter fällt es schwer, das zu vermissen, was in der Heimat zum Bedürfnis wurde. Als eine komische Form des Heimwehs ist es zu betrachten, wenn als die größte Entbehrung das Fehlen eines gesellschaftlichen Lebens, von Theater, Konzerten und anderen Errungenschaften der Großstadt beklagt wird.

Der Verzicht auf Gewohnheiten und auf Anlehnung an gleichstehende Menschen ist für den, der Neuland erschließen will, selbstverständlich. Das Bewußtsein der Möglichkeit, eine unabhängige Stellung zu besitzen und seine Kräfte frei walten lassen zu können, muß imstande sein, alle Entbehrungen auszugleichen. Dazu gehören besonders beschaffene Menschen. In dem auf das genaueste ausgebauten Uhrwerk des Lebens in der deutschen Heimat stellt jeder im Berufe stehende Mensch ein Rädchen dar, das durch ein anderes eine Gangart übertragen erhält, die von irgendwelchen unbekannten Federn bestimmt wird. Wer ohne dauernden Gedankenaustausch mit anderen, ohne immer neu erfolgende Anstöße und Antriebe nicht zu bestehen und vorwärts zu streben vermag, wer nicht eine Selbständigkeit hat, die ihn jeder Lage gewachsen macht, entbehrt die notwendigste Eigenschaft, die zum Verpflanzen europäischen Geistes in urwüchsige Verhältnisse gehört. Statt des dauernden Antriebes durch eine fremde Feder zu bedürfen, muß er eine Spann-

Digitized by Google

kraft besitzen, die ihn unwiderstehlich auf das Ziel vorwärts treibt, und die ihn befähigt, die Trägheit seiner Umgebung zu überwinden und zur Bewegung in der gleichen Richtung zu nötigen. Dieser Selbständigkeit bedarf auch der Kleinlandwirt, der sein Schicksal nicht Fremden überlassen will, auch wenn er in einer größeren Siedlung von Landsleuten untergebracht ist, in der zum Zusammenhalt der stets auseinanderstrebenden Geister eine gewisse Bevormundung notwendig ist und angewandt wird.

Selbständigkeit ist in Deutschland keine häufig anzutreffende Eigenschaft. Schon lange vor dem vollendeten zwanzigsten Lebensjahre richtet gewöhnlich der junge Mann seinen Blick auf eine „sichere Lebensstellung." Für ihn stellt das Staatsbeamtentum das Erstrebenswerteste dar, in dem er sicher vor allen Stürmen und ohne wesentliche Abhängigkeit von der Güte seiner geistigen Mittel regelmäßig sein Gehalt und, wenn er verbraucht ist, seine Pension bezieht. Dieses Streben verhindert mit seinem Zwange zum Einfügen nach dem Wunsche des Vorgesetzten in hohem Maße das Freiwerden der frischesten Kräfte des Volkes und erzieht Menschen, denen eine sie gänzlich beherrschende Berufsfreudigkeit abgeht. Ebenso ist eine bedauerliche Nebenwirkung der deutschen öffentlichen Fürsorge die Hemmung des Dranges zur Selbständigkeit, wie überhaupt die hohe Organisation des Staates die Folge hat, daß seinen Gliedern die Fähigkeit, auf eigenen Füßen zu stehen, abgeht, und sie sich an Anlehnung in jeder Weise gewöhnen. Wer aus einem solchen Lande in ein unentwickeltes Staats-

Digitized by Google

wesen kommt und dem Wettbewerbe von Menschen ausgesetzt ist, deren Anschauungen nicht von Staats wegen als Massenware hergestellt wurden, muß eine Kraftnatur sein, die den Drang sich nicht nehmen läßt, die eigenen Fähigkeiten ohne Beschränkung auszunutzen, die durchaus phantasielos ist und nur mit Wirklichkeiten rechnet, der die Gabe zu rascher Begeisterung fehlt, die aber von dem Entschlusse, den sie einmal faßte, nicht leicht abgeht, der Unterordnung schwer fällt, da ihre Gedanken ihre selbständigen, eigenwilligen Wege gehen. Aber auch sie wird von unangenehmen Erfahrungen nicht frei bleiben. Sie wird im Wettbewerb mit dem überseeischen hemdärmeligen Amerikanertum jahrelang Lehrgeld zahlen müssen, bis sie selber mitzumachen gelernt, die Reste des anerzogenen heimatlichen Schwankens und Bedenkens abgelegt hat und fest zuzupacken und zu handeln weiß. Niemals darf sich die Entschlossenheit in Unüberlegtheit und Leichtsinn verwandeln; die Landwirtschaft weist als auffälligsten Wesenszug die Notwendigkeit ernster, ausdauernder Arbeit auf.

Die besseren Aussichten auf persönliche Freiheit und Unabhängigkeit in der Landwirtschaft der warmen Breiten sind nur durch einen teueren Preis an Opfern und Anstrengungen zu erkaufen, und nicht jeder ist seelisch und körperlich imstande, ihn zu zahlen. Wer aus innerem Berufe Landwirt ist, mit frischer, schöpferischer Begeisterung an seine Arbeit geht und den Aufenthalt in der freien Natur liebt, findet viel Anziehendes an dem Leben in den Tropen und Halbtropen und vermißt die Vorteile

Digitized by Google

seiner Heimat wenig. Alle Mängel verblassen ihm aber erst recht, wenn er den Erfolg seiner Tätigkeit sieht. Wer auf das Geleistete zurückschauen und eine blühende Niederlassung erblicken kann, wer sich sagen kann, daß durch seinen Willen ertragbringender Boden aus der Wildnis entstanden ist, ist berechtigt, Stolz zu empfinden, der ein Gefühl von Entbehrungen neben sich nicht bestehen lassen wird.

Digitized by Google

XIV. Die Landwirtschaft in den Tropen und Halbtropen und das deutsche Volk.

Carl Peters schrieb einst, ehe er das ostafrikanische Schutzgebiet für sein Volk eroberte: „Das englische Staatswesen gleicht einem Baume, der Luft und Licht hat, nach allen Seiten hin seine Aeste frei auswachsen zu lassen; das deutsche einem wohl noch edleren Stamme, der aber in die Schlucht eines zerklüfteten Felsgebirges geraten ist und nun nach allen Seiten hin an der Entfaltung seiner unbändigen Lebenskraft gehindert wird, wodurch gerade die kräftigsten Sprossen gebrochen werden, während die biegsameren, an sich schwächlicheren, am Ende gar die begünstigteren in diesem ungleichen Kampfe ums Dasein sind. Wird er imstande sein, die einengenden Schranken zu zertrümmern?“

Er ist dazu imstande gewesen und hat gezeigt, was er für eine gewaltige Kraft zu entwickeln vermag. Carl Peters selbst erwarb in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit hartnäckiger Verbissenheit, den ungeheueren Schwierigkeiten zum Trotz, die ihm von allen Seiten entgegengetürmt wurden, mit verschwindend geringen Mitteln Deutschlands größten überseeischen Besitz in Ostafrika. Echter, rühmenswerter Hansegeist war es,

Digitized by Google

mit dem Hamburger und Bremer Kaufleute in herrenlosen Gebieten an der Westküste Afrikas, in Neu-Guinea, in der Südsee schon lange Niederlassungen für Handel und Landwirtschaft gegründet hatten. Die Wirkungen dieser aus der zu engen Heimat in die Uebersee hinausströmenden Kräfte waren so stark, daß sie selbst die Regierung in ihr Fahrwasser zwangen. Auf keinen Fall wollte das Reich sich Verpflichtungen in Uebersee aufbürden und mußte es dennoch durch den Zwang der Tatsachen tun, vor die es durch tatkräftige Volksangehörige gestellt wurde. Das deutsche Volk selbst bereitete der Kolonialbewegung Schwierigkeiten und hatte weder Geld noch Neigung für sie übrig. Doch die Zeit zeigte die Richtigkeit aller für die Gewinnung eines überseeischen Arbeitsfeldes gemachten Anstrengungen. Die Schutzgebiete begannen zu beweisen, daß sie die aufgewandten Opfer lohnen würden. Allmählich traten sie in den Gesichtskreis des deutschen Volkes. Es ist ihre Tragik, daß sie seine volle Neigung erst in dem Augenblick erhielten, als sie vom Reiche abgetrennt wurden, als ihr staatliches Dach vor dem Sturme des Weltkrieges zusammenstürzte, und ihr Inhalt, die von Deutschen jahrzehntelang in Landwirtschaft und Handel geleistete Arbeit, von den Trümmern begraben und vernichtet wurde.

Der deutsche Baum ist wiederum an der Entfaltung seiner Lebenskraft gehindert. Deutschland beginnt, wenn auch auf einer stärkeren Grundlage, das Zeitalter vor seiner Einigung mit seiner Ohnmacht und seiner unglücklichen wirtschaftlichen Lage

Digitized by Google

von neuem. Der Geist, der Licht und Luft, ungehemmte Betätigung der Kräfte und Selbständigkeit außerhalb der Landesgrenzen sucht, wird sich heute wie damals betätigen, als er zum Erwerbe von Schutzgebieten durch das Reich führte, wenn er auch nicht den gleichen Erfolg erzielen kann. Menschen mit Kraftüberschuß werden in Uebersee ein zusagendes Tätigkeitsfeld suchen und finden und kaufmännische und landwirtschaftliche Unternehmen gründen, wie es einst die Kaufleute der Hansestädte in Togo, Kamerun, Südwestafrika, Sansibar und Samoa taten. Die Erfahrung aus dem vorigen Jahrhundert zeigt ferner, daß durch eine weitgehende Verschlechterung der Lebenshaltung der Druck der Menschen innerhalb der Grenzen so stark werden kann, daß ein Abfluß durch Massenauswanderung eintritt. Verbote oder Maßnahmen des Staates zur Verhinderung oder Erschwerung des Abströmens haben nur den Erfolg, daß die Auswanderungslustigen dunkle Wege einschlagen, auf denen sie der Ausbeutung und dem Elend sicher in die Arme laufen. Es ist dagegen von Nutzen, einer Auswanderungsbewegung nach Möglichkeit politisch und wirtschaftlich Wege zu erschließen, die zu einer geschlossenen deutschen Niederlassung führen können und den Auswandererstrom in Staaten leiten, die das Deutschtum nicht so rasch aufsaugen wie die angelsächsischen.

Machtmittel stehen dem Deutschen in Uebersee nicht mehr zur Verfügung, wie einst in der deutschen Kolonialzeit. Deutschen Einfluß kann er heute nur verbreiten durch das, was er leistet, und das, was

Digitized by Google

er ist. Ein mit diesen Mitteln erstrebter Erfolg ist nicht an staatliche Grenzen gebunden. Das bewies der Deutsche in überzeugender Weise von jeher in Mittel- und Südamerika und allen anderen Erdteilen. Die Reihe wohlhabender deutscher Pflanzer in Mittelamerika, die meist gegen Ende des letzten Jahrhunderts als junge, unternehmende Kaufleute in fremde oder einheimische Geschäftshäuser eintraten, kleine Filialen im „Busch" leiteten oder als fliegende Händler durchs Land zogen, verstanden es, Kaffeekrisen auszunutzen und billiges Land zu erwerben. Geschickt erweiterten sie ihre Unternehmen, daß vor dem Kriege der Besitz der deutschen Pflanzer in Costa-Rica auf 150 Millionen Mark, in Guatemala auf ½ Milliarde Mark, in San Salvador und vor allem Mexiko noch höher eingeschätzt wurde. Die vergangene Zeit zeigte, daß das staatliche Dach für landwirtschaftliche und kaufmännische Tätigkeit in Uebersee, wohin der deutsche Fuß nicht reicht, verhängnisvoll, daß deutsches Eigentum von neutralen Flaggen trotz der schwarzen Listen der Gegner besser geschützt als durch die eigene, und daß der wirtschaftliche und kulturelle Besitzstand widerstandsfähiger als der staatliche sein kann. Völlige Politiklosigkeit war stets die Stärke der Ueberseedeutschen, die ihre Beliebtheit dadurch erhöhten, daß sie sich von jeder staatlichen Stellungnahme zu den Völkern, die sie aufgenommen hatten, freihielten.

Die deutsche Geschichte wird sich über die Taten, die das Uebersee-Deutschtum durch die Ausbreitung deutscher Wirtschaft und Kultur verrichtete, ausschweigen, da sie keinen gewaltigen, in die Augen

Digitized by Google

fallenden und jedem verständlichen Erfolg brachten. Doch ganz im stillen, aber mit äußerster Zähigkeit, wurde mit dem Kampfe eines jeden um seinen Bestand und sein Vorwärtskommen ein Werk geleistet, auf das sich der Wohlstand des Reiches zu einem wesentlichen Teile aufbaute. Die Forderung eigener Schutzgebiete wird in Deutschland niemals verstummen. Die Unterstützung durch das Auslandsdeutschtum aber kann von Deutschland nach dem Frieden von Versailles erst recht nicht vermißt werden. Sein Ruf, die Achtung vor dem Deutschen kann in überseeischen Ländern nur durch Ausbreitung deutschen Einflusses wiederhergestellt und erhöht werden. Der überseeische Markt ist für den Bestand seiner Industrie unentbehrlich. Für seine Wiedereroberung und Stärkung reichen aber die Güte der Industrieerzeugnisse und die Rührigkeit des Handels nicht aus. Dafür muß durch unmittelbare Beteiligung an der Bodenbewirtschaftung durch Arbeitskräfte und Kapital eine weitsichtige Ausdehnungspolitik befolgt werden. Neben der Schaffung von Absatzgebieten ist für die Unterstützung der heimatlichen Wirtschaft auch die unmittelbar werbende Arbeit der im Inlande überschüssigen lebenden Kräfte und von Kapital im Auslande wünschenswert. So bezahlt England mehr für seine Einfuhr, als es für seine Ausfuhr erhält, und wird dennoch von Jahr zu Jahr reicher durch die großen Gewinne, die es durch seine überseeische Arbeit, sein Schiffahrts- und Bankwesen schafft, und zwar nicht nur in eigenen Kolonien, sondern weitgehend auch in fremden Staaten. Schon vor 1870

Digitized by Google

war das Deutschtum in einer Anzahl überseeischer Länder unabhängig und angesehen, also eher als seine Heimat.

Wie zwischen den Gründern der deutschen Schutzgebiete und dem deutschen Reiche, wie immer zwischen den vorwärtsdrängenden einzelnen und der schwerfälligeren Allgemeinheit, besteht auch zwischen dem Auslandsdeutschen und der Heimat ein Widerstreit. Die Heimat sollte statt dessen verständnisvolle Hilfe für ihr Glied, das sie braucht, leisten. Der Deutsche als „Kulturdünger" im Auslande ist ein viel mißbrauchtes Bild. Er wird im Auslande natürlicherweise den Weg einschlagen, der ihn am raschesten vorwärts bringt. Er kann seiner Heimat erst recht nichts nützen, wenn er aus gefühlsmäßigen Bedenken greifbare Vorteile verschmäht und seine Fortschritte dadurch hemmt. Bei seiner Handlungsweise ist zu überlegen, daß das fremde Land ihm alle Lebensbedingungen, die Heimat nichts gibt. Er wird Leistungen für sie vollbringen, wenn sie Gegenleistungen gewährt. Bisher tat sie sogar vieles, um ihm eine echte, gefühlsmäßige Neigung für sie zu erschweren. Es erhöhte nicht das Heimweh des Auslanddeutschen, wenn er von der Regierung und der Volksmeinung seiner Heimat als „verlorener Sohn" hingestellt und behandelt wurde. Jeder Deutsche muß sich daran gewöhnen, Deutschland nicht als Nationalstaat, sondern als Volksstadt und jeden, der deutsch spricht, als Deutschen aufzufassen. Wenn sich ein Deutscher im Auslande naturalisieren läßt, so tut er es deshalb, weil er Bürger des Landes werden muß, um in politischen Fragen mitreden und

Digitized by Google

um Einfluß zu seinem eigenen und seiner alten Heimat Nutzen ausüben zu können. Um aber die deutsche Arbeit in Uebersee der Heimat in höherem Maße nutzbar zu machen, muß nicht nur die Stellung zum Auslanddeutschen geändert, sondern muß handelnd eingegriffen werden. Daß dem Ueberseedeutschen der Bau von Schulen und Kirchen die Erhaltung seines deutschen Wesens erleichtert, ist selbstverständlich. Die Grundlage aber, auf der er erst an eine bewußte Pflege seines Deutschtums gehen kann, ist eine wirtschaftlich sichere Stellung. Jeder Mensch kann sich den Luxus der Beschäftigung mit geistigen Gütern erst erlauben, wenn er neben der zur Erlangung seiner Lebensnotdurft notwendigen Arbeit ausreichende Zeit und Mittel dafür übrig hat. Die Leistungen der Heimat für den Ueberseedeutschen müssen die Hilfe zur Herstellung seiner wirtschaftlich gesicherten Stellung mitumfassen. Durch praktische Unterstützung kann die Heimat seinen Gefühlsregungen für sie den besten Halt geben.

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Ueberseedeutschtum zum großen Teil Landwirtschaft betreibt. Der Grund, der auch seinen tüchtigen Gliedern das Vorwärtskommen erschwert, ist der Mangel an Geld und an neuzeitlicher beruflicher Schulung. Die Möglichkeit für die deutschen Landwirte, in allen offenstehenden Teilen der Erde aus deutscher Hand gegen ausreichende Sicherheit Kredit zu niedrigem Zinsfuß und langer Kündigungsfrist zu erhalten, wäre eins der wirksamsten Mittel für Erhaltung ihres Deutschtums und Nutzbarmachung ihrer Arbeit

Digitized by Google

für die Heimat. Der deutschen Landwirtschaft gaben ihren hohen Stand vorwiegend die Fortschritte der Wissenschaft und die Uebertragung ihrer Ergebnisse auf die Praxis, die Schulung. Wo sie in überseeischen Ländern fehlen oder dem deutschen Landwirt nicht erreichbar sind, kann die Heimat durch ihre Uebertragung auf das dortige Deutschtum behilflich sein. Dem deutschen Lehrer und Pfarrer in Uebersee wäre der deutsche gebildete Landwirt hinzuzufügen. In Deutschland besteht eine Anzahl von landwirtschaftlichen privaten und staatlichen Stellen, die einst für die deutschen Schutzgebiete geschaffen waren. Da ihr Arbeitsziel auf die ausländische Uebersee verlegt ist, hätten sie auch ihr Arbeitsfeld dorthin zu verlegen. Sie würden dann nicht altes Eisen sein, sondern vor einer ebenso wichtigen, wenn auch schwierigeren Aufgabe stehen wie früher. An einer solchen Tätigkeit soll sie niemals der Umstand hindern, daß fremde Völker davon Nutzen ziehen könnten. Doch kann es hier niemals heißen, wie es sonst der Deutsche zu sagen liebt: „Es ist Pflicht der Regierung!“ Mit dem vorwärtstreibenden Unternehmungsgeist, dessen Berechtigung durch Carl Peters und die Hansekaufleute bewiesen wurde, wären von privater Seite die sich zeigenden neuen Wege zu betreten und ihre Gangbarkeit zu beweisen.

Auch auf andere Weise können neue Keime bewußten Deutschtums in Uebersee gepflanzt werden. Die Kinder, die der wohlhabend gewordene Ueberseedeutsche in fremde höhere Schulen schickt, gehen oft dem Deutschtum verloren. Deutschland sollte die Möglichkeit finden, ihnen, wenigstens vereinzelt,

Digitized by Google

je nach ihrem Stande, den Landwirtskindern z. B. auf seinen Landwirtschaftsschulen, einige Jahre freier Bildung zu gewähren. Wichtig ist dauernd der Nachschub in die bestehenden deutschen Niederlassungen, mögen sie so klein sein, wie die in Tovar in Venezuela, die am Pozuzu in Peru. Sie zeigten, daß dem deutschen Auswanderer das Leben dort möglich ist, müssen aber ohne Auffrischung des Blutes und des Geistes zu Grunde gehen. Schon aus diesem Grunde sollte eine Auswanderung nach überseeischen Ländern und besonders den bereits von Deutschen besiedelten halbtropischen und tropischen Gegenden Süd-Amerikas in dem Maßstabe, wie sie aufgenommen werden kann, begünstigt werden.

Bei den Zielen für die aus der Heimat strömenden Volkskräfte dürfen die Halbtropen und Tropen niemals zurückgesetzt werden. Die warmen Breitenlagen besitzen so bedeutende für Landwirtschaft geeignete Gebiete mit einer gegenüber den gemäßigten Breiten höheren Ertragsfähigkeit, daß ihre volle landwirtschaftliche Ausnutzung die Völker der Erde im Ueberfluß mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen versorgen könnte. Die Hebung ihrer Reichtümer bildet noch für Jahrhunderte eine der wichtigsten Aufgaben für die weiße Rasse. Der Deutsche muß sich die ihm hierbei zustehende Rolle erobern, wenn er nicht versäumen will, den Acker zu bestellen, der seinen Enkeln ein reichlicheres Brot zu geben imstande ist, als es die Väter hatten. Der Ueberseedeutsche ist dazu berufen. Alle Bedenken wegen des Verlustes von Volkskraft sind hinfällig, wenn

Digitized by Google

es der Heimat gelingt, eine Form zu finden, durch die sie ihre Glieder zusammenhält.

Dem Landwirt in den Tropen und Halbtropen würde es durch ein größeres Verständnis des Mutterlandes für seine Lage leichter gemacht werden, sich durchzusetzen. Gerade dem deutschen Landwirt ist sein Beruf selten eine bloße Rechenaufgabe, oft weniger, als ihm gut ist. Es liegt in seiner Natur begründet, daß ihn mit dem Boden, den er besitzt und bewirtschaftet, der ihm Freiheit und Unabhängigkeit gibt, innige Gefühlsbande verknüpfen, wie sie den Träger keines anderen Berufes mit seinem Arbeitsorte und Handwerkszeuge verbinden. Sein Boden kann auch in Uebersee ihm leicht zu einer Heimat werden, und es ist keine befremdende Tatsache, daß der, der sich draußen durchgesetzt hat und in sein Mutterland zurückkehrt, sich bald zurücksehnt und die alten Verhältnisse eng findet. Die Heimat lerne den deutschen Landwirt in den Tropen und Halbtropen seiner Wirksamkeit und seinem Werte nach einschätzen als einen Kämpfer in vorderster Front, der mit dem Ringen um sein eigenes Wohl auch um das ihre ringt, der aber dauernd Nachschub an greifbaren und geistigen Mitteln braucht! Sie wird damit das Wichtigste tun, um ihn und seine Arbeit dem deutschen Volke zu erhalten!

Digitized by Google

Hermann Paetels Bücherei

herausgegeben von

Professor Lic. Hans Vollmer

Direktor in Hamburg

Band 1:

Wilh. Vallentin, Das Deutschtum in Südamerika.

112 Seiten. Preis geschmackvoll gebunden M. 5.—.

Vallentin, dessen Beobachtungsgabe und Urteil durch lange Forschungsreisen in drei Weltteilen geschärft sind, gibt hier eine kurze, packende Darstellung des Werdens und Wachsens des Deutschtums in jenen fernen Ländern, die, und darauf weist er ganz besonders nachdrücklich hin, auch für unsern Handel und unsere Industrie von großer Bedeutung sind und auf die er dann mit Recht zur Betätigung unsere Landsleute aufmerksam macht. Wer sich kurz und zuverlässig über das Deutschtum in Südamerika und seine Aussichten unterrichten will, greife zu dem hübschen Buche.

(Hamburger Nachrichten.)

Band 2:

Lutz Korodi, Deutsche Vorposten im Karpathenland.

107 Seiten. Preis geschmackvoll gebunden M. 5.—.

Es ist das erste Buch, das dem deutschen Lesepublikum ein allgemeines, im großen ganzen objektives Abbild von siebenbürgischem Deutschtum gibt, diesem tapferen Völkchen, das sich so rein erhalten hat in dem wilden Strom der Zeit. **Was noch vor wenigen Jahrzehnten Karl Pröll schrieb, daß es dort, nahe der Türkei, „vergessene deutsche Brüder" gäbe, gilt ja heute nicht mehr, jeder gebildete Deutsche hat heute ein Wissen von ihrem Sein; kaum einer aber ein Wissen um ihr Sein, der nicht dort gewesen. Hier bietet sich's nun auf leichte, angenehme Weise.**

(Der Tag.)

Digitized by Google

Band

24 **Der Kampf um Südwestafrika** von Fr. Henkel. Mit 11 Abbildungen und 1 Karte

25/26 **Griechische Sagen** von Joh Dietze. 2 Bände. Mit 5 Abbildungen

27 **Streifzüge durch Pampa und Cordillere Argentiniens** von W. Ballentin. Mit 12 Abbildungen und 1 Karte

28 **Luftfahrten einst und jetzt** von Franz M. Feldhaus. Mit 44 Abbildungen. Neuauflage in Vorbereitung

29 **Kaiserbuch** (Wilhelm I.) von Bernh. Rogge, bearbeitet von H. R. Reuß. Mit 1 Titelbild

30 **Bilder aus Deutsch-Ostafrika** von W. Scheel. Mit 9 Abbildungen und 1 Karte

31 **Was da kreucht und fleugt.** Ein Tierbuch von Herm. Löns. Mit 9 Abbildungen

32/33 **An indischen Fürstenhöfen** von Otto E. Ehlers. 2 Bände. Mit 15 Abbildungen und 1 Karte

34 **An Ilm und Saale** von H. Gerstenberg. Mit 13 Abbildungen

35 **Turnen, Spiel und Sport für deutsche Knaben** von E. Neuendorff. Mit 11 Abbildungen

36 **Auf fernen Meeren** von Reinh. v. Werner

37/38 **Römer und Germanen** von E. Sadée. 2 Bände. Mit 76 Abbildungen und 20 Karten

39/40 **Entwicklung unserer Verkehrsmittel** von G. Biedenkapp. 2 Bände

41 **Auf Schneeschuhen und zu Fuß durchs Sauerland** von H. Schomburg. Mit 12 Abbildungen und 1 Karte

42/43 **Deutsche und nordische Sagen** von Johannes Dietze. 2 Bände. Mit 6 Abbildungen

44 **Um Bagdad und Babylon** von Paul Rohrbach. Mit 6 Abbildungen und Karten

45 **Vom Ursprung des Lebens** von E. Teichmann. Mit 18 Abbildungen

46 **Im Schülerboot nach dem Spreewalde** von B. Kuhse. Mit 35 Abbildungen und 1 Karte

47 **Jungdeutschland, Wehrerziehung der deutschen Jugend** von H. Leo. Mit 8 Abbildungen

48 **Wanderungen durch den rhein.-westfäl. Industriebezirk** von B Luther. Mit 13 Abbildungen und 1 Karte

49 **Unsere Nibelungenfahrt** von Konrad Wislicenus. Mit 13 Abbildungen und 1 Karte

50 **Heinrich Schliemann, der Schatzgräber** von O. Seiffert. Mit 27 Abbildungen und 1 Karte

51 **Harzfahrten** von H Schomburg. Mit 12 Abbildungen und 1 Karte

Digitized by Google

Band

52 **Turnen, Spiel und Sport für deutsche Mädchen** von E. Neuendorff. Mit 13 Abbildungen

53 **Auf Tells Spuren** von Br. Harckedorf. Mit 12 Abbildungen und 1 Karte

54 **Der deutsch-dänische Krieg 1864** von R. Wagner. Mit 8 Abbildungen und 2 Karten

55 **Vom Meer zum Fels** von G. Berkhan. Mit 11 Abbild.

56 **Im Reiche Rübezahls** von W. Stoewer. Mit 25 Abbildungen und 1 Karte

57 **Durch Urwald und Grasland in Kamerun** von E. Sembritzki. Mit 11 Abbildungen und 4 Karten

58 **Der deutsche und der österr.-italienische Krieg 1866** von Frank Schultze. Mit 15 Abbildungen u. 4 Karten

59 **Von der Urzeit bis zur Gegenwart** von Rich. Rein. Mit 16 Abbildungen

60 **Unser Hindenburg** von R. Wagner. Mit 1 Titelbild

61 **Dona Francisca, 75 Jahre deutscher Kulturarbeit in Brasilien im Staate Santa Catharina** von Fritz Bühler. Mit 14 Abbildungen und 1 Karte

Sonderreihe „Am Scheidewege"

Berufsbilder:

62 **Der Oberlehrer** von Dr H. E. Sieckmann
63 **Der Apotheker** von Wilh Jennrich
64 **Der Zeitungsschreiber** von Thomas Hübbe
65 **Der Buchdrucker** von Friedrich Bauer
66 **Der Schlosser** von Peter Ohlig
67 **Der Arzt** von D. Carl Happich
68 **Der Zimmermann** von H. E. Böge
69 **Der Friseur** von einem Obermeister
70 **Der Jurist** von Dr. Rob. Deumer
71 **Der höh. Berg- u. Hüttenbeamte** v. Dipl.-Ing. Fr. Ahlfeld
72 **Der evangelische Geistliche** v. Prof. D. Friedr. Niebergall
73 **Der Landwirt** von Dipl. agr. K. Lentz
74 **Die Kindergärtnerin, Hortnerin und Jugendleiterin** von Margarete Boeder
75 **Der Graveur und Ziseleur** von Johs. Gröwel
76 **Der Landwirt der Tropen und der Halbtropen** von Otto Wohlfarth

In Vorbereitung befinden sich folgende Bände:

Die Gärtnerin — Der praktische Chemiker — Der Volksschullehrer — Der Volkswirt — Der Kaufmann — Berufe für Minderbegabte und weitere wichtige Berufe

Berlin-Wilmersdorf **Hermann Paetel Verlag**
Augustastraße 36 G. m. b. H.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

YB 46223

Digitized by Google

Digitized by Google